

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Direktionsbüro
Tageblatt Riesa.
Nummer Nr. 22.
Schrift Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weissen behördliches bestimmt Blatt.

Buchdruckerei
Dresden 1530.
Girokasse:
Riesa Nr. 22.

N. 288.

Donnerstag, 12. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Fall des Eintritts von Strafbürotparaturierungen, Schätzungen der Höhe und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau zu bezahlen; eine Gausch für das Erreichen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite 50 Pfennig; die 30 mm breite 75 Pfennige; die 50 mm breite 100 Gold-Pfennige, zeitungsbund und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Fette Tafeln, Gewichtsliste Rabatt entfällt, wenn der Beitrag verfüllt, durch Stag eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Erfüllungsort: Riesa. Tägliche Unterhaltungsbeiträge: Großherren an der Höhe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Sitzungen des Betriebes der Druckerei, der Dienststellen oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsende und Bezug: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Geschäftsräume 69. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenwesen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die ewige Krise.

Die dicke Zeitungssüberschrift „Regierungskrise“ wirkt schon längst nicht mehr sensationell. Der frivole Spottstand in Deutschland ist eigentlich seit dem Kriege die Regel geworden. In Berlin schwärzen die Autos auf dem glatten Asphalt dauernd von der rechten Seite nach der linken und wieder zurück. Die deutsche Reichspolitik schwärzt ebenso, wenn es sich um innerpolitische Fragen handelt. Wenn nicht die Außenpolitik links und rechts Randklappe legte, durch die wenigstens die Grenzen des Hauptweges festgelegt wären, dann könnte das Hin- und Herschwärzen jederzeit in die bedenklichste Gefahrenzone, in den Abgrund führen. Bei dieser Art des Handens ist es weder dem Publikum wohl zu schweigen, das von außen her zuschaut und unter Umständen die Kosten einer Katastrophe zu tragen haben würde, noch auch den Ministern, die im Wagen drin sitzen und jeden Augenblick ihre politische Existenz wieder aufs Spiel gesetzt fühlen. Anfänglich werden jetzt die Parteien selbst der unerträglichen Unschärfe müde. Sie brüten behilflich gemeinsam über der Formulierung einer allgemeinen Vertragsvereinbarung, die der Regierung ein gewöhnliches Sicherheitsgefühl geben soll, selbst wenn über ihre Finanzreformvorschläge noch eine lange Debatte nötig werden sollte. Man will ihr die Billigung aller Regierungsvorschläge für Sozialer Konferenz und Youngplan ausprechen. Aber was hilft das tatsächlich, wenn man sich doch nicht über die Frage einigen kann, wer die Kosten dieser Postil zahlen soll? Gewiss ist es schon etwas, dass sich die Regierungsparteien wenigstens darüber einig sind, dass sie lieber zahlen, als ein gewagtes Experiment machen wollen. Aber die Regierungsparteien werden trotzdem immer wieder kommen, wenn die Debatte über die Finanzreform sich noch lange hinzieht. In ihr stecken nun einmal alle die kritischen Punkte, an denen die Parteiprogramme auseinandergehen. So versteht man auch die Regierung, dass sie gerade mit den Steuerfragen möglichst rasch Schluss machen möchte. Sie hat den Parteien das Steuerprogramm wie eine Art Ultimatum vorgelegt, das innerhalb von 24 Stunden angenommen oder abgelehnt werden soll. Beinahe, sich auf diese Politik in ultimativer Form einzulassen, besteht freilich bei keiner einzigen Regierungspartei. Dieses politische Verfahren ist ja auch sichtlich das Gegenteil einer wissenschaftlichen und sicherer Führung. Die Regierung hätte doch eigentlich Zeit genug gehabt, schon eher einmal vernünftige Grundlage für die innere Lastverteilung anzufeuern und mit den möglichen Parteiführern zu diskutieren. Denn einerlei, was die Sozialer Konferenz bringen könnte: mit einem Verzicht auf Reparationslasten vor je doch auf keinen Fall zu rechnen. Auch ohne die Erfüllung der Steuern im einzelnen festzulegen, hätte man sich doch über das Grundsätzliche — ob Steuerentlastung, ob Bier- und Tabaksteuer, ob Erbschaftsteuer, ob Gemeindeverwaltungsteuer usw. — schon klar werden können.

Nervosität hier und Nervosität da, das kennzeichnet die Lage. Daraus geht auch die gegenseitige Gereiztheit und das ewige gegenseitige Misstrauen hervor, wie wir beides seit Beginn der gegenwärtigen Regierungsdiktaturen leider dauernd beobachten mussten. Mehr denn je vermählt man gegenwärtig eine übergreifende Persönlichkeit von dem Format eines Stresemann. Der gegenwärtige Reichskanzler mag allen Dank für seine aufzwingende Vermittlungsbemühungen verdienten; er ist doch leider nicht der Mann, dem die eigene Partei unbedingt Erfolgsarbeit leisten möchte, und schon deshalb auch nicht der Mann, der sich bis in die Reihen der anderen Parteien hinein Geltung zu verschaffen vermöchte. Es fehlt die Führung.

Die Situation wird verschieden beurteilt. Die Pessimisten sprechen von einer verschärften Lage, die Optimisten hoffen auf Verständigung. Jedenfalls großer Schwung ist aber nirgends zu beobachten. Eigentlich müsste doch der Appell einer in sich geschlossenen und energischen Reichsregierung, dem durchbaren Ernst des Augendurchsichtigenden, bei einer überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes verhältnismässiges Echo und den leidenschaftlichen Willen zu helfen erwarten, selbst wenn das tägliche Glas hier um einen Pf. teurer und die Kosten für die Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent erhöht würden. Über mein schon innerhalb des Reichskabinettes von jüngsterem herarischen Schwung und Orientierung im Interesse des gemeinsamen polnischen Schicksals nichts zu spüren ist, was will sich da wundern, wenn auch außerhalb der Regierung im Parlament und in den öffentlichen Meinung keine Gänsestimme wach werden will, die der Größe des Augenblicks gewachsen wäre? Es fehlt denn der größte Teil des deutschen Volkes in abgewohnter Weise eines Tages in den anderen hinein, der ewigen Regierungsparteien herlich müde und doch meist entzweit, von sich aus zur Abhilfe etwas zu tun, noch auch hier darüber, was denn überhaupt geschehen könnte. Es ist zu befürchten, dass wir noch manche weitere bittere Erhöhung machen müssen, ehe wir zu einer brauchbaren Lösung unserer großen Nachkriegsprobleme kommen.

Oberbürgermeister Röhl

bis 31. Januar 1930 beruft.

Der vom Oberbürgermeister Röhl beauftragte Urlaub ist vom Oberpräsidenten bestätigt bis 31. Januar 1930 verlängert worden.

Die Verschärfung der Geschäftsordnung im Reichstag.

v. Berlin, 11. Dezember, 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die vom Geschäftsausschuss vorgeschlagene

Novelle zum Diätengesetz.

die dem Präsidenten stärkere Mittel gegen Ordnungsbrüder geben will. Der Präsident kann danach ein Mitglied bis zu 20 Sitzungstage und bei Weigerung des Mitgliedes bis zu 60 Sitzungstage ausschliessen.

Ein kommunistischer Antrag auf Absehung dieses Punktes von der Tagesordnung wird abgelehnt.

Von den Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei liegt der Antrag vor, dem § 1 des Diätengesetzes folgenden Absatz anzutun:

„In der Geschäftsordnung des Reichstages kann außer der zeitweiligen Ausschließung von den Sitzungen des Reichstages und seiner Ausschüsse das gleichzeitige Abrennen des Rechtes auf freie Eisenbahnsfahrt und auf Entschädigung aufgeprochen werden.“

Abg. Graef-Eckringen (Dn.) wendet sich gegen die Ausschließung. Die darin enthaltenen Verhältnisse der Ordnungsmahnahmen tragen deutlich das Kennzeichen der Gelegenheitsgesetzgebung an der Stirn. Es sind seien die Deutschenationalen immer bereit, die Stellung des Präsidenten zu stärken, aber sie könnten nicht einer Regelung zustimmen, die einen Eingriff in die Verfassung bedeute. Die Verfassung garantierte den Abgeordneten nämlich die Diäten und die Freiladekarte. Die Frage, was eine großzügige Verlegung der Ordnung ist, müsste auch durch eine bestimmte Fassung erläutert werden.

Präsident Löbe (Soz.)

bedauert, dass Vizepräsident Graef und seine Partei in diesem Falle nicht mit der Mehrheit einverstanden seien. Es sei nicht richtig, dass es sich hier um ein überstaatliches Gelegenheitsgesetz handle. Tatsächlich liegen, so führt Präsident Löbe fort, die entsprechenden Anträge schon seit zwei Jahren dem Hause und dem Geschäftsausschuss vor. Auf meinen Widerpart ist es auszuführen, wenn sie bisher noch nicht behandelt wurden. Die letzten Vorgänge bei der Beratung des Republikanergesetzes waren ja nicht die ersten planmässigen Störungen der Ordnung des Hauses. Wenn aber von einem Abgeordneten offen die Parole ausgegeben wird: „Der Minister darf nicht reden“, dann ist der Reichstag gespannt, eine solche Unterbrechung der Redefreiheit unmöglich zu machen. Die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen sollen nicht das freie Wort beschränken, sollen auch nicht der Opposition die Bewegungsfreiheit nehmen. Die Opposition mag sich in geistigem Ringen mit dem Gegner messen, aber sie ist nicht berechtigt, die Gegner durch Vater am Neben zu hindern oder beschimpfende Ausdrücke zu gebrauchen, die manchen Abgeordneten das Verbleiben im Saale unmöglich machen (Burkhardt von den Komm.). Ich habe selbst neun Zehntausend meines politischen Lebens in Oppositionsstellung verbracht, aber ich habe nicht solche Mittel angewandt wie Sie (zu den Komm.).

Seine Ordnungsbrüder mit hohngelächter Beuntwort werden und ohne Wirkung auf die Gesetzten bleiben, dass nun der Reichstag bis durch andere Mittel seine Arbeitsfähigkeit sichern kann (Pebb. Zustimmung). Die Verfassungsrechtlichen Bedenken des Abg. Graef treffen nicht zu. Das verfassungsmässige Recht auf Diäten und Freiladekarte steht nicht so hoch wie das Recht auf Ausübung des Mandats. Auch dieses Recht aber haben alle Parlamente vorübergehend auf, wenn nur auf diese Weise das höhere Recht der Existenz- und Arbeitsmöglichkeit des Parlaments zu sichern ist (Pebb. Zustimmung). Die Deutschenationalen pricht bei solchen Standesherrn ja nicht von den schändigen Abgeordneten, sondern es heißt draußen: „So geht es im Deutschen Reichstag zu!“ (Abg. Torgler (Komm.): Die österreichischen Sozialdemokraten obstruktionen mit Autobussen und Einbrettern!) Solche Vergleiche mit anderen Ländern versöhnen zu der Feststellung, dass im Vergleich zu der Behandlung der Opposition in Sowjetrussland es hier sehr nachgiebig und gemässig angestellt.

Das Parlament muss sich schäzen gegen die planmässige Leistung seiner Arbeit. Das ist es sich und seiner Würde würdig (Pebb. Beifall bei der Mehrheit).

Abg. Pleick (Komm.) bezeichnet die Vorlage als das kleine Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten. Das große Ausnahmegesetz sei Seerings Republikanergesetz. Seering und Löbe kopierten Bismarck. Seering mit der Ausnahmegesetzgebung, Löbe mit der Strangulation der Opposition. Der vorliegende Entwurf bedeutet zweifellos eine Verfassungsverletzung. Die Kommunisten würden sich nicht durch Entziehung von Diäten und Fahrkarte hindern lassen, in derselben Weise und mit denselben Mitteln wie bisher ihre Opposition aus treiben.

Abg. Dr. Hecht (Wirth.-P.) erklärt dem Abg. Graef gegenüber, es sei zweifelhaft, ob der vorliegende Entwurf verfassungskonform sei. Es sei freilich zweckmäßig, auf alle Fälle die Annahme der Vorlage mit qualifizierter Mehrheit festzustellen.

Abg. Dr. Hecht (Wirth.-P.) erklärt, es sei bezeichnend, dass als Ausnahmevertreter der „Jude Hellmann“ auftrate. (Präsident Löbe rügt diesen Ausdruck, weil er in leichtigender Absicht gebräucht worden sei.) Der Rechner

protestiert gegen die Vorlage, die ein Maulkorbgesetz und verfassungswidrig sei. Die letzten Wahlen mit ihren nationalsozialistischen Siegen hätten bewiesen, dass der Reichstag nicht mehr dem Volkswillen entspreche und dass er aufgelöst werden müsse.

Ein kommunistischer Antrag auf Ueberweisung an den Geschäftsausschuss wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird die Bestimmung über verlängerte Entziehung der Diäten und der Freiladekarte mit 304 gegen 51 Stimmen bei 49 Enthaltungen angenommen.

Die übrigen Bestimmungen werden gleichfalls angenommen.

Der dritten Beratung der Vorlage wird von den Kommunisten widergesprochen, so dass sie erst später stattfinden kann.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Regelung älterer staatlicher Renten.

Der Ausschuss hat die Regierungsvorlage knüpfen geändert, dass nur noch diejenigen Renten entzögungsfrei fortfallen sollen, die als Ausgleich für die Aufgabe oder Verlust von Leibesgegenständen oder ähnlichen Rechten begründet sind, deren Inhalt nach den heutigen Anschauungen als unfilzig angesehen werden muss. Die übrigen Renten werden aufgewertet mit 25% oder 5%.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärt, die Regierungsvorlage sei im Ausschuss verabschiedet worden. Die Aufwertung der Renten betrage im Durchschnitt 10 Prozent. Das sei aber immerhin ein sehr wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand, der auf dem Wege der Rechtsprechung die hundertprozentige Aufwertung bedeute. Das Interesse der Arbeiterklasse ertheile also die Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Hanemann (Dn.) lehnt die Vorlage ab. Es handele sich hier um ein verfassungswidriges Sondergesetz, das nicht einmal in erster Linie die Standesherren treffe, sondern zahllose Korporationen, Gemeinden und gemeinnützige Körperschaften. Die Deutschenationalen Fraktion sei trotz ihrer ablehnenden Stellung zu diesem Gesetz gern bereit, an einer allgemeinen Lösung der Frage der Rentenablösung mitzuwirken.

Abg. Wegmann (Gr.) bezeichnet die Vorlage als den letzten Teilstück des Problems der Fürstenabfindung. Das Zentrum lehne die revolutionäre Forderung der Sozialdemokraten auf entzögungsfreien Fortfall der Renten ab. Auf der anderen Seite müsse aber anerkannt werden, dass die Rechtsprechung die solchen Renten eine Aufwertung von 55 bis 100 Prozent bewilligt, in weiten Kreisen als ungerecht empfunden werde. Der vorliegende Entwurf bringe das formale Recht mit dem lebendigen Rechtsbewusstsein in Einklang und sei deshalb zu begrüßen. Dieser Entwurf entspreche im wesentlichen dem späteren deutschnationalen Justizministers Herzog. Die Opposition der Deutschenationalen gegen die Vorlage sei also nicht sachlich begründet.

Abg. Dr. Binderich (D.P.) stimmt der Vorlage in der Ausführungsform zu. Eine andere Lösung sei im gegenwärtigen Augenblick nicht zu finden.

Abg. Maslowitsch (Komm.) erklärt, seine Freunde würden dem Regierungsentwurf zugestimmt haben. Nach dem Umschub der Sozialdemokraten sei aber im Ausschuss eine Aufwertungsvorlage für landliche Rentner herausgekommen, die eine wirkliche Arbeiterpartei nicht annehmen könne.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dn. Arb.-Gem.) widerspricht der Behauptung des Abg. Wegmann, dass die Vorlage im wesentlichen dem Entwurf des früheren Ministers Herzog entspreche. Tatsächlich habe Dr. Hanemann recht mit der Behauptung, dass die Standesherren bei dem vorliegenden Gesetz nur eine kleine Rolle spielen. Hier liege ein Ausnahmegesetz gegen bestimmte Familien vor. Die Deutschenationalen Arbeitgemeinschaft werde dieses Gesetz ablehnen.

Abg. Dr. Binderich (D.P.) stimmt der Vorlage in der Ausführungsform zu. Eine andere Lösung sei im gegenwärtigen Augenblick nicht zu finden.

Abg. Maslowitsch (Komm.) erklärt, seine Freunde würden dem Regierungsentwurf zugestimmt haben. Nach dem Umschub der Sozialdemokraten sei aber im Ausschuss eine Aufwertungsvorlage für landliche Rentner herausgekommen, die eine wirkliche Arbeiterpartei nicht annehmen könne.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dn. Arb.-Gem.) widerspricht der Behauptung des Abg. Wegmann, dass die Vorlage im wesentlichen dem Entwurf des früheren Ministers Herzog entspreche. Tatsächlich habe Dr. Hanemann recht mit der Behauptung, dass die Standesherren bei dem vorliegenden Gesetz nur eine kleine Rolle spielen. Hier liege ein Ausnahmegesetz gegen bestimmte Familien vor. Die Deutschenationalen Arbeitgemeinschaft werde dieses Gesetz ablehnen.

Abg. Dr. Binderich (D.P.) tritt den Ausführungen der Abg. v. Lindener und Hanemann entgegen. Das gefundene Rechtsempfinden werde verlegt, wenn die Kriegsanleihen bei der Aufwertung weit schlechter behandelt werden als die Nachkommen von Standesherren.

Damit ist die Aussprache beendet.

Die Vorlage wird in zweiter Beratung angenommen.

In dritter Beratung gibt vor der Schlussabstimmung Abg. Maslowitsch (Komm.) eine Erklärung ab, dass die Kommunisten gegen das Gesetz stimmen würden, weil es sich dabei um die Rettung der Feudalrenten handele.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärt die Behauptung des kommunistischen Redners für falsch. Tatsächlich würde bei Ablehnung der Vorlage die jetzige hundertprozentige Aufwertung der Feudalrenten bestehen bleiben. Jetzt zahlt allein Preußen jährlich 5 Millionen Feudalrenten, nach Annahme des Gesetzes würde es nur noch eine halbe Million sein. Wer dieses Gesetz ablehnt, verbraucht die Erwerbslosen und die Kriegsbeschädigten um 4½ Millionen.

In der namentlichen Schlussabstimmung wird die Vorlage bei neuen Entnahmen mit 302 gegen 106 Stimmen, also mit der verfassungskonformen Seite erforderlichen Zweidrittelmeinung, angenommen.

Um 8 Uhr verlässt sich das Haus auf Donnerstag, 8 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt „Eingegangen einer Erklärung der Reichsregierung“.

Bitte für die Flüchtlingsfrauen.

* Berlin. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit:

Wenn in den nächsten Tagen der leichte Transport des aus Sibirien abgewanderten deutschen Bauern in Deutschland angekommen ist, werden sich im Lager von Hammerstein, das den größten Teil der Flüchtlingse aufgenommen hat, rund 1000 Familien befinden. Es ist ein Beweis des deutschen Sauberkeits- und Ordnungsgeistes dieser Bauernfamilien, daß sie in verhältnismäßig alter Kleidung eingetroffen sind. Was ihnen jedoch fehlt und infolge der Abniedigung durch die vielen Kinder bald fehlen wird, ist Wäsche und namentlich jetzt für den Winter warmes Unterzeug. Die Frauen und Mädchen wünschen daher, daß Notwendige an Wäsche und Unterkleidung herauftun. Sie wollen damit gleichzeitig der Untätigkeit entgehen und sich für ihre Familien nützlich machen.

Das Deutsche Rote Kreuz spricht deshalb die Bitte aus, ihnen Wäsche, Wollzeug, Wolle, Garn und Nähmaschinen zu schenken. Zur Beschaffung der Kinder ist Beihilfen und Handwerksgeschenk erwünscht.

Es wird die dringende Bitte ausgesprochen, nur brauchbares Material den Flüchtlingsfrauen und Flüchtlingskindern zuzuwenden. Einzelne Pakete möge man an die Lagerdirektion Hammerstein für "Schäfer in Not" richten. Die Brachienbungen wird wegen des Erfolges der Brachien vorher Unmündung an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin W. 10, Corneliusstr. 4 b, erbeten.

Geldschenkungen nehmen alle Postanstalten und Großbanken auf Konto "Schäfer in Not" an, ebenso das gleichnamige Postcheckkonto Berlin 117200 (Deutsches Rotes Kreuz).

Sächsisches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Dezember 1929.

* Wettervorbericht für den 13. Dezember. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterstelle zu Dresden. Weiterhin wechselseitige Witterung mit vereinigten Schneen. Erinnerer Temperaturschwank, in den höchsten Lagen der Mittelgebirge wieder leichter Frost. Winde aus westlichen Richtungen im Hochland mäßig, höhere Lagen lebhaft.

* Daten für den 13. Dezember 1929. Sonnenaufgang 7.57 Uhr. Sonnenuntergang 15.51 Uhr. Mondaufgang 13.50 Uhr. Monduntergang 3.51 Uhr.

1769: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gest. (geb. 1715).

1797: Der Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf gest. (geb. 1804).

1836: Der Maler Franz v. Lenbach zu Schrobenhausen in Oberbayern gest. (geb. 1804).

1863: Der Dichter Friedrich Hebbel in Wien gest. (geb. 1813).

* Verkehr auf der Brücke über die Riesa-Chemnitzer Eisenbahnlinie. Nachdem auf der genannten Brücke die Anlegung eines Fußweges erfolgt ist, dürfen sich zwei Fahrzeuge auf der Brücke nicht begegnen. — Man beachte die amtliche Bekanntmachung.

* Brandstiftung. Wie wir gelernt mindestens haben, brannte in der Nacht zum Mittwoch in Kleinna eine dem Gutsbesitzer Max Rosberg gehörende große massive Scheune mit allen darin aufgestellten Ernteverdorren und landwirtschaftlichen Maschinen vollständig nieder. Das Brandobjekt war 35 Meter lang. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung angenommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gang. Gutsbesitzer Rosberg hatte von der letzten Ernte fast noch nichts ausgetrieben, er erleidet durch das Feuer empfindlichen Schaden.

* Gegen den 5-Uhr-Labenschluß am Heiligen Abend. Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat sich mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt, damit dieser dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz des früheren Labenschlusses seine Zustimmung verleihe. Beurkundet wird diese Forderung mit der Tatsache, daß der Marktstandort in das Gesetz nur insofern einbezogen ist, als den Landesregierungen empfohlen wird, im Marktstandort den gleichen Labenschluß am Heiligen Abend durchzuführen. Die Hauptgemeinschaft nimmt den Standpunkt ein, daß diese Regelung für den Marktverkehr praktisch bis zum Heiligen Abend überhaupt nicht mehr durchzuführen ist. Dadurch würden die Ladengeschäfte, die früher schlafen müßten, gegenüber dem Marktstandort stark benachteiligt werden.

* Abschlußprüfung der Arbeiter-Samariter-Kolonne. Am vergangenen Sonntag steht die Arbeiter-Samariter-Kolonne im Saale des Schülhauses die Abschlußprüfung ihres im September beginnenden Auftrags über erste Hilfe ab. Der Mandolinenkubus Riesa leitete die Feier mit einem Fettmarsch ein. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft begrüßte der Kolonnenführer Herr Glöckler die Ortsvereine. Die Stadt Riesa war vertreten durch Herrn Stadtrat Schumann. Oben waren die Mittelsächsische Stahlwerke, das Reichsbahnverkehrsamt und Orts- u. Landeskantonskasse Vertreter entstanden. In seinen Ausführungen rief Herr Glöckler auf die Arie der Arbeiter-Samariter-Bewegung hin. Darauf nahm der Kolonnenarzt Herr Dr. Geßler die Eröffnung vor. Die Fragen wurden gut und schön beantwortet. Im praktischen Teil zeigten die Gruppen, daß sie mit den Pflichten eines Arbeiter-Samariters gut vertraut sind. In seiner Kritik sprach sich der Vortrag lobend aus und ermahnte die Kürschner, recht feindselig weiterzulehren. Herr Stadtrat Schumann sowie der Vertreter des Landeskantonskusses widmeten der Arbeit der Kolonne ebenfalls Worte der Anerkennung. Herr Glöckler dankte dem Rat für seine Vermüdungen im Interesse der Kolonne, insoweit im Interesse der Samariter-Bewegung, besonders auch den Kürschnern für ihre Kürmerksamkeit. Der Vortrag unterzogen sich 6 weiblichen und 22 männlichen Teilnehmern.

* Zu den Untertragungen beim Sächsischen Schwimmkreis. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bestätigt, daß die Wohlfahrtsabfälle durch Dr. Bunner einen Verlust von etwa 250 000 Mark erlitten dürften. Es handelt sich um einen vom Landtag dem Sächsischen Schwimmkreis und anderen Vereinen bewilligten Kredit. Wie es scheint, existieren aber einige von diesen Vereinen, die Dr. Bunner als Krediteinnehmer angab, überhaupt nicht. — Zu den Untertragungen im Kreis 7 des Deutschen Schwimmverbandes teilte der Vorsitzende des D.S.V. Dr. Gerloff mit, daß Dr. Bunner für das Verbandsheim über 600 000 Mark aufgeschraubt hat, von denen 275 000 Mark im Kreisheim verbaut und 22 000 Mark an Überbaubarkeiten den Vereinen zugeteilt gegeben worden sind. Die Restsumme hat Dr. Bunner unterschlagen.

* Ein Kreißer Berliner Arbeiterbank für die sächsische Regierung. Zwischen dem sächsischen Finanzministerium und der Arbeiterbank in Berlin ist es wegen des bekannten Vorlebens nun mehr zu einer Einigung gekommen. Danach erhält der sächsische Staat von der Arbeiterbank ein auf 6 Monate befristetes Darlehen in Höhe von 1 Million Reichsmark zum Zins von 3 Prozent. Das Darlehen wird für die Zwecke der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge zu verwenden sein.

* Naturschutzgebiete. Sachsen beläuft trotz seiner Größe, nicht zusammenhängende Bevölkerung betrifft deutlich eine große Anzahl Naturschutzgebiete, in denen die Natur unbedimmt von der Kultur und der Siedlung durch den Menschen sich weiter entwickeln und erhalten kann. Die bekanntesten sächsischen Naturschutzgebiete sind die Moore bei Großsöhl und Johanngeorgenstadt, ferner die Mooshäuser Heide in Marienberg. Besonders ist weiter das Georgenfelder Hodomor bei Hennigsdorf, Geisingbergwiesen, die Hennigsdorfer und Sattelbergwiesen, die Hammelauer Hellsgrund und Siedlung, der Siedlungsgrund bei Oberwiesenthal, das Rehberghaus bei Weissenbach, die Bosel bei Weissenbach und viele andere mehr. Zur Erweiterung dieser Gebiete und zur Schaffung neuer Gebiete, zur Erhaltung einer beredlichen Natur dienen die Mittel aus der 7. Geldlotterie des Heimatfonds, deren Siebung bestimmt am 14. und 15. Dezember stattfindet. So zu 1 Mark sind noch bei allen Kollektoren oder direkt beim Heimatfonds, Dresden-W. 1, Steigergasse 24 I (Wolfsdorf) erreichbar.

* Ein kommunalpolitischer Ausschuß der deutschen Volkspartei in Sachsen. In einer in Dresden stattgefundenen Versammlung der kommunalpolitischen tätigen Mitglieder des DDP. Sachsen wurde die Gründung eines kommunalpolitischen Ausschusses vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Stadtverordneter Reichsanwalt Dr. Georg Kaiser, Dresden, Wetterwiese gewählt.

* Die Schwangerschaft des Arztes. Der Apotheker Walter H. aus Schenklendorf war wegen Beleidigung und Freigabe eines Berufsheilmittel angeklagt. Der Angeklagte hatte in einem Hotel einen Inspektor an die Bezahlung einer Arztrechnung gemacht und dabei auch Angaben über die Art der Krankheit gemacht. Das Gericht erkannte auf 80 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und 70 Mark Geldstrafe wegen Freigabe von Berufsschamtmitteln.

* Enttäuschte Hoffnungen. Schwindler nehmen in bedrohten Personen die letzten Ressourcen ab. Aus Dresden wird gemeldet: Nach vorliegenden Anzeigen sind in letzter Zeit wieder gewisselose Elemente aufgetreten, die alte, oft in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Rentnerinnen um ihre letzten Ressourcen bringen. Ungerufen und unangekündigt erscheinen in den Wohnungen zwei Männer, die angeben, von der Landesversicherung bzw. vom Fürsorgeamt zu kommen und verbrechen eine Rentenabrechnung von 100 RM. Vorher müssen aber 24 Mark für Uniformbegehrungen usw. an die angeblich beauftragten Boten gezahlt werden. Im Hinblick auf die in Aussicht gestellte Unterstellung stehen die Rentnerinnen in den meisten Fällen ihr letztes Bargeld hin. Während der Verhandlung erscheint der Komplizen des Schwindlers, der seinen Kollegen mit "Herr Inhaber" anspricht und ihm den Verlust seiner Tätigkeit in anderen Häusern meldet. Durch beratige Mägden und den Anblick der vielen Alten, die in den Lebärsäcken der Schwindler zu leben sind, werden die letzten Bedenken zerstreut. Von den Schwindlern ist einer etwa 40 Jahre alt, 1,70 groß, hat dunkles Haar, Schnurrbart trug u. a. grauen Anzug, schwarze Schuhe, Aktenetasche. Der andere wird beschreiben: 28–30 Jahre alt, 1,70 groß, blond, brauen Anzug, Aktenetasche.

* Dienstleistung für Beamte und Angestellte der Landwirtschaft. Wie die Präsidialstelle der Landwirtschaftskammer mittels, hat der Präsident des Landesarbeitsamtes in Dresden die Dienstleistung für Beamte und Angestellte aus der Land- und Forstwirtschaft im Besitz des Landesarbeitsamtes Sachsen als Rentenabnahme in den Gemeinden mit nicht mehr als 50 000 Einwohnern zugelassen. Die Bezirksgeschäftsstelle Dresden, Ammonstraße 24, des Reichsverbandes deutscher Güter- und Forstbeamter erstellt auf Anfrage unentgeltlich Auskunft.

* Ergebnisse der Erstwahl für die Landeswahlen. Im Wahlbezirk 11, Leipzig-Stadt, wurde Frau v. Steigköt mit 241 Stimmen neu in die Landeslinde gewählt. Auch im Bezirk Ritterau-Löbau fiel die Wahl wieder auf Prof. Schulte, Löbau.

* Die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung. In der heutigen Landtagssitzung, in der heutigen Landtagssitzung, der leichten vor Weihnachten, wird u. a. verhandelt über die finanzielle Beteiligung der Wohlfahrtsstelle beim Seidenmannschen Konkurs. Hierbei wird auch der Fall Dr. Bunner erörtert werden. Ferner über Maßnahmen zur Hebung des Wohlfahrtsmarktes, den 8-Uhr-Labenschluß am Heiligabend u. a.

* Zu Unrecht erhobene Banditätsbitten nicht zurückgeahnt. Der Landtagsvorstand hat festgestellt, daß noch eine ganze Anzahl Abgeordnete und frühere Abgeordnete, die bereits vor der Auflösung des letzten Landtags am 22. März die Wohlfahrtsbitten abgegeben hatten, diese noch nicht zurückgeahnt haben. Es sind dies die Kommunisten, die jede Rücksicht vertragen, sowie die früheren Abgeordneten, die Nationalsozialisten, die Nationalsozialistische Partei hat im Landtag einen Abstimmungsantrag gegen den Arbeits- und Wohlfahrtsminister Löbel eingebracht. Die Regierung wird aufgefordert, auch den Ministerialsekretär Ritter und den Ministerialrat Ritter ihrer Taten zu entheben und ohne Pension zu entlassen. In der Begründung wird auf die Seidenmann-Güter, den Fall Bunner und den Fall Löbel hingewiesen.

* Befreiungsauftrag. Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat folgende Anfrage im Landtag eingebracht: "Die jetzt vorgenommenen umfangreichen Erhebungen rügen um den Winter sind in letzter Zeit meist nach Gegenstand der öffentlichen Aussprache gewesen. Besonders lebhaft wird die Frage erörtert: Was wird überhaupt aus dem geplanten sogen. 'Museumsviertel', mit den Erweiterungsbauten für die Staatsoper, der Gemäldegalerie, den Sammlungen und anderes? Es wird die Befreiung ausgesprochen, daß bei einer auch nur teilweise vorgenommenen Ausführung Fehler in der städtebaulichen Gestaltung begangen werden, die später nicht wieder oder nur mit großen Kosten gutgemacht werden können. Wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß bei der allgemeinen Finanznot berichtigte Arbeiten zu tun sind, fragen wir doch, um klarzusehen, die Regierung: 1. Siegt ein Generalbebauungsplan für das so-

genannte 'Museumsviertel' vor? 2. Wenn ja, ist die Regierung bereit, die Plan der Öffentlichkeit bekanntzugeben?"

* Personaländerungen bei der Reichswehr. Das Reichswehrministerium teilt mit: Benannt mit dem 1. Dezember: Generalarzt Dr. Blaue zum Divisionsarzt, bei 4. Division, mit dem 30. November ausgeschieden: Hauptmann von Wolfersdorf (W.R. 11) derselben Oberleutnant Raum (W.R. 11).

* Wenderung der Fernsprechordnung. Der Fernmeldestab der Deutschen Reichspost nahm am Mittwoch eine Wenderung der Fernsprechordnung an. Die Dauer der Ferngespräche wird von 8 auf 12 Minuten erweitert, unter Umständen sogar auf 15 Minuten. Neu eingeführt werden die sogenannten Fernsprechordnungen, die als dringende Gespräche zu vorher bestimmter Zeit ausgeführt werden. Weiter wird bestimmt, daß Gespräche, die bei Dienstschluß des Fernsprechbeamten im Gang sind, noch 12 Minuten nach Dienstschluß fortsetzen können. Schließlich werden Erleichterungen bei Gesprächen mit voranmeldung und mit verbindzulösenden Berichten vorgenommen.

* Ein Film über das Jugendberufungsheim im Ottenbör. Aus Berlin wird gemeldet: Im Großherzogtum Sachsen wird auf Veranlassung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände der heimliche Film über das Jugendberufungsheim im Ottenbör (Sachsen) vorgestellt. Der Film berichtet über die Geschichte und zeigt die Entwicklung und den Betrieb des Jugendberufungsheims Ottenbör. Wie der erste Vorstand der Gesellschaft Sachsischer Jugendberufungsheime, Alfred Krämer-Dresden, in seinem einleitenden Vortrag ausführte, ist das Heim unter Führung des Landesausschusses Sachsen der Jugendverbände in gemeinsamer Arbeit mit dem sächsischen Staate, der Landesversicherungsanstalt, den Rentenanstalten, den berufständischen Verbänden, den Amtshauptmannschaften und mit einzelnen Jugendämtern errichtet worden. Das in seiner Einrichtung vorbildliche Heim, das 80 Jungen und 80 Mädchen beherbergen kann, die in Gruppen von 20 Jungen unter einem Vater leben, dient zur Bildung des gesundheitlich geförderten Jugend von 14 bis 20 Jahren. Das Heim verdient mit seinen vorbildlichen Einrichtungen über Sachsen hinaus Beachtung. Der Grundstein wurde am 27. Januar 1928 gelegt. Ein großer Teil der Uniformen wurde durch unmittelbare Mittel der Jugend aufgebracht.

* Schmiedes Ausschluß aus der Vereinigung sozialistischer Berufe. Der frühere Vorsitzende der Vereinigung sozialistischer Berufe Dr. Schmiede ist aus der Vereinigung sozialistischer Berufe mit 28 gegen 17 Stimmen ausgeschlossen worden.

* Auf der Stadtleiter des Jahres nähern wir uns nun mehr mit Einschlägen dem Neuen Jahr. Der Dezember bringt und die Wintersonne wendet und damit wieder den Anfang zu neuem Lusttag. Die geringste Tageslänge haben wir am 23. und 24. Dezember. An diesem Tage geht die Sonne 8.12 Uhr auf und sinkt bereits 8.45 Uhr wieder unter. Die Zeitnahme zwischen Aufgang und Untergang der Sonne beträgt nur 7 Stunden 34 Minuten. Vorn 6. Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag, als die Elementarläden gerade eben um 1 Uhr die Schule Borna verlassen hatten. Die Kinder gingen beiderseitig auf der Chaussée nach Borna zu, als ein Oschaer Auto sie überholte, ca. 100 Meter von der Schule entfernt. Vermutlich hat die kleine Oschaer Biebel auf die andere Seite der Straße springen wollen, als sie von dem Wagen erfaßt und wahrscheinlich geschleift wurde. Die Schieferhof im Ranzen war total in Scherben und die Kleider ganz zerstört. Das Kind selbst trug einen Schädelbeinschlag und eine Beinverletzung davon. Herr Dr. Schmidt-Oscha war schnell zur Stelle, der die Verletzung ins Oschaer Krankenhaus anordnete. Herr Gastwirt Burkhardt hat ihn zuerst um das schwerverletzte Kind bemüht und drückte es auch in die Schieferhof in Borna zu den besorgten Eltern. Wieder eine ernste Mahnung an die Kinder zur Vorsicht beim Überqueren der Straße.

Dresden. Die erste große Vereinigte Chinchilla- und Pelzmöbelschau ist beendet. Das Tiermaterial und die Ausverkauf andeaßt, daß das Ergebnis als sehr gut zu bezeichnen. Die Kaninchen waren bis Donnerstag abends alle zur Stelle und konnte die Präsentierung am Freitag glatt vornehmen. Es war nicht leicht für den Händler, Herrn Hans Bödiger, Herda i. Sa., das Beste vom Pelzen herauszuholen. Es hub von 180 Tieren 11 mit 95 Punkten, 26 mit 94 Punkten, 29 mit 93 Punkten und 28 mit 92 Punkten bewertet werden. Einer Siegerpreis erhält u. a. Herr Bruno Hartig-Riesa auf Chinchilla-Rammler.

Großen hohen Schweren Eindruck. Mittwoch früh gegen 5 Uhr verübten offenbar auswärtige Diebe einen Einbruch in das Küstnergeschäft von H. Horst am Grauenmarkt. Die Einbrecher, welche mit einem Motorrad nebst Kleinwagen angekommen sind, zerstörten die große, links vom Eingang liegende starke Schauenscheibe und entwendeten aus der Auslage einen Derringerpfeil mit Österreichkronen (dunkelblauer Überzug), einen Sealfan-Pantel, mit dunkelbraunem Crepe und eine abgesetzte, ein Samtkutte und ein Bisam-Pumps-Schuh im Gesamtwerte von etwas über 1000 M. Mit der Beute entflohen die Diebe in Richtung Lindenplatz. Sie sind von Nachbarn beobachtet worden; die Verfolgung ist seitens der Kriminalpolizei aufgenommen. Um das Geräusch beim Sertümern der Scheibe unförderbar zu machen, ließen die Einbrecher während der Tat den Motor des Kraftwagens laufen. — Genau vor zwei Jahren wurde schon ein Schieferhof-Einbruch bei Herrn Horst verübt. Weitere 6.000 Thürmer-Mark-Instrumente. In einer französischen Firma verlor am 10. d. W. das 6.000. Instrument der Firma Herd. Thürmer, Pianoforte, Klaviere, die haben, um die Meile nach seinem Bestimmungsort legt Bausch davon ab, wieviel Thürmer-Mark und Pianos bis jetzt den Weg ins Inn und Ausland gefunden haben, wo ihre hervorragenden Eigenschaften offiziell anerkannt werden.

* Dresden. Dreiste Raubung eines Goldwarengeschäfts. In den zeitigen Morgenstunden des Mittwochs wurde auf der Villenstr. 62 das Goldwarengeschäft von Guhr beraubt. Unbekannt gebliebene Einbrecher schlugen ein Loch in den aus Holz befindenden Rolladen des Schauenscheides, stießen dann die Scheibe durch und holten eine Knallgolden aus. Alderer Herren- und Damendamen im Wert von 1000 bis 1500 Mark herau.

* Dresden. Nächtliche Suche nach Einbrechern. Dienstag nacht wurde das Ueballokommando wegen eines Einbruchs nach der Königsstraße 62 das Goldwarengeschäft von Guhr beraubt. Unbekannt gebliebene Einbrecher schlugen ein Loch in den aus Holz befindenden Rolladen des Schauenscheides, stießen dann die Scheibe durch und holten eine Knallgolden aus. Alderer Herren- und Damendamen im Wert von über 200 Mark von einem unbekannten gekauft haben. Die Untersuchung ist im Gang.

* Dresden. Schwerer Verkehrsunfall. Mittwoch morgen 5 Uhr rief sich an der Unterführung am Hauptbahnhof das notdürftig fahrende Elektroauto einer Dresden-Bahngesellschaft mit einem Elektroauto des Straßenbahndienstes 5

zusammen. Der Unfall war so heftig, daß das Auto in der Mitte ganz durchtrennt wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch rief der Unfall eine mehr als eindrückliche Verkehrsbedrohung hervor, während der eine Zugabt Straßenbahnen umgeleitet werden mußten.

* Dresden. Für das Kindererholungsheim Oberwiesenthal. Der Rat bewilligte in seiner Sitzung am 20. März unter Anerkennung der Dringlichkeit zum Einbau von Sicherungsungen im Kindererholungsheim Oberwiesenthal.

* Dresden. Leobschütz. Am Dienstag nach dem 74. Geburtstag des Geheimen Hofrat Dr. Ing. e. S. Grün Müllner, ordentlicher Professor i. R. an der Technischen Hochschule und Vorstand der Technologischen Abteilung des Deutschen Wirtschaftsinstituts für Bergbau.

-g. Dresden. Eine neue Brandlegung im Süden Dresdens. Vollfahne Verfolgung und Fahrt am Brandstifter. Eine große Rauchwolke verkündete am Mittwoch gegen 4 Uhr nachmittags im Süden Dresdens den Ausbruch eines neuen Schadensfeuers. Diesmal befahl es eine in nur Minuten an der Straße Dresden-Leobschütz gelegene Feuerstelle, die zum Ende von Deutschlands Leben, Richter Heinrich Weißler, entzündet. Bewohner der benachbarten Häuser eilten herbei und bemühten sich, die brennenden Wagen fernzuhalten. Man sah aber auch einen verdächtigen Zivilisten ohne Hut über die Feuer davonlaufen. Sofort begann eine wilde Jagd hinter dem zunächst vermeintlichen Brandstifter her, der schließlich in einer auf Propheter Wiederkäuer befindlichen Wohnung ergriffen war. Gestellt wurde umstellt. Zu gleicher Zeit kamen zwei Autos gefahren, deren Fahrer sofort abhüpften und alsdann wieder flüchtig verschwanden. Inzwischen konnte der verdächtige Flüchtling gefasst und den in der benannten Auto eingestellten Polizeibeamten übergeben werden. Man führte ihn nach dem Kriminalpolizei Dresden-Mitte. Von den Verfolgern aus seiner Erziehung befragt, gab er sofort die Brandlegung in der Feuerstelle zu, erklärte aber auf Vorhalte, ob auch die letzten großen Schadensfeuer von seiner Hand angelegt worden sind, daß er sich nur der Polizei gegenüber austreten wolle. Es handelt sich um einen im Herbst der vorangegangenen Jahre lebenden Feuerkäuer Weißler, gebürtig aus Neugersdorf und in Freital zugetragen wohnhaft geworden. Ob der festgestammte mit den vorher erfolgten großen Brandlegungen in Kauffa, Göltzsch und Gauernitz in Verbindung zu bringen ist, dürfte bald geklärt sein. (R.-g.)

* Dresden. An der Tafel läßlich verunglimpt. Der ehemalige Syndikus des Kreisbauernverbandes für Sachsen, Otto Begler, war vor etwa 14 Jahren nach größeren Veruntreunungen durch die der Verbund in Verfolgung geriet, nach der Tafel auffällig. Seine Frau und sein Kind folgten ihm später zurück nach. Nunmehr wird bekannt, daß Begler am 9. dieses Monats bei einem Autounfall in Zittau in der Türkei ums Leben gekommen ist.

* Dresden. Schauspielereinbruch. Mittwoch früh gegen 5 Uhr verübte ein noch unbekannter Dieb in einer Gold- und Silberwarenglocke auf der Villenstraße einen Einbruch. Nach Durchsuchen der Schauspielerstube fielen ihm Uhren im Wert von etwa 1000 Mark in die Hände.

* Dauhausen. Städtische Sparmaßnahmen. Zur Zeit finden eingehende Beratungen statt, über die Maßnahmen, die Oberbürgermeister Rehmet in einer Denkschrift den städtischen Kollegen als Sparmaßnahmen vorgeschlagen hat. Er beantragt darin Erhöhung der Preise für Strom, Gas und Wasser, was 200.000 RM. jährlichen Mehrertrag bringen soll, und fordert vor, daß Einschränkungen auf den verschiedenen benötigten Gebieten der öffentlichen Verwaltung im Wohnungsbau mit den Notwendigkeiten bei der Wohnungsbaupolitik und sonstigen öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen, bei der Straßenunterhaltung, bei den öffentlichen Bildungs- und Gemeinschaftseinrichtungen, beim Städtebauteam, beim Krankenhaus, bei den Fürsorgeeinrichtungen und beim Beamtenkörper vorgenommen werden sollen. Die Schuldenlast der Stadt beläuft sich gegenwärtig auf 82 Millionen Mark gegen 18 Millionen Mark im Jahre 1925/26. Der Stadtdienst darf erforderlich jährlich schon mehr als eine halbe Million.

* Neugersdorf. Schwere Verkehrsunfall. In Neugersdorf stieß der Schlichter Oskar Böhml auf seinem Motorrad mit dem Kriegsverletzen Heinrich Hermann, der auf dem Fahrrad fuhr, so heftig zusammen, daß beide auf die Straße geschleudert und schwer verletzt wurden. Die beiden Verunglückten wurden in bedenklichen Zustände befindunglos ins Krankenhaus gebracht.

* Börsendorf. Drei Jinger von der Hand gerissen. Der achtjährige Schuljunge Hermann fand auf der Straße einen Sprengkörper. Er legte ihn in der Wohnung seiner Eltern auf den Ofen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch die dem Kind drei Finger von der Hand abgerissen wurden. Nach Entfernung eines Notverbandes mußte der Knabe dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Übachen. Schwerner Motorradunfall. In der Nacht zum Mittwoch überstolperte sich in der Nähe des Gasthauses Übachen ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit dem Kriegsverletzen Heinrich Hermann, der auf dem Fahrrad fuhr, so heftig zusammen, daß beide auf die Straße geschleudert und schwer verletzt wurden. Die beiden Verunglückten wurden in bedenklichen Zustände befindunglos ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldenlast der Stadt beläuft sich gegenwärtig auf 82 Millionen Mark gegen 18 Millionen Mark im Jahre 1925/26. Der Stadtdienst darf erforderlich jährlich schon mehr als eine halbe Million.

* Leipzig. Nach langem Kranenkrieger ist der mit dem Entstehen vieler bekannter Leipziger Bauwerke eng verbundene Baumeister Thoman Hammer an Augenentzündung gestorben. Der Kranenkrieger gehörte dem Verein Leipziger Architekten 40 Jahre lang an.

* Leipzig. Nach dem fahrenden Auto gestürzt. Infolge der Erstickung beim Niederfallen einer Weiche vor der Station Jena löste sich eine Lüre des zwischen Leipzig und Berlin verlaufenden Reichsgüterzuges. Der Schaffner Stroemer aus Leipzig fiel aus dem fahrenden Auto und mußte mit schweren Verletzungen einem Leipziger Krankenhaus aufgenommen werden.

* Leipzig. Auf dem Stadtpark. Die Stadtverordneten konzentrierten in ihrer sechsten Sitzung am 18. März gegen 1800-jähriges Gründungs- und Gemeindevereinseidzug unter Stimmenthaltung der Demokraten und Sozialdemokraten zu. Beängstiglich der Haushaltsschluß wurde ein Antrag auf Entlastung eines Haushaltsschlusses angenommen.

* Gersdorf. Besuchung der zweiten Pfarrstelle. Die Kirchengemeindevertretung bat einstimmig Herrn Predigtamtsherrn Gerhard Gess zum zweiten Pfarrer für Gersdorf gewählt.

* Mittweida. 80 Jahre Bank für Mittelsachsen. Die Bank für Mittelsachsen u. s. im Jahre 1879 als Spar- und Creditbank Mittelsachsen gegründet und im Jahre 1920 in Bank für Mittelsachsen Mittelgebiet umgewandelt, feierte Freitag, den 18. Dezember ihr 50-jähriges Bestehen.

* Chemnitz. Um den Intendantenposten. Von den Bewerbern um den Chemnitzer Intendantenposten sind vom Theaterrichtung fünf Herren zur engeren Wahl gesucht worden, und zwar die Intendanten Barthmann, August, Auguste, Max-Lenz, Neuberg-Blau und Regisseur Maximo Morato-Darmstadt. In einer Sitzung heute Donnerstag soll der Rat zwecks endgültiger Ernennung vorschlagende Bewerber festgestellt werden.

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Der Reichswirtschaftsminister zur Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Berlin. (Funkspurz) Zu der öffentlichen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hatten sich mehr als 8000 Teilnehmer eingefunden. Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Schatzrat Duisberg, begrüßte insbesondere die Vertreter des Reichs, Reichsaufkommunisten Dr. Curtius und Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Molkenhauer, ferner den preußischen Handelsminister Dr. Schreiber, den Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörriesmüller, ferner den Reichsbankpräsidenten, bei dessen Eröffnung sich ein Beifallsturm erhob, sowie weitere Vertreter der Reichs- und Länderbehörden und der Kommunen.

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten des Reichsverbandes, Schatzrat Duisberg, überbrachte der

Reichswirtschaftsminister Molkenhauer

die Grundsätze der Reichsregierung.

In einer längeren Rede nahm der Minister alljährlich an den Themen der Tagung, nämlich Wirtschafts- und Sozialpolitik, sowie Finanz- und Steuerpolitik, Stellung. Er gab in seiner Rede der Überzeugung Ausdruck, daß der große und ungebundne Aufschwung der deutschen und europäischen Wirtschaft im vergangenen Jahrhundert der kapitalistischen Wirtschaft, der privaten Initiative und freiem Gewinnstreben zu danken sei. Das kapitalistische Wirtschaftssystem zeige nicht dem Nutzen zu, um einem anderen System Platz zu machen, sondern gerade dieses kapitalistische System sei es, durch welches man nicht nur Schwierigkeiten in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern beseitigen und beseitigen kann. Diesen Eindruck habe er, der Wirtschaftsminister, besonders auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten gewonnen. Die dauerhaften Erfolgsformen des kapitalistischen Wirtschaftssystems unterliegen jedoch Veränderungen, und das soziale Element habe deutliche Bedeutung gewonnen. Die kapitalistische Wirtschaftssystem kann nur halten, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich die Hände reichen. Dagegen würde eine Wirtschaftspolitik, die das soziale Element überstiege, verschleißen. Außerdem müsse die Sozialpolitik die Welle der Wirtschaft aktivieren.

Zur Finanz- und Steuerpolitik überredet, dankte der Reichswirtschaftsminister dem Reichsverband der deutschen Industrie für die in seiner Denkschrift „Aufstieg oder Rückgang“ geleistete wertvolle Arbeit.

Die Arbeiten des Reichsverbandes der deutschen Industrie seien für die Arbeiten der Reichsregierung sehr wertvoll, da mit ihnen der Versuch gemacht werde, am Wiederaufbau leidenschaftlich mitzuwirken. Die Wirtschaft müsse jedoch die Schwierigkeiten der Durchführung einer Reichsfinanzreform berücksichtigen. Nicht beleinander wohnen die Reformgeboten, jedoch hat im politischen Raum liegen die Lösungen!

Das Reformprogramm der Regierung werde auf bestigen Widerstand stoßen, aber es dürfe nicht durch die Kri-

* Chemnitz. Die Strafanträge im Mordprozeß Falch. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Buchhalters Falch aus Chemnitz, der gegenwärtig in Schneidersmühle stattfindet, beantragte Oberstaatsanwalt Bartholomäus gegen die beiden Angeklagten Baginski und Ebda wegen Raubmordes die Todesstrafe, dauernden Verlust der Bürgerlichen Ehrenrechte und die Entziehung der Führerwaffe.

* Mühlitz. Motorradunfall. Der 24 Jahre alte verheiratete Mühlendauer Hermann Burzel aus Blankenberg bei Heidenreichswalde kam infolge Rutschens auf der schlüpfrigen Straße mit seinem Motorrad zu Fall und zog sich eine tödliche Schädelverletzung zu.

* Stollberg i. O. Bewirtschaftung eines städtischen Gaswerkes. Die Landesbaubehörde Sachsen, Aktiengesellschaft, Leipzig, an der die Energie-Aktiengesellschaft Leipzig und die Elektra Aktiengesellschaft Dresden beteiligt sind, hat mit der Stadt Stollberg einen Vertrag wegen Bewirtschaftung des städtischen Gaswerkes auf die Dauer von 25 Jahren abgeschlossen sowie die Aktienmehrheit der Gaswerke Schandau, Aktiengesellschaft und die Hälfte des Aktienanteiles der Gasversorgung Mittelsachsen, Aktiengesellschaft erworben.

* Buchholz. Ein Vermieter als Zeiche aufgefunden. Der seit einiger Zeit aus Angerberg verschwundene 20 Jahre alte Kartonagenarbeiter A. Weiß wurde der Oberbezirksbeamte am Montag aufgezögert. Dagegen zufolge bei Weihen als Zeiche aus der Elde gegangen. Ein Verbrechen konnte nicht festgestellt werden.

* Annaberg. Beträgerereien in einem Sporverein. Unbekannten Beträgeren ist man dieser Tage bei der Auszahlung von Spargeldern im Sporverein „Montania“ Annaberg, auf die kour gekommen. Als der Verein seinen etwa 250 Mitgliedern jetzt nun die Spargelder auszahlt, fehlte zunächst der Kassierer, was schon einiges Verwirren erzeugte. Man legte dem jedoch weiter keine Bedeutung bei, als die Vorstandsmitglieder sich zur Auszahlung anschickten, die auch zunächst glatt verlief. Als etwa vier Fünftel der Mitglieder ihre Spargeträge zu erhalten hatten, war plötzlich die Kasse erschöpft. Der vom Kassierer angelegte Betrag von 16.000 RM. in dessen Höhe man das Geld von der Kasse abgeholt hatte, erwies sich als zu niedrig, und die Buchungen, die auf diesen Betrag lauteten, als falsch. Eine große Anzahl Sparter konnten deshalb ihr Geld, das sie zum Kauf der Weihnachtsgegenstände nun das ganze Jahr über zurückgelegt hatten, nicht erhalten. Das dorod in der Versammlung große Aufgeroge und Verditterung herrschte, kann man bestreiten, zumal auch der Kassierer beim letzten Willen nicht aufzufinden war. Der Vorstand mußte denn auch der Versammlung bekanntgeben, daß hier eine Veruntreuung seitens des Kassierers steht wahrscheinlich vorliegt und weitere Gelder nicht zur Auszahlung kommen können. Da es sich zum Teil um auseinanderliegende Beträge bei den einzelnen Sparten handelt, ging man der Angelegenheit sofort nach, und es gelang, den Kassierer zu verhaften und dem Amtsgerichtsgerichtsamt zu überführen. Die Kriminalpolizei hat die Veruntreuungen aufgenommen. Von Seiten des Vorstandes hat man die veruntreute Summe mit etwa 4000 RM. angegeben.

* Döbeln. Brunneneinweihung. In der Gegenwart von Vertretern der städtischen Körperkassen wurde die mit einem Kostenaufwand von 100.000 Mark errichtete Brunnenanlage in Oberdöbeln, die den ganzen Ort und die Nachbargemeinden mit Leitungswasser versorgen soll, ihrer Bestimmung übergeben. Bürgermeister Reimann gab bei der anschließenden Feierstunde einen Ueberblick über die Entwickelungsgeschichte der für die Stadt so überaus wichtigen Anlage.

* Plauen. Wasserrohrbruch. Am Sonntag nachmittag trat plötzlich an der neuen Ueberleitung von der Talsperre ein Wasserrohrbruch auf. Im Großteilen brang das Wasser in ein Gehöft ein. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß auch an der dortigen Gemeindewasserleitung, die von der Talsperre aus gespeist wird, ein Rohrbruch eingetreten war. Ein Teil von Großteilern war bis Montagabend ohne Wasser. Der Schaden dürfte in den nächsten Tagen behoben sein. Der entstandene Wasserverlust wird auf 500 Kubikmeter geschätzt.

* Bautzen. Durch schwere Pferde getötet. In Langenbach wurde der 19 Jahre alte Kühlner Bodina, dessen Pferde vor einem Viehtransportia schauten, vom Wagen geschleudert und überfahren, so daß er auf der Stelle tot war. Das Gesicht raste in wilder Fahrt mit gebrochenem Bein gegen einen Stein und zerbrach. Die Pferde wurden leicht verletzt.

* Bad Liebenwerda. In der Nacht zum Dienstag brach in Domendorf aus noch unbekannter Ursache in der Scheune des Gutsbesitzers Scheibe Feuer aus, das sich bei dem starken Sturmwellen rasend schnell ausbreitete und drei weitere massive Gebäude, das Gutshaus und zwei große Stallungen, in Brand setzte. Eine ganze Reihe auswärtiger Weben erreichten an der Brandstelle, ohne aber bei dem herrschenden Sturmwellen mehr zu erreichen, als die Verbreitung des Feuers auf ein Gehöft. Alle vier Gebäude brannten reißend nieder. Das Vieh und die Wohnungseinrichtung konnten gerettet werden. Gartenscheune und landwirtschaftliche Maschinen sind in großem Umfang vernichtet worden. Der eingeschlagene Besitzer hat seine Gebäude zwar verloren, aber nur zu einem Bruchteil des wahren Wertes, so daß er einen ganz erheblichen Schaden erleidet.

* Gera. Die 18 Jahre alte Verkäuferin Salpari aus Langenberg lebte sich auf der Eisenbahnabfahrt eines nicht sehr verschloßene Kästchens, die sich in einer Kurve öffnete. Das Mädchen fiel aus dem Wagen, trug aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon.

* Greiz. Sturmabend in Ost-Thüringen. Eine Schreckensnacht erlebten am Montag die Bewohner der um Greiz liegenden Höhendorfer. Der Sturm nahm beträchtliche Größe an, daß sich viele Leute nicht in ihre Betten trauten, so daß sie beschäftigten, die Höhendorfer stürzten über ihnen zusammen. In Wallendorf erfolgte in der 10. Stunde das Bild. Durch das Zusammenstoßen der Drähte der Starkstromleitung wurden blitzeartige Entladungen hervorgerufen, die zu der Innenauslösung führten, daß ein Gewitter aufgetreten ist. In Sachsen wurden von einigen Wohnhäusern die Dächer platt abgedrückt. In Gommern war es unmöglich, abends durch den Wald zu kommen, da Bäume und Reute nur so zu Bäumen fielen und den Weg versperrten. Dichten sind wie Streichhölzer umgedroschen worden. Auch im Greizer Park wurden verschiedene Bäume umgerissen. In den hochgelegenen Straßen von Greiz wurden Bäume umgerissen, Gartenhäuser abgedrückt und unzählige Fensterscheiben eingeschlagen, sogar mit samt den Rahmen herausgerissen. Auch viele Fensterscheiben zu Boden geworfen worden.

* Reichenberg. Die Gewerbeaufbauten im neuen Teichgebiet sind ziemlich fertiggestellt. Die Inbetriebnahme ist erwartet. Das neue Werk wird an 180 Personen führen. Zu den Weihachtsfeiertagen wird die ganze Anlage bereits im Betriebe sein. Im Jahre 1920 erzielte bekanntlich der Bau der Tramstrecke mit einem Aufwand von 15 Millionen Kronen.

Winterjoppen, Windjacken für das rauhe Wetter

Winterjoppen mit angew. Futter, auch in großen Weiten . . . 18.50	9⁷⁵
Winterjoppen flotte Sportformen und Überknöpfer . . . 16.—	14⁵⁰
Joppen feste Stoffe, warm gefüttert 21.—	17⁵⁰
Joppen offen und geschlossen, schwere Qualitäten . . . 26.50	24⁵⁰

Winterjoppen in eleganten Macharten, aus gutem Winterstoffen . . . 35.—	32.-
Joppen aus bestem Winterstoffen in prima Ausstattung, teils mit Plüscherfüller . . . 42.—	38.-
Lederjacken in schwarz und braun . . . 106.—, 98.—, 88.—, 78.—	58.-

Windjacken aus imprägniertem Körperstoffen	11.50, 8.50
Windjacken aus festem Körper- u. Corderoatstoffen	14⁵⁰
Windjacken in flotten Macharten prima leidanthaltige Stoffe	20.-
Windjacken mit angewebtem Futter	26.—, 25.—, 22.50

Bekleidungshaus Franz Heinze

Weihnachts-Märchen "Heimgefunden".
Wiederholung Sonntag, 15. Dezember
nachm. 3.30 und abends 8 Uhr Hotel Hößner.
Eintritt: nachm. M. 1.— und 0.50
abends M. 1.50, 1.— und 0.80.
Verkauf: Zigarrenhaus Wittig, Hauptstr. 60.
Nach der Abendauflösung Konz.
Öffentlich lobt ein MGW. "Sängerfranz".



Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitungen nehmen jederzeit entgegen
und liefern durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Preise
nehmen stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernnr. 373. —

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Otto Mühlbach, Riesa

Gute Schloßstr. 11

Opel-Fahrräder

Bei einer Anzahlung von 20 Mf. erhalten Sie das
Rad sofort zum Gebrauch, den Rest zahlen Sie in
wöchentlichen Raten von 2,50 Mf.

Gute Schloßstr. 11

Edgarstr. 24.

Radio-Apparat

mit Lautsprecher
komplett, zu vertrauen.

Edgarstr. 24.

Edgarstr

Deutschland als Konkurrenz.

Der Staatsanwalt des Reiches für das Deutsche Volk. Sagt uns dies am Anfang des folgenden Artikels:

Der jüngst verstorbenen Clemenceau sagte im Juni 1921: „Der Krieg war nur die Vorbereitung. Die Vernichtung des deutschen Volkes liegt jetzt an.“ Diese Worte sind unter Schädel, wenn wir uns selbst noch wehrlos machen als es bisher schon geschehen ist. Nach Annahme des Youngplanes ist Deutschland nur noch Konkurrenz, durch die Tributbank zum Vor teil seiner Gläubiger kommen ausgehebelt, als es je die Türe „der freien Mann“ unter der Herrschaft der berühmten dette publique gewesen ist. Reichskanzlerpräsident Dr. Schacht sagt ausdrücklich in seinem Memorandum, daß die deutschen Sachverständigen die Gardezeit der Youngplaner nicht gesehen haben. Der Youngplan hebt aber mit allem Nachdruck immer und immer wieder hervor, daß er eine endgültige und unabänderliche Regelung der Reparationen ist. Er spricht stets von einer seelischen Schuldenverpflichtung Deutschlands.

Außerdem heißt es, daß die höchste Leistungsfähigkeit Deutschlands in normalen Zeiten abgeschwächt und als ausschlaggebend angenommen worden sei, genau so, wie man sie von einem Arbeiter in den Jahren der Gefahr und Kraft erwartete. Durchschnittsleistung nicht etwa daran bemessen, wozu er während gelegentlicher Krankheitswochen fähig ist. — Eine höhnische und brutale Illustration zur Rede Wirths anlässlich der Weltversammlung am Rhein, in der er es als Segen der neuen Zeit rüttelt, daß der Deutsche wieder durch Arbeit zur Freiheit komme und nicht mehr wie in vergangenen Zeiten Wehr und Waffen zu tragen brauche.

Nein, Herr Wirth! — Durch Arbeit unter der Ansteckung seiner Feinde ist ein Volk noch nie frei geworden. Das deutsche Volk kennt bis jetzt zahllose Meilensteine seiner Unfreiheit. Die letzten beiden Youngplan und Tributbank. Der Youngplan ist der Buhler, der die Willenslosigkeit und Notlage unseres Volkes ausnützt, um uns, wie die eigenen Sachverständigen anerkennen und zugeben, untragbare Summen aufzuerlegen, „endgültig und unabänderlich“, in seelischer Schuldenverpflichtung. Wie irgendein leichtsinniger Schuldenmacher trocken sich unsere derzeit Regierenden damit, daß sich am Tage der Fälligkeit der Verpflichtungen schon Mittel und Wege finden werden. Und doch ist es nach dem Urteil aller — gleichgültig, welcher Richtung sie angehören — ganz ausgeschlossen, daß wir jährlich die geforderten Milliardenbeträge bezahlen oder gar in fremde Währungen transferieren können.

Das aber dann? — Dann treten eben alle die ausgewählten Bestimmungen der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich, zu deutlich „Tributbank“, in Kraft. Der Transferausgleich ist ausdrücklich auf nur zwei Jahre beschränkt mit der Bedingung der Nachzahlung auf Heller und Pfennig und der Vergütung der gestundeten Beträge. Ein noch geringerer Stab ist ein Zahlungsausgleich vorgesehen mit der gleichen Verpflichtung der Nachzahlung und Vergütung.

So kommt es dahin, daß dann Deutschland als Konkurrenz bankmäßig im Interesse seiner Gläubiger verwaltet wird. Die jährlich an leistenden Zahlungen sind dann längst kommerzialisiert und mobilisiert, d. h. sie werden als deutsche Schuldpapiere an den Börsen der Welt gehandelt. Die deutschen Börsen, die deutsche Reichsbank, die wichtigsten Börsen und Steuern sind der Tributbank verpflichtet und verpfändet.

So sieht die Freiheit durch Arbeit aus. Je leistungsfähiger ein Staat ist, um so mehr wird er ausgenutzt und missbraucht, um so fester verankert sich seine Aneignung. Wir wollen aber unser Vaterland nicht als Konkurrenz den feindlichen Gläubigern ausliefern.

Wir wollen unsere Freiheit. Allem, was sich uns dabei in den Weg stellt, soll der Kampf. Severting hat den 22. Dezember als Abstimmungstag bestimmt. Was dieser Tag den Aufstand zur Wiedererlangung deutscher Freiheit bringen. Deshalb stimme jeder am 22. Dezember

für das Freiheitsgesetz mit Ja!

Entschließung des Hundertvorstandes des Reichslandbundes zum Volksentscheid.

Berlin. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit:

Der Reichslandbund setzt sich in Fortführung der durch das Volksbegehr eingeleiteten nationalen Aktion gegen Young-Plan und Kriegsschulden mit aller Energie dafür ein, daß die Beteiligung des deutschen Landvolkes am Volksentscheid zur nächsten Wirkung kommt. Das deutsche Landvolk bringt durch seine Stimmenabgabe am 22. Dezember 1929 in gesetzähnlicher Weise die Ablehnung des Youngplanes und seiner für die Landwirtschaft jetzt und auf Generationen hinunter unerträglichen Belastungen sowie seinen Protest gegen die Wirtschaft der deutschen Wirtschaft und des deutschen Landvolkes nachdrücklich vor aller Welt zum Ausdruck, insbesondere auch gegen den für den deutschen Osten verderblichen parisierten Pausenvertrag. Indem der deutsche Bauer an diesem Tage die richtige Antwort nicht zahlt bleibt, stellt er das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für die klare Frage: Deutsche Führung oder marxistische Diktatur? Im nationalen Freiheitskampfe unseres Volkes gegen Tributplan und Kriegsschulden müssen alle Deutschen im Bunde einig sein. Das Ja bei dem Volksentscheid ist die beste Tat jedoch eingehen für unser gemeinsames Vaterland und die Zukunft des deutschen Volkes. Die Landstände werden aufgefordert, zur Durchführung des Volksentscheides mit allen in Betracht kommenden örtlichen Kräften zusammen zu arbeiten.

Neue Verhaftungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge.

(M 115 - 1. Stabsr.) Der Ukrainer Nebling von hier, der vor kurzem in Verbindung mit den Bombenanschlägen in Mitteldeutschland verhaftet und dann gegen eine Rantion von 30000 Mark wieder auf freien Fuß gelegt worden war, ist jetzt auf Grund eines neuen Haftbefehls wiederum festgenommen worden. Man bringt die neuere Teilnahme in Verbindung mit dem Dynamitbündnis, den der Steinbruchbesitzer Wenzel vor einiger Zeit in Mühlheim-Speckendorf ausgeführt hat. Auch ein Sohn des Steinbruchbesitzers, Robert Wenzel, ist vorläufig festgenommen worden, obwohl bis jetzt ein Haftbefehl noch nicht vorliegt. Die Beamten wurden bereits gestern in Anwesenheit des Untersuchungsrichters Dr. Major und des Staatsanwaltspräsidenten Dr. Stiebold aus Berlin vernehmen.

Graf Stolberg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

vda. Im Prozeß gegen den Grafen Christian Friedrich von Stolberg-Wernigerode wurde am Mittwoch die Beweisannahme geschlossen, worauf zunächst Oberstaatsanwalt Engel plauderte, der ausführte, daß ein hinreichender Verdacht nur für fahrlässige Tötung vorgelegen habe. Der Oberstaatsanwalt bezog sich auf das Gutachten der Schiebeschlußkommission und den Schlussbericht der Kriminalpolizei. In letzterem heißt es, daß die Schilderung des Angeklagten sich nicht widerlegen ließe und auch die inneren Gründe überwiegend für Fahrlässigkeit sprächen. Der Vorwurfsdurchfall sei heute wohl im wesentlichen befehligt. Der Angeklagte sei selbst daran schuld, daß dieser Verdacht noch heute von vielen im Publikum geteilt werde. Das lange Zeugnis sei ja schwer verständlich. Über den Angeklagten sehe nicht wie ein bereits 77-jähriger und auch nicht wie ein Mörder aus. Der Oberstaatsanwalt berief sich weiter auf die psychiatrische Sachverständigen und sandte die Hemmungen des Angeklagten verständlich. Durch die Schadwirkung habe er die Erinnerung so verloren, daß er auf die verschiedenen Fragen keine übereinstimmenden Antworten geben könne, woraus man ihm aber keinen Straftadel ziehen könne.

Unter den 50 Zeugen und Sachverständigen sei nicht ein einziger gewesen, der dem Angeklagten einen Mord antraute, und nicht einer, der etwas von Differenzen zwischen Vater und Sohn wußte.

Staatsanwaltshofrat Hirsch schloß sich diesem Plädoyer vollkommen an und beantragte gegen den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten unter Ausschluß der Untersuchungshaft.

Rechtsanwalt Dr. Quetzebrunne führte aus, daß in dem vorliegenden Fall die Aufgabe der Verteidigung äußerst schwierig sei. Keine juristische Konstruktion, sondern nur die Wucht der bewiesenen Tatsachen könne den Angeklagten verteidigen. Der Verteidiger rühmte die Unparteilichkeit der Staatsanwaltschaft und bemerkte, es hätte sich kein

Moment für einen Vorfall des Angeklagten ergeben. Das Motiv der Habgier und der verdeckten Familienehre sei in sich zusammengefallen. Auch aus dem merkwürdigen Verhalten nach der Tat könne man nicht auf ein Schuldbewußtsein schließen. Mit dem Angeklagten sei Klage und Maus gespielt worden. Von Ansang an habe man in die Sache viel zu viel geheimnis. Um einen Alb loszuwerden, habe der Angeklagte nach jedem Stockholm geprägt. Er sei kein qualifizierter Taugenichts. Der Verteidiger beantragte schließlich Freisprechung, ebenso der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Rulke.

Nach einer Replik des Oberstaatsanwalt Engel, auf die Rechtsanwalt Dr. Quetzebrunne erwiderte, erklärte der Angeklagte, der sich dabei öfter verbekerte: „Ich bin schuld am Tode meines Vaters. In welchem Verhältnis ich zu meinem Vater gestanden habe, könnte ich mit Worten gar nicht sagen. Sie wissen es ja auch schon alle. Ich möchte nur sagen, daß es für mich ungeheuer schwer ist und daß ich ungeheuer bestraft bin, insoweit als mein lieber Vater, dem ich nur alles Liebe zu tun versucht habe, durch meine Hand den Tod gefunden hat. Das ist eine Schuld, die mir niemand abnehmen kann und die ich mit mir in meinen Sarg nehmen muß. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, muß ich selbstverständlich dem hohen Gericht zur Beurteilung überlassen.“

Der Richter sagte darauf: „Sie sind der einzige von uns, der tatsächlich, wenn er will, den lebten Schleier vom Dunkel des sogenannten Geheimnisses von Jannowitz entzünden kann. Ist das nun wirklich alles, was Sie uns hier vom ersten Tage der Verhandlung an gesagt haben?“

Der Angeklagte erwiderte mit sehr leiser Stimme: „Ja.“ Noch längere Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis unter voller Ausschluß der Widrigkeiten Untersuchungshaft, sowie zu den Kosten des Verfahrens.

Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.



Sie werden einen schweren Stand haben — Reichsfinanzminister Müller (links) und Reichslandherr Hilsdorf, die das vorläufig noch bestig umstrittene Finanzprogramm zum Segen einer Vertrauensfrage für die Regierung machen werden.

Das Reichskabinett besteht auf dem Finanzprogramm.

Berlin. Das Reichskabinett beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch nachmittag, wie die Telegraphen-Union erfuhr, an dem von ihr von vorbereitet eingetragenen Standpunkt festzuhalten, daß das Finanzprogramm als Ganzes unverändert angenommen werden muß und daß sie mit dem Finanzprogramm ziehe und falle. Die Reichsregierung wird die Entscheidung in „offener Feldschlacht suchen“, indem sie nicht nur die unveränderte Annahme des Finanzprogramms, sondern auch die Bekanntmachung des ausdrücklichen Vertrauens des Reichstages für ihre Gesamtpolitik einschließlich des Finanzprogramms fordert. Wie die Telegraphen-Union weiter erfuhr, hat das Kabinett diesen Beschluss einstimmig gefasst. Die Regierung wird die Erklärung über das Finanzprogramm heute Donnerstag im Reichstag abgeben.

Der Hintergrund des „Sofortprogramms“.

Eine amerikanische Auseinanderstellung.

Berlin. Zu den Verhandlungen über das Finanzprogramm erläutert die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen noch folgendes: Um den Schwierigkeiten der Rassenlage zum Ende des Jahres zu begegnen, hatte die Reichsregierung Verhandlungen mit einer amerikanischen Bankengruppe aufgenommen, die dem Reich einen Kredit von mehreren hundert Millionen Reichsmark bewilligen wollte. Durch den überraschenden Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht waren diese Kreditverhandlungen jedoch ins Stocken geraten. Von der amerikanischen Bankengruppe wurden vor dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen von der Reichsregierung Maßnahmen verlangt, die eine gewisse Sicherheit des Kredites darstellten. Deshalb hat die Regierung den Parteien ein Sofortprogramm vorgelegt, das die sofortige Erhöhung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beitragssatzung für Arbeitslosenversicherung um 1/2% umfaßt. Da der Weg über die ordentliche Steuererhöhung wegen der vielen inneren und äußeren Belastungen der kurzen Zeit bis Weihnachten nicht mehr möglich ist, hat die Regierung von den Regierungsparteien gefordert, daß sie im Wege des Initiativvorschlags dieses Sofortprogramms im Reichstag erledigen sollen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden wahrscheinlich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten diesen Vorschlag mitgehen.

Aus dem Reichstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der jedoch neue Beschlüsse nicht gefasst wurden. Die Fraktion will zunächst die heutige Erklärung der Reichsregierung abwarten, um dann zu der Frage der Durchführung des Finanzprogramms Stellung zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei würde bereit sein, auch das Sofort-Programm (Tabaksteuer- und Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung) anzunehmen, wenn ihr ausreichende Garantien dafür geboten werden, daß auch alle übrigen Teile des Finanzprogramms einschließlich der Gemeindeopfersteuer durchgeführt werden.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat eine Änderung des Artikels 22 der Reichsverfassung beantragt, wonach das Wahlalter von 21 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll. Weiter fordert die gleiche Fraktion von der Reichsregierung in einem Antrage ein Finanzprogramm, das folgende Maßnahmen vorstellt: Die Haushaltssätze für 1930, 1931 und 1932 sind 15 Prozent unter dem Etat von 1929 zu halten. Auf Länder und Gemeinden soll im Sinne einer gleichen Haftentlastung eingewirkt werden. Alle Steuern, deren Erhebungssollten in seinem Verhältnis zum Steuerertrag stehen, sollen beseitigt werden. Verbrauchssteuern sollen grundsätzlich nur vom Reich erhoben werden dürfen. Weiter werden gefordert: Befreiung der Rentenbanken, der Industriebelastung, der Haushaltsteuer, und der Realsteuer, reichsgerichtliche Begrenzung aller sonstigen Sondersteuern, Befreiung der neuzeitlichen Gewerbesteuer, der öffentlichen Hand, der Konsumvereine usw., Staffelung der Umsatzsteuer, Schaffung eines Zuflugsrechts zur Einkommensteuer, Schaffung einer Wohnraumabgabe in Form eines Sonderzuflugs zur Einkommensteuer, Auhebung aller die Wirtschaft hemmenden Gesetze, Auflösung oder Veräußerung der von der öffentlichen Hand betriebenen Unternehmungen, Befreiung aller Rechte der Zwangsirtschaft und Umgestaltung der sozialen Sicherung.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Gesetzesänderung beantragt, wonach die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags die Höhe der geistlichen Wette im Reiche einschließlich festlegt.

Auswärtiger Ausdruck des Reichstags.

Berlin. (Funkspur.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit dem deutsch-türkischen Abkommen über den Handelsverkehr in Börsen- und Handelsstädten, mit dem Freundschaftsvertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Königreich Odesda, sowie mit dem deutsch-peruanischen Freundschaftsvertrag, dem deutsch-peruanischen Niederlassungsabkommen und dem deutsch-peruanischen Handels-, Börs- und Schiffahrtsabkommen. Nach langer Beratung wurden alle diese Abkommen dem Handels- und politischen Ausschuß zur weiteren Prüfung überwiesen.

Die Drosselung des deutschen Schulwesens in Südtirol.

Bolzano. (Telefon.) In deutschen Minderheitentreffen bat das nunmehr veröffentlichte „Volksbefreiung“ die allergrößte Entzückung hervorgerufen. Man batte gehofft, daß dieses für die kulturelle Erziehung der Minderheiten grundlegende Gesetz entsprechend den vielfachen Versprechungen der mächtigsten Mitglieder der jetzigen Regierung die Erfüllung wenigstens der befreidensten Wünsche der deutschen Minderheiten in Südtirol bringen würde. Das Gesetz hat nun alle diese Hoffnungen zunichte gemacht. Seine Tendenz ist unverkennbar, die deutschen Schulen in Südtirol zu vernichten. Nach den Bestimmungen des Gesetzes gibt es eigentlich keine deutschen Schulen mehr. Nicht nur die Neuerrichtung von Privatschulen wird verboten, sondern auch die Weiterführung der bestehenden, nur bei Angleichung an das neue „Volksbildung“ binnen 4 Monaten gebotet. Es werden historisch parallelklassen für die Minderheiten zu den Staatschulen zugelassen und zwar auch nur für die ersten vier Volksschuljahre, wenn 30, ausnahmsweise 25 Kinder vorhanden sind. Der Unterrichtsplan dieser Parallelklassen ist der gleiche wie in den Staatschulen. Nur in den ersten vier Schuljahren wird in der Muttersprache unterrichtet, wobei allerdings die Staatssprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist. Wenn man nun die in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen über die Vorbildung und Herstellung der Lehrer sowie über die Voraussetzungen der Minderheitengehörigkeit hinzunimmt, so wird man zu der Feststellung gelangen, daß dieses Gesetz keineswegs dem Schutz der Minderheiten diene.

Aus dem Rechtsausfuhrtag des Landtags.

W. Dresden. Der Reichskanzler hat Sonderauftrag verhängt, um Dienstes über den Zustand eines Menschen und Todeszeit des gleichen über die Landeskulturrentenbank. Das Gesetz beschreibt, dass Karten Schätzungen des Kanzlers der Landeskulturrentenbank hinzugefügt werden, nach denen Orte, die Landeskulturrentenbank erweitert wird, nach diesen Orten die Landeskulturrentenbank erweitert werden, um gegenwärtig zu eisernen Verwertung auszuhändigen, aber für ihre Nutzung zu verkaufen. Durch die Reaktionen der bisherigen Veröffentlichung, den Parlamenten kann das Ziel der Landeskulturrentenbank aufzuhängen, auf dessen Unterdrückung ihr lebendiger Einfluss entsteht. Nach die Landeskulturrentenbank den anderen Grundrechten enthalten gleichzeitig. Werner verlässt das Gesetz, nachdem die Landeskulturrentenbank erweitert wurde, durch drastische Sicherheiten zu decken sind. Während bisher die Landeskulturrentenbank darauf bestrebt ist, zweckmäßige Personen für Kleinwohnungsbananen bis zu 75 qm Wohnfläche zu gewähren, soll nach dem Gesetz als Kleinwohnungsanwendung bis zu 120 qm Wohnfläche unzulässig werden. Unüblich soll nach der Vorlage der Reichskanzler die Landeskulturrentenbank dadurch erweitert werden, dass sie ermöglicht wird, von öffentlich-rechtlichen Räumen der Deutschen Bahn gegen Schulden zu annehmen und die Parkeinführung an die Unternehmer vom Kleinwohnungsbananen auszuweisen. Durch diese vermittelte Täglichkeit, bei der die Landeskulturrentenbank keinen Gewinn erzielen soll, sollen die vielen erforderlichen Räume der Gemeinden und sonstige Überzeugungen entbehrlich werden.

Die Vorlage wurde noch einem kommunalpolitischen Ausschuss, der von den Sozialdemokraten unterstellt wurde, mit der Anerkennung angenommen, dass als Kleinwohnung nur Wohnungen bis zu 100 qm Grundfläche zugelassen werden sollen.

Die Meierungsministerien kamen dabei nach einem Antrag des Reichsgerichts Abg. Dr. Dehne (Dem.) gegen § 8, weil sie gegen die beschriebene Erweiterung des Gemeindesatzes der Landeskulturrentenbank Bedenken trugen.

Erneut wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Wehrteile bei den Bergwerken beraten. Das Gesetz will die bereits im Übernahmen und bei den Bergämtern Altenburg, Görlitz und Leipzig mit etwa 7 Jahren herabenden Wehrteile auf eine gesetzliche Grundlage stellen. Die Vorlage fand Annahme mit einer Erhöhung, nachdem das Finanzministerium im Benehmen mit den Bergarbeiterorganisationen eine Blankausweisung über die Tätigkeit der Wehrteile erlaubt hat.

Weitergehende sozialdemokratische und kommunistische Anträge wurden abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag, nach dem die Wehrteile nicht vom Finanzministerium ernannt, sondern von den Bergarbeiterorganisationen auf eine Jahr gewählt werden sollen, wurde auch durch die sozialdemokratischen Abgeordneten abgelehnt.

Gleichzeitig beschloss der Reichstag auf Antrag des Abg. Dr. Wallner (Vollstrecker), mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, zwei Anträge der Oberstaatsanwaltschaft Chemnitz auf Strafverfolgung des Abg. Ovits (Kom.) wegen Beleidigung und Widerstandes gegen Polizeibeamte nicht zu genehmigen.

Die Bekämpfung über einen Antrag des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts auf Auflösung des Abg. Henner (Kom.) in einem Hochverratsverfahren wurde abgelehnt.

Politische Tagesübersicht.

600 Mark Geldstrafe für Beleidigung Brauns. Das Schwurgericht Kaiserslautern verurteilte den verantwortlichen Hauptabteilungsleiter der Reichsgerichts "Deutsche Wacht", Abg. Ludwig wegen eines Artikels "Diebstahl am Volke und 78 000 Mark Jahresabschöpfung", den er selbst verfasst hatte und in dem der preußische Ministerpräsident Braun Beleidigungen und Unwahrheiten feststellte, zu 600 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach aus, dass Recht der politischen Meinungsfreiheit darf nicht dazu missbraucht werden, einen Staatsmann lediglich, weil er Anhänger der von dem Angeklagten bekämpften Politik sei, in so roher und mohikaner Weise zu verunglimpfen, wie dies der Artikel getan habe. Das Gericht ist überzeugt, dass der Angeklagte genau wusste, dass seine Bemerkungen über den Ministerpräsidenten nicht der Wahrheit entsprochen. Nur die Rücksichtnahme auf die ehrliche Überzeugung des Angeklagten habe ihn vor einer Freiheitsstrafe schützen können.

Zumut in der heutigen Nummer. Während der gestrigen Verhandlung der Regierungserklärung in der Kammer ereignete sich gegen Ende der Sitzung heftiger Zwischenfall, als der Sozialist Kubin, das Mitglied der Frontpartei Ward Hermanns einen Tödlichen nannte. Die Abgeordneten der Frontpartei erhoben stürmischen Einspruch gegen die Bekämpfung und es entstand ein anhaltender Zumb, so dass der Präsident die Sitzung aufheben musste.

Der Gesandte Clausius holt sich neue Weisungen. Der "Kurier Voran" stellt fest, dass die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen im Zusammenhang mit der Schweinausfuhrfrage auf dem toten Punkt angelangt seien. — Der deutsche Gesandte Clausius werde sich am Sonnabend nach Berlin begeben, um neue Weisungen einzuhören.

Utantrag des Zentrums zur Änderung des Volksschullehrergerichtes. Das Zentrumsaktionat hat im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach das Staatsministerium erlaubt wird, den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Volksschullehrergerichtes so rechtzeitig vorzulegen, dass der neue Volksschulhausauftrag mit Beginn des Schuljahrs 1930 in Kraft treten kann. Der Abg. aus dem Zentrum zu Lichtenau des Staates ergebende Beitrag soll in den Haushaltsplan für 1930 eingefügt werden. Die Deutsche Fraktion hat einen gleichen Antrag eingebracht.

Sowjetische Flugzeuge bombardieren strategische Punkte in China. Britische Berichte japanischer Konzern in China stellen Tokio Wiedergabe fest, dass sowjetische Flugzeuge auch nach der Bombardierung des russisch-chinesischen Abkommens mit der Bombardierung verschiedener wichtiger strategischer Punkte fortfahren. Der Zweck dieser Bombardierung wird auf japanischer Seite darin gesehen, einen Gegenangriff der Chinesen vor der Invasion eines Abkommens zu verhindern.

Deutscher Offiziersbund an seine Kameraden im Rheinland. Der Bundesauschuss des deutschen Offiziersbundes, der am Dienstag in Berlin tagte, bat seinen Kameraden, der nunmehr von der Belagerung verbliebenen zweiten Zone keine Wünsche zur Belagerung vom äußeren noch fremden Bedrängnis zu erhalten. „Die Jahren schwerster Feindschaft und zäherer Krieg“, so heißt es in dem Schreiben, „haben die Hände deutscher Blutes fürchter erweichen als alle Friedenskrieger und landesverteidiger Verteilungen der Friedenszeit und landesverteidiger Verteilungen des Deutschen Reiches.“ Der Deutsche Offiziersbund wird seine Bundesleitung im kommenden Sommer in Koblenz, der Hauptstadt des jetzt entstehenden Teiles rheinischer Lands abhalten, um hier den Jahren schwerer Belagerung mit den dortigen Kameraden wieder zu vereinen.

Der letzte Gustavus-Transport in Gedenktagen.

X Gedenktagen. In der vergangenen Nacht traf der zweite und letzte Transport deutscher Flüchtlinge hier ein. Er brachte 682 Personen, darunter 280 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge haben an, dass sich in Moskau noch etwa 2000 deutschnationalen Bauern befinden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreise genehmigt nicht erteilen will. Mit der Überleitung dieses Transports, der heute abends 7.15 Uhr nach Dammerstein weitergeführt wird, ist die Tätigkeit des Gustavus-Werks für die deutsch-russischen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb acht Tagen sind im Sanierungsloge Gustavus zusammen 6058 Flüchtlinge abgesetzt worden, eine Leistung, die reizlose Anerkennung verdient. Das Sanierungsloge wurde später vom Frontkommando des deutschen Roten Kreuzes übernommen. Der Generaldirektor des internationalen Roten Kreuzes, dem schwedischen Kapitän Peter von Wart, bestätigt, welche Herren waren bei der Ankunft des zweiten Flüchtlingszugs angetreten und geben ihrer Anerkennung für die Arbeit des Gustavus-Werks Ausdruck.

Über den Militärhaushalt Frankreichs.

* Paris. 11. Dez. Die Nachmittagssitzung der Kammer über den Militärhaushalt wurde mit der namentlichen Abstimmung über den sozialistischen Antrag, der eine Erhöhung der Tagessold für einfache Soldaten entsprechend der Geldentwertung vorsieht, begonnen. Die Regierung erhielt 307 Stimmen gegen 268 Stimmen der Opposition. Der Radikalzollverein bestätigte darauf den Antrag, den Tagessold für die Soldaten nicht auf einen Franc, sondern auf 50 Centimes — bisher betrug er 80 Centimes — zu erhöhen. Finanzminister Oberon erklärte sich bereit, diesen Antrag an den Finanzausschuss zurückzuvorwerfen, obgleich er sich keine wesentliche Erleichterung von einer Erhöhung von 20 Centimes verspreche. Nach lebhafter Diskussion erhielt die Regierung bei einer erneuten Abstimmung über einen sozialistischen Antrag nochmals fast die gleiche Mehrheit.

Bei der Verhandlung des Militärhaushalts in der Kammer verlangte der Abg. Saure eine Abstimmung um 50 Millionen und gleichzeitige Fällung der Einberufungsfrist der Rekrutierten von 21 auf 15 Tage. Die Regierung lehnte diesen Vorschlag, der von den Sozialisten und den Radikalzollverein unterstellt wurde, ab, indem sie die Vertrauensfrage stellte.

Die Abstimmung hierüber wurde auf Donnerstag verschoben.

Anzeigen für die Sonnabend - Ausgabe des Riesaer Tageblattes

mit Anzeigen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Mitnahme und unentgeltliche Hilfe
bei Fertigung von Anzeigen täglich von
fr. 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Riesa, nur Goethestraße 59. Postamt Nr. 29.

Die Vernehmung Niestrojs.

X Berlin. Gestern nachmittag wurde der im Zusammenhang mit der Düsseldorfer Mordeinfektion im Notarztamt Stadtkommissar Georg Niestroy im Berliner Polizeipräsidium von Kriminalkommissar Bräschow verhört. Nach freien Befunden hat er bis zum 12. August in Stadtmühle gearbeitet, die Stellung aber dann aufgegeben, weil ihm der Verdienst zu gering war. Er wanderte nach der Schweiz und fand Arbeit in Schaffhausen, wo auch sein Bruder tätig ist. Kurze Zeit darauf überquerte er wieder die deutsche Grenze und fand Beschäftigung in Düsseldorf. Hier blieb er nur einen Monat, dann wurde ihm gefordert. Jetzt wanderte er über Hannover und Halberstadt bis Bremen. Der Verdacht gegen ihn bringt ihn in Zusammenhang mit der Verschwinden und der Ermordung der Hausangestellten Maria Hahn, die seit dem 11. August vermisst wurde. Im Hotel des Niestrojs wurde eine Ministrantin für das Apollo-Theater in Düsseldorf gefunden, die am 11. August ausgetragen ist. Sie muss also an diesem Tage in Düsseldorf gewesen sein. Auffällig ist auch, dass er am 7. November, dem Tag, an dem die kleine Elbemann ermordet wurde, ebenfalls in der Nähe der Stadt war. Das Material der Vernehmung wird nach Düsseldorf zur Prüfung weitergegeben werden. Kriminalkommissar Bräschow wird dieser Tag nach Düsseldorf zurückkehren. Niestroy bleibt bis zum Eintreffen der Entscheidung in Gewahrsam.

Niestroy entlastet.

Berlin. (Funkdruck.) Der unter dem Vorwurf, der Düsseldorfer Mörder zu sein, in Notarztamt verhaftete Stadtkommissar Georg Niestroy ist heute vorzeitig von der Polizei weiter vernommen worden. Ein bei ihm gefundenes Villett eines Düsseldorfer Theaters entlastet ihn von dem Verdacht, der Mörder des Hahn zu sein. Da auch die Personalbeschreibung auf ihn nicht zutrifft, ist damit zu rechnen, dass er nach Abschluss der Vernehmung aus der Polizei entlassen werden wird.

Neue Waffenraumunterkunft in Amerika.

* New York. (Telefon.) Ein Gebäude ist im dortigen Archiv eine Waffenraumunterkunft ausgedrohen. Die Buchhändler überbrachten plötzlich die Waffen, die zum Teil als Geiste fehlgehalten wurden. Da den Waffen sofort Hilfe von außen antreten würde, begannen die Buchhändler sie zu verbarrikadieren. Sie ließen zum dichten Überstand entstehen, sodass schwere Gewehre erwartet werden. Der Direktor des Buchhändlers ist in eine Einzelzelle gesperrt worden.

Wie weiter erzähnend gemeldet wird, war das Buchhaus in der Mittagsstunde von amerikanischen Nationalgardebüro völlig umzingelt. Sie mochten die Waffenraumunterkunft nicht ausfindig machen. Sie ließen die eingeschlossenen Buchhändler wissen, dass sie leben, der verlorne sollte auszubrechen, niedergeschlagen würden. Die meuternden Buchhändler, die in der Hauptversammlung verhandelt, sind durchwegs vom "Bebenangriff" befreit. Und nachmittags schlossen die Buchhändler dem Führer der Truppen ein Ultimatum, in dem sie erklärten, sie würden den Buchhändlern erlauben, falls man ihnen bis zu einer bestimmten Stunde nicht gestatte, in Kraftwagen davon zu fahren. Der Führer der Nationalgarde erwiderte, dass ein Kompromiss gar nicht in Frage kommt. Die übrigen Buchhändler verhalten sich ruhig.

* New York. Mit den meuternden Buchhändlern von Auburn wird nicht viel Frieden gemacht. Die belagerten Truppen rütteln mit Granatengesämmeln gegen das Buchhaus vor. Ein Bomberflugzeug ist ebenfalls unterwegs. Die Schörden sind gewillt, den Aufstand so schnell wie möglich zu unterdrücken, da eine Wiederholung der blutigen Szenen des letzten Sommers unter allen Umständen vermieden werden soll.

* New York. Nach kurzen aber erbitterten Kämpfen ist es den Truppen in Auburn gelungen, den Widerstand der Buchhändler zu brechen und die Panzerabteilung festzuhalten. Bei den Kämpfen wurde ein Buchhändler und ein Wärter getötet.

Erneuter Aufstand des Aufstands.

* New York. Nachdem der Aufstand in Auburn schon niedergeschlagen und die Ordnung wieder hergestellt zu sein schien, ist es einer Gruppe von Buchhändlern, die man offenbar nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatte, gelungen, einen Teil ihrer Gefangenen erneut aufzuspielen und zum Ausbrechen zu bewegen. Etwa 200 Männer haben sich im Südwestflügel des Gebäudes verbarrikadiert. Bei dem Kampf, der nach dem ersten Angriff der Truppen veranlasst wurde, schossen insgesamt 14 Wächter, die vermutlich von den Aufständlern als Geisel festgehalten werden. Starke Truppenabteilungen greifen den Südwestflügel erneut mit Granatengesämmeln an. Es wird verlust, die Stabilitäten mit Sauerstoffbrennern zu öffnen. Die Buchhändler, die sich des gesamten Waffenlagers bemächtigt haben, haben ein wildes Feuer auf die Truppen eröffnet. Verstärkungen für die Truppen sind unterwegs.

Die Ordnung wieder hergestellt.

New York. (Funck.) Am Staatsgefängnis Auburn ist die Ordnung nunmehr völlig wiederhergestellt. Die Kämpfer haben etwa 6 Stunden gedauert. Rund 2000 Mann an Truppen, Polizei und Hilfskräften verschiedener Art waren aufgeboten. Die Gesamtzahl der Aufständler beträgt nach den leichten Schätzungen 8, davon 7 Gefangene. Außerdem werden noch 3 Wächter vermisst. Man glaubt aber annehmen zu können, dass sie am Leben sind und sich verborgen halten. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Bisler wurden 7 Gefangenengesämmeln verletzt. Bisler wurde mit 7 Gefangenengesämmeln verletzt. In den anderen Staatsgefängnissen hatte man bei Bekämpfung der Meuterer umfangreiche Verbeugungsmaßnahmen getroffen. Die Sträflinge wurden aber nicht daran gehindert, die durch Kundfunk verbreiteten Nachrichten über die Meuterer in Auburn mitanzuhören.

Stellisches Todesurteil wegen Ermordung des Biebhablers Fisch-Ehemann.

* Schonefeld 6. D. Gegen 22.30 Uhr verkündete im Schonefelder Mordprozess der Verteidigung, Bandgerichtsrat Güte folgendes Urteil: Die Angeklagten Baginski und Bibuda werden wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt und können sich auf dauernde Überkennung des bürgerlichen Ehrenrechts erlassen. Wegen schwerer Verleumdung und Betrugsvorwurfs wird Baginski zu 5 Jahren Buchhaus und 10 Jahren Sicherheit, Bibuda zu drei Jahren Buchhaus und 5 Jahren Sicherheit verurteilt. Wildende Umstände werden den Angeklagten nicht zugestellt. Wildende Umstände werden den Angeklagten nicht zugestellt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Gerichtssaal.

Großgericht. Das Schwurgericht Dresden trat am Mittwoch unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Knoblauch 6. und legten diesjährige Laufung zusammen. Die erste Verhandlung richtete sich gegen die 1892 zu Weihen geborene Fabrikarbeiterin Martha Horstschus verschiedenes Gesetzes geäußerte Wirkung gab. Edem, die sie wegen Begegnungsneids verantwortlich gemacht werden musste. Nach der Anklage hatte die Beschuldigte im Schrein eines Eigentümers Röhlings, der vor dem Landgericht Dresden abhängig war, als Zeugin vor dem Amtsgericht Weihen am 20. Januar 1928 höheren Vertreter mit ihm befreit und dies auch bezeugt. Die Wirklichkeit ist das Gegenteil richtig gezeigt. Die Güte wurde wegen Begegnungsneids nach § 157 StGB zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Als ordentliche Strafe wurden ein Jahr Buchhaus ausgewiesen, auf die Güte ermäßigt und die sechs Monate Buchhaus nach der StGB in Gefängnis umgewandelt. Die Beweiseherabsetzung, zu der 10 Zeugen aus Weihen geladen waren, fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Anklage verteidigte Staatsanwalt Dr. Breuer.

Vier Monate Gefängnis für einen Bankräuber. Der aus Gleichen gebürtige 49 Jahre alte Mannmann Siegfried Gontowksi wurde vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen Vertrags zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in Dresden 1911 selbstständig gemacht und anfanglich Handel mit Metallen, in den letzten Jahren auch mit Brennstoffen betrieben, was aber in schwerige Verhältnisse und schließlich in Konkurs geraten. Gontowksi unterhielt bei beiden verschiedenen Gütern zu gleicher Zeit gleichzeitige Verbindungen und verstand es, seinen Kredit reizlich in Anspruch zu nehmen. Wie der Gründungsbeschluss erinnern ließ, wurden die betreffenden Finanzinstitute um Verträge von 3000 bis zu 15 000 Goldmark geschlägt. Darunter befindet sich auch das Bankhaus Rungg mit 9886,75 Reichsmark. — Der Verurteilte besteht, in besitzgerichtlicher Gültigkeit gehandelt zu haben. Es ist ihm im Gegenteil darauf angetreten, die eingetretene Schiedsinstanz zu überwinden.

Das Urteil des Betriebs wurde insbesondere berücksichtigt, daß er den vertriebenen Bananen gegenüber keine tatsächliche Haft verneinen hat. Es fanden folgende Sankten statt: Heydemann 12 000 Reichsmark, Commerz und Union-Bank 6800 Reichsmark, Dienstpostkasse 7810 RM., Dresdner Handelsbank 8000 RM., Credit- und Dienstpostkasse für Sachsen 18 000 RM. und die Stadtbank mit 15 000 RM.

Reichsausschluß der deutschen Jugendverbände.

II. Berlin. Der Reichsausschluß der deutschen Jugendverbände hielt gestern im Hause des Reichswirtschaftsrates eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Von Bedeutung ist als wichtigste Novitätsbekanntmachung die einstimmige volle Entschließung zu der Gründung des Arbeitsaufbaus für die Jugendverbände. Hierin wird gefordert eine Verabsiedlung des Zeitnahmenzaals bei Jugendbeispielen von 10 auf 5 Jugendliche. — Nachdem der vorliegenden Verbandsabstimmung und zweiten Vorlesenden Redulein Schulte wurde Redulein Schulte zur zweiten Vorsitzenden des Reichsausschusses gewählt. — Die Hauptversammlung des Reichsausschusses lädt den 26. November für die Ausstellung des Reichsausschusses und der gesamten Verbände einzutreten. — Die Aufnahmestatistik des Jungdeutschen Ordens, des Jungkameradschaftsverbandes, des Jungdeutschlands, des Jungkameradschaftsverbandes und des Deutschen Jungvolks wurde abgeschlossen. — Die Aufnahmestatistik des Jungdeutschen Ordens, des Jungkameradschaftsverbandes und des Deutschen Jungvolks wurde abgeschlossen. — Die Aufnahmestatistik des Jungdeutschen Ordens, des Jungkameradschaftsverbandes und des Deutschen Jungvolks wurde abgeschlossen.

Berwaltungsrat der Deutschen Reichspost.

II. Berlin. Der Berwaltungsrat der Deutschen Reichspost hielt am 10. und 11. Dezember eine Sitzung ab. Reichspostminister Dr. Schäfer gab eine Übersicht über die Betriebs- und Finanzlage. Danach hat sich der im September begonnene fahrlässige Verkehrsabgang im allgemeinen fortgesetzt, und auch im Vergleich mit dem Vorjahr weisen fast alle Betriebssachen mit Ausnahme des Paket- und Telegrammverkehrs höhere Verkehrsdaten auf.

In der anschließenden Sitzung über die Finanzlage wurden namentlich die Fragen der Anleihe und der Abstufung an das Reich und die Inanspruchnahme von Befreiungsgeltern erörtert. Der Berwaltungsrat schloß sich dem Antrage des Arbeitsausschusses an, daß der Reichspostminister nach Verhandlung mit dem Reichskommissar und dem Reichsbankpräsidenten eine Anleihe aufnehmen soll, um eine zu weitgehende Inanspruchnahme von Befreiungsgeltern für Investitionszwecke der Deutschen Reichspost zu vermeiden. Die Abstufung an das Reich soll ohne Inanspruchnahme von Befreiungsgeltern nur in solchem Umfang geleistet und für 1920 nur in solcher Höhe eingehalten werden, daß die notwendige Bestärkung der verkehrs- und wirtschaftspolitischen Interessen der Deutschen Reichspost dadurch nicht gefährdet wird. Ein Satz von 145 Millionen für 1920 erscheint dem Berwaltungsrat dafür als die äußerste Grenze; eine Übersteigerung des Reichspostfinanzgeleis ist in dem Sinne in die Wege geleitet werden, daß die Abstufung nach einem festen Verhältnis bestimmt und der Sternau erreichte Beitrag alljährlich als planmäßige Ausgabe im Voranschlag ausgeführt wird.

Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Rendierungen der Vermögensverhältnisse wurden angenommen. Sie betreffen hauptsächlich Veränderungen im Verkehrsverkehr. Bei beständigen Fernreisezügen kann der Anreisende häufig eine bestimmte, feste Zeit für die Herstellung der Abreise vorhersehen. Die Gütekosten der Fernreisezüge wird von 6 auf 12 Minuten erhöht. Für Zugungen, für die Lieferung von Beden auf, können Fernverbindungen auf eine Stunde und länger bereitgestellt werden.

Eingehende Erörterungen führten sich an das Geschäft des Reichspostministers über die Personalverhältnisse der Deutschen Reichspost. Der Berwaltungsrat nahm folgende Entschließung an:

Der Berwaltungsrat der Deutschen Reichspost nimmt von dem Gutachten des Reichspostkommissars, den Bemerkungen der Deutschen Reichspost und den Denkschriften der Personalvertretung Kenntnis. Er spricht dem Herrn Reichspostkommissar sowie seinen Beauftragten den Dank für die schwierige und deutschnahme Arbeit aus und erachtet den Herrn Reichspostminister aus diesen Darlegungen diejenigen Holzungen zu ziehen, die notwendig sind, um den Erfordernissen des Betriebes und der Verwaltung und den berechtigten Interessen des Personals gerecht zu werden. Der Berwaltungsrat der Deutschen Reichspost verzerrt nach wie vor die Ansicht, daß der Post-, Telegraphen-, Fernsprech- und Postschatzenamt im Interesse der Allgemeinheit auf konstruktiv erforderlichen Beamten-Dienstposten auch weiterhin von Beamtenbeamten wahrgenommen werden muß. Es erscheint ihm daher notwendig, daß für die Heranziehung eines genügenden und gut ausgebildeten Beamtenpersonals Sorge getragen wird.

Der Mordfall Lechner wird politisch ausgewertet.

Paris. Die durch die französische Polizei in Straßburg erfolgte Verhaftung des Deutschen Kaufmanns Lechner, der beschuldigt wird, einen jungen Mann in seinem Blute ermordet und verbrannt zu haben, und dessen Bekämpfung auf Verlusten der Deutschen Kriminalpolizei erfolgte, bewirkt der "Welt", um den deutschen Polizeibehörden Langeweile und Mangel an Entspannungsvorwissen. Die Verhaftung Lechners ist ohne Geltung lediglich auf telefonischen Anrufen von Leipzig erfolgt und es sei zu wünschen, daß die deutsche Polizei, wenn es sich um weitnahme französische Verbrecher handele, ebenfalls Kürzerklarheit an den Tag lege. Deider sei man bisher sehr oft auf Gleichgültigkeit und Teilnahmehaftigkeit gekommen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Unterholungen eines Straßburger Polizeibeamten Weber, der nach Dortmund geflüchtet sei, wo er bei einem Schwager oder Kriminalbeamten Wohnung genommen habe. Obgleich sich das Straßburger Gericht bereits vor gerueter Zeit an die zuständigen Behörden in Dortmund gewandt habe und um die Festnahme des Schwingers gebeten habe, wartete der Straßburger Staatsanwalt heute noch auf eine Antwort seines Dortmunder Kollegen.

Hierzu wird der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt: Es ist richtig und von allen Seiten dankbar anzuerkennen, daß in Sache Lechner die Rechtsbilanz durch die Straßburger Polizeibehörden in großzügiger und loyaler Weise den deutschen Behörden geleistet worden ist. Keine deutsche Behörde würde aber in einem gleich gelagerten Falle anstreben, ebenso energisch und entgegenkommend den französischen Behörden Hilfe zu leisten. Der vom "Welt" angeführte Fall ist zwar nicht in seinen Einzelheiten bekannt, aber soweit die Angaben des "Welt" gehen, handelt es sich dabei um ein von einem Ausländer einem Franzosen, im Ausland verübtes Vergehen und nicht um ein Kapitalverbrechen, wie im Falle Lechner. Siner Verfolgung dieses Vergehens durch die deutschen Behörden stehen aber die Bestimmungen des § 4 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich und namentlich dessen Absatz 1 entgegen, in dem es heißt: "Wegen der im Ausland begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt."

Die Straßenstraße im Reichsbahnbetreuungs-Projekt.

Berlin. (Funkspurk.) In dem großen Reichsbahn-Betreuungsprojekt gegen den Direktor bei der Reichsbahn Wilhelm Neumann und den Ingenieur Dr. David Rümpler, der seit dem 25. 11. eine Sonderabteilung beim Bauamtverband Berlin-Mitte befehligt, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmanns, beide Angeklagten wegen höherer Bestechung zu je 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen, aber gleichzeitig die Bedingung unter Auflage einer Buße von je 2000 Mark zu gewähren. Die emplorierten Zuwendungen in Höhe von etwa 7000 Mark mögen das Gericht als dem Staat verfallen erklärt. Nach einer Pause sprechen für die Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Pech und Dr. von Wissell. Das Urteil wird Sonnabend verkündet.

Rund und Riffelhaft.

Generalmusikdirektor Oskar Kriegel in Prag, Prinz und die Dresdner Staatskapelle werden heute Donnerstag und morgen Freitag zwei Konzerte in Prag geben, deren Prokessorat der tschechische Minister für Kultur und Unterricht und der tschechische Gesandte, Dr. Koch, übernommen haben. Der erste Abend findet im Smetanasaal statt und bringt Ouvertüre "Rückblick", die "Drei Tage aus einem tollen Nächte Wandern" des böhmischen Komponisten Josef Mandl, das "Meistersinger"-Spiel und die erste Sinfonie von Brahms. Im zweiten Abend im Smetanasaal gelangen von Beethoven "Symphonie" und Richard Strauss "Till Eulenspiegel" zur Aufführung. In Prag bringt man den beiden Konzerten allgemein das größte Interesse entgegen.

Eine Seereise zum Weihnachtsfest.

Seereisen werden heute, nachdem man ihren hohen gesundheitlichen Wert erkannt hat, immer mehr auch zur Ausspannung und Erholung unternommen. Es gehört zum schönsten und angenehmsten, was uns moderne Reisekultur zu bieten vermoß, mit einem Tempel der Hamburg-Amerika-Linie das Mittelmeer oder den hohen Norden, die Vereinigten Staaten oder die Tropenwelt Westindiens aufzufinden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat zum Weihnachtsfest geschmackvolle Gutscheine geschaffen, die dem Beschenkten die Teilnahme an einer beratigen Reise nach beliebiger Wahl ermöglichen. Solche Gutscheine werden gewiß große Freude bereiten. Nähere Auskünfte erteilt die dienstliche Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, die Firma Speckerei- und Expeditions-Gesellschaft.

Handel und Börsenwirtschaft.

Am Berliner Börse war die Tendenz des Effektmärktes am Mittwoch abermals schwach. Eine Ausnahme machten lediglich Kunstsiedewerte. Am Rentenmarkt notierten Abfuhrungsanleihe 50,10, Neubauschulthe 7,80 Prozent. Von den Bankwerten verloren Reichsbankanteile 3 Prozent. Auch Montanaktien muhten durchweg nachgeben. Aktienfonds hatten anfangs Kurzbelastungen bis zu 5 Prozent, konnten diese aber zum allergrößten Teil nicht aufrechterhalten. Die Arkenfaktie verlor 2 Prozent. Am Elektromarkt verloren Siemens 4 Prozent, Kunstseidenaktien waren heute bis zu 7 Prozent höher. Der Satz für tägliches Geld war 5% bis 7% Prozent höher. Der Montagsatz blieb unverändert.

Außländische Ausstellungen auf der Leipziger Messe. Unter den ausländischen Ausstellungen, die man auf der am 2. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse vorfinden wird, ist zum ersten Male auch China vertreten. In einer Kollektivausstellung im Münzgebäude sind 20 bis 30 chinesische Firmen beteiligt. Auch Dänemark wird auf Messe mit einer umfangreichen Kollektivausstellung im Konzentrationsraum in der Petersstraße auftreten, die das Korenninen af Danske Exportortikombede in Kopenhagen (Dänemark) veranstaltet.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich im Laufe des letzten Jahres auf der Leipziger Technischen Messe eine äußerst umfangreiche Textilmachinen-Ausstellung entwickelt. Die unter Leitung des Vereins Deutscher Maschinenbauunterkulturen (VDMU) stehende Halle 8 wird auch auf kommenden Frühjahrsmesse vom 2. bis 12. März 1920 wieder fast ausschließlich von Firmen der Textilmachinen-Industrie belegt sein.

Wasserstände

	11. 12. 29	12. 12. 29
Moldau:		
Kromit	— 1	— 3
Wodran	— 72	— 76
Gore: Danin	— 35	— 30
Göte: Niimling	— 6	fehlt
Brandeis	— 82	— 88
Weinitz	+ 27	+ 27
Leitmeritz	+ 55	+ 51
Ungar	— 32	— 34
Dresden	— 190	— 190
Nitra	— 136	— 141

Marktberichte.

Wöchentliche Notierungen der Produktionsbörsen zu Chemnitz vom 11. Dezember 1929.

Weizen, inländ.	Wais, Gauquantin	190—220
76 kg 241—246	Weizengemehl 70%	42,00
Roggen, sächsl.	Roggenmehl 60%	30,50
72 kg 177—180	Weizenzwiege	12,00
Sandroggen, 72 kg 183—188	Roggengenie	11,00
Sommergerste	Wintergerste, brühtgepreßt 14,00	
Wintergerste, neu	Wintergerste, lose	13,00
Oster, neu	Oster, neu	—
Wais zu Futterzweck	Wais zu Futterzweck	5,75
190—195	do. brühtgepreßt	

Es genügt nicht

die Rundheit günstig bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verständigen.

Die Zeitungs-Kasse ist das billigste und sicherste Mittel dazu.

Man gebe sofort ein Interat dem „Riesaer Tageblatt“, Goethestraße 59. — Versprechen-Wahlblatt 20.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsbörsen zu Berlin am 12. Dezember 1929.

Getreide und Getreidewaren pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Weizen, männlicher	284—285
per Oktober	143—158
per Dezember	158,00
per März	169,00—188,00
per Mai	179,00—178,50
Tendenz:	matt
Roggen, männlicher	162—184,00
per Oktober	—
per Dezember	179,00
per März	198,50—196,25
per Mai	207,00
Tendenz:	matt
Gerste/Grau	187—203
Futter u. Industrie-Gerste	167—177
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig
Getreide und Getreidewaren pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Hafer, männlicher	143—158
per Oktober	—
per Dezember	158,00
per März	169,00—188,00
per Mai	179,00—178,50
Tendenz:	matt
Mais, rumänischer	—
Mais, Wata	—
Tendenz:	geschäftlos
Weizengemehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sod (jeinie Marken über Matia)	28,50—34,50
fr. Berlin br. incl. Sod	23,00—26,50
11,00—11,50	
Roggengemehl per 100 kg	28,50—34,50
fr. Berlin br. incl. Sod	23,00—24,00
9,75—10,50	
Waisengemehl	8,00—8,30
Basis 45	17,50—18,00
do. brühtgepreßt	14,70—15,00
Allgemeine Tendenz:	schwächer

abschlüsse kommen trop. größerer Konkurrenzneigung bei Berliner kaum zu stande. Für Weizengemehl halten die Abzüge aus alten Schlüssen noch an. Roggengemehl werden jedoch nur recht schlecht abgenommen. Das Haferangebot ist nicht sehr umfangreich, der Export ist weiter zurückhaltend, der Konsum nimmt nur zögernd zu. Weiter abgeleitete Preise Material auf. Das Beugerestgeschäft hat sich in den letzten Tagen etwas belebt, da die Landwirtschaft hierzu zur Verteidigung des bestehenden Geldbedarfes etwas mehr Material herausbringt, abfallende Sorten jedoch nach wie vor matt.

Handarbeitshaus Katharina



Riesa — Am Capitol

Für den Weihnachtstisch:

Schöne Kissen
Geschmackvolle Kaffee-Decken
Praktische Handtaschen
Wochenendschürzen

Reichliche Auswahl in allen anderen Handarbeiten

Geschenke für Herren:

Rasier-Garnituren
mit allem Zubehör

Rasier-Apparate
und alle Sorten Klinge

Rasier-Pinsel
garantiert haltbare Sorten

Fräser-Hauben

Echte Dachspinfel, Bartbinden
empfiehlt in großer Auswahl

Rudolf Blumenjchein

Hauptstr. 99. — Rabattwaren.



**Riesaer
Kloster-Likör**

patentamtlich geschützt
aus heilkriagten Gedrängt-
frütern destilliert.
Abbetit anregend.

Nur echt in Originalfüllung. Allein Hersteller:
Paul Starke, am Rathausplatz.

Seinste Medlenburger Backbutter

→ Pfund 2.20 M.

Butterliche Schmelzmargarine

→ Pfund 1.20 M.

Zitronen → 15 Stüd 1.— M.

empfiehlt Paul Pfeifer, Hauptstr. 93.

Wer sparen will an Interaten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Miele Melkmaschine Zentrifuge Butterfertiger



Einfach Betriebssicher, Dauerhaft Preiswert.
Die Merkmale aller Miele Erzeugnisse.

**Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen**

Ober 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den ein- und ausländischen Geschäften.

Roh- schlächterei



Riesa
empfiehlt prima Fleisch,
Röllig, f. harte Salami,
hochfeine Wurstwaren.
Freitag ab 4 Uhr Sauer-
braten, Sonntag v. 2 Uhr
an weiss Marne, auch
auf dem Christmarkt.

Ostar Stein Tele.
286. Schlachtfeste f. auf
jederzeit d. O.

Seefische
grüne Serrings billigt
Schottenheringe zum
Marinieren, 8 Std. 50 Pf.
H. Gutmann, Hauptstr. 22.

Heute ganz frisch
eingetroffen!
In Riesa: Ballenbäckerei
In Riesa: Spatzen
Konditorei, in Tel.
Gertrud Weber
Grobz. Dreitigrathstr. 5.

Großgeöffnete Käse
Gasse im Fell, gekreist,
gepökelt, arbeitet,
frisches Reibewirb, f. Bala-
nenbäckerei und -brennen,
frischgeklaubt, fette Butter-
waren, auch geteilt,
Fett, Butter, Klein, hoch-
geb. Käsef. u. Schleie,
täglich frische Seebrüche,
Clemens Bürger.



**Eine Alpina-Uhr
kaufen heißt:**
Eine technisch vollkommene,
doch moderne, geschmack-
volle u. dennoch preiswerte
Uhr kaufen.

A. Herkner
Inh. Johannes Kühnert
Hauptstraße 58
Uhren + Juwelen + Gold- und Silberwaren + Bestecke

Es führt die Schuhe und besitzt
In Riesa Schuhhaus Wiederbold.

Sie kaufen sehr preiswert
Toilette-Artikel
Parfümerien
Seifen
und Kartonagen
erster Firmen
Eau de Cologne-
Kartonagen
von 4711.
Maria Farina, Cliba
Röhl.
Weißger-
Steife-
Hand-
Särchen-Garnituren
Stiel zur Regelgröße
in großer Auswahl
und Preise,
das Neuste in
Bubi-Spangen
im Spezialgeschäft
Franz Rothe
Pauliner Straße 6.
Bitte beachten Sie
meine Schuhalle.

Achtung !!

Zur Linderung der Not unserer erwerblosen Mitglieder und der außerdem in besonders bedrängter Notlage befindlichen Mitglieder unserer Genossenschaft, haben wir einen Betrag von

10 000 Reichsmark

zu einer Weihnachtsspende mit bereitgestellt.

Jedes Mitglied, das in unserer Genossenschaft seine Waren entnimmt und mindestens seit dem 15. November 1929 erwerblos ist oder als Kurzarbeiter nicht mehr als drei Tage beschäftigt wird, oder in Not befindliche Sozial- und Kleinrentner und Alt-Pensionäre, oder durch Krankheit in schwere Not geraten ist, erhält in der Zeit vom 22.—24. Dezember 1929 eine

Weihnachtsspende

Die Spende kann nur in der Verteilungsstelle angemeldet und auch in Empfang genommen werden, in der das Mitglied regelmäßig seinen Bedarf an Waren deckt.

Die Mitglieder, die nach dieser Bekanntmachung für die Weihnachtsspende in Frage kommen, wollen sich sofort in der Verteilungsstelle einen Fragebogen entnehmen und denselben **spätestens den 15. Dezember 1929 in der Verteilungsstelle abgeben**. Hierbei sind die Ausweispapiere mit vorzulegen. Später eingehende Meldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. Riesa.

für das kommende Weihnachtsfest

empfiehlt
passende Geschenke
für groß und klein
Nähmaschinen

in verschiedenen
Ausführungen, beliebte
Fabrikate, Türkopf,
Stoff usw.

Grammophone
Säulen- u. Tischapparate
Platten, Tische

Wringmaschinen
hohe Qualität

Fahrräder
Schnellfahrräder
Roller

Spielzeug
Eisenbahnen
Kleinautos usw.

Elektrische
Belichtungskörper
und Geräte

Strom, Lampen, Schalen,
Strahlröhren, Röhre- und
Zensurlinien, Kochköpf.,
Wägelchen, Feuerzeuge,
Gegelenk, Lustbüchsen,
Staubsauger usw.

Vorteilhafte Preise.

Paul Müller
Emil Müller
Riesa, Hauptstr. 64
Telefon 706.

„Rötlitzer Schwabblitz“ hölt Dio
frisch,
Drum bring' es täglich auf
den Tisch.

Ladegelegenheit

Montag, den 16. 12. nach Dresden
Dienstag, den 17. 12. von Dresden
Mittwoch, den 18. 12. von Leipzig
Freitag, den 20. 12. von Berlin
mit Möbelauflage.
P. Gris Glücks, Möbeltransport, Glöckstr. 7. Tel. 465.

**Photo-Apparate
Kamerataschen
Stativ, Kinoapparate**

Selbstauslöser

Belichtungsmesser

Photoalben

Dunkelkammergerät

in großer Auswahl im Spezialgeschäft

Photo-Reiche
Riesa, Goethestr. 23.
Teilzahlung.

Autobesitzer Motorrad-Fahrer!

zum Ölwechsel
empfehlen wir:
Görlitz, dünn, mittel, stark
Shell Motoröl

Bedford u. andere Autöle
Kerosin-Motoröl-Schmierstoff
in Büffern, Kannen,
ausgewogen.

Weiße und dunkle Benzöle
Autoschmierstoffe u. Getriebeöl
bei

G. B. Thomas & Sohn
Görlitz, 45 Tel. 212.

Bemischtes.

Raubüberfall in Osnabrück. — Die Täter festgenommen. Am Mittwoch abend gegen 18 Uhr erschien in einem Herrenkleidungsgefäß im Stadtmuseum zwei Männer und verlangten von dem Inhaber Ansage. Als er ihnen die Anklage vorlegte, berührte er vorsichtig mit einem Taschläger einen Schlag auf den Hinterkopf. Bevor er das Bewußtsein verlor, konnte er aber noch laut um Hilfe rufen, so daß die Leute auf der Straße sofort zu Hilfe eilen konnten. Um gleichen Augenblick waren aber auch die Täter gestürzt. Den Passanten gelang es jedoch, einen der Täter zu stellen und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Später konnte auch die Kriminalpolizei den zweiten Täter festnehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den beiden Männern um aus der Strafanstalt in Gardelegen (Kreis Siebenbürgen) entwichene Strafgefangene handelt, die beide auch noch die Anfallsleid trugen. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich die beiden durch diesen Überfall wieder Freiliebung verschaffen wollten. Der Geschäftsinhaber trug eine schwere Kopfverletzung davon, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

Ein Opfer des Bankraubs. Am Mittwoch mittags verübte der 35jährige Regierungsinhaber Arnold in der Reichskanzlei das Selbstmord durch Erhängen. Er hatte durch den Zusammenbruch der Bank der Berliner Beamtenvereinigung schwere Verluste erlitten. Der Beamte war wie immer am Vormittag in Dienst gekommen, den Kollegen war bereits seit einigen Tagen kein geöffnetes Befehl aufgetragen. Gegen 11 Uhr verschwand er aus dem Dienstzimmer und mittags fand ein Bote im Bodenraum des Hauses Arnold blutüberströmmt am Boden liegen. Der Verlust, den der vorzügliche Mann bei dem Zusammenbruch erlitten hat, soll 18 000 Mark betragen. Arnold hinterläßt eine Frau und eine siebenjährige Tochter.

Der Tod des Oberlandrägers Bartsch. Zu dem Tod des Oberlandrägers Bartsch, der, wie gemeldet, in Baien (Kreis Braunsberg), erschossen aufgefunden wurde, wird von der Justizbehörde Königsberg mitgeteilt: Es steht fest mit ziemlicher Sicherheit fest, daß der Oberlandräger Bartsch weder Selbstmord begangen hat noch einem Unglück zum Opfer gefallen ist. Er ist mit einer Schußwunde in der Schulter und auf dem Rücken liegend vor dem Inspektionshaus des Gutes in Baien, etwa 100 Meter von seinem Hause entfernt, tot aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß diese Wunde gewählt worden ist, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Für einen Selbstmord fehlt es an jedem Motiv; ferner ist der Oberlandräger vor seinem Tode noch in sehr lebensfröhler Stimmung angetroffen worden. Es erscheint auch ausgeschlossen, daß der Oberlandräger nicht weit von seinem Hause und vor dem Hause des Inspektors Selbstmord begangen hat. Es besteht demnach der Verdacht des Mordes. Von dem Täter fehlt bisher jede sichere Spur, doch wird eine Reihe von Spuren verfolgt. An Ort und Stelle ist ein Kriminalbeamter aus Königsberg tätig, der in Verbindung mit den Landräger aus der Umgebung arbeitet. Ferner wird ein Kriminalkommissar aus Königsberg mit einem Kriminalbeamten an Ort und Stelle erscheinen und, nachdem er sich vom Staatsanwalt Instruktionen geholt hat, die Leitung der Nachsuchungen übernehmen. Heute findet die Obduktion der Leiche statt. Die Waffe, die bei der Leiche des Landrägers gefunden worden ist, wird in Königsberg untersucht. Es sind noch weitere Ermittlungen in dieser Angelegenheit im Gange. Vom Regierungspräsidenten ist für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Am Nordkap im Packe ist stecken geblieben. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Eisbrecher „Liditz“, der mit zwei Flugzeugen an Bord am 7. November zur Ölversorgung für den am Nordkap im Packe steckengebliebenen Dampfer „Stavropol“ aus Wladivostok ausgelaufen war, seine Eisfahrt angereten. Sowohl dem Eisbrecher, als auch den Fliegern ist es wegen der zu dieser Jahreszeit besonders schwierigen Weiterreise nicht gelungen, ihr Ziel zu erreichen. Nach dem von dem Dampfer „Stavropol“ eingegangenen Funkmelbungen hoffen Fahrgäste und Besatzung, bei vorläufigem Lebensmittelverbrauch dort überwintern zu können.

Milliarden-Diebstahl. In Jena erbeutete ein Dieb eine Kasse, in der sich gebündeltes Papiergebundene Gold befindet. Mit dem Geld konnte der Dieb nichts anfangen, da es sich um verteiltes Papiergebundene Gold aus der Inflationszeit handelt. Inserat an Einbrecher. Die Verwaltung des Gutes Olm bei Altenburg veröffentlichte in der Tagespresse folgendes Inserat: Im Interesse unserer Arbeitnehmer bitten wir die Herren Einbrecher höchstlich um Rückgabe der Ausschüttungen.

Der Kommissar von der Falschgeld-Abteilung. Zu seinem sicheren Auftreten nahm der Koch Johann Sch. die nötige Portion Freiheit, und dann spielte er den Kriminalkommissar Dorsch von der Falschgeld-Abteilung. Das war ein einträgliches Geschäft. Die Tätigkeit begann in München am Schlachthof. Dort hatte eine Bäuerin ein Schwein verkauft, und als sie sich auf dem Heimweg befand, kam ein Mann: „Kriminalkommissar Dorsch“. Er begann er die Unterhaltung. Sie haben jedoch ein Schwein verkauft. Das ist mit Falschgeld bezahlt worden. Geben Sie einmal das Geld her und kommen Sie mit zum Landgericht! Und dann gingen beide dorthin. „Warten Sie hier einen Augenblick, ich muß zunächst zum Stuhmer 125.“ Und die Bäuerin wartete — aber vergebens. Diese Rolle spielte der Koch in vielen süddeutschen Städten, aber überall trat er nur einmal auf. In Frankfurt am Main wurde ihm der

Gerecht gemacht. Gedenkt waren schon von vielen Staatsanwaltschaften hinter ihm hergejagt worden, so daß er den Kriminalbeamten nicht ganz unbekannt war, als er das gleiche Mander mit einer Reitenden machen wollte, der er vorhielt. Sie habe mit Falschgeld eine Fabrik gekauft. Der Schaffner gab die Streitenden und benachrichtigte die Polizei. Da ließ der Kriminalkommissar die Maske fallen und folgte willig ins Untersuchungsgesetz. Nun stand er als zufälliger Betrüger vor dem großen Schöffengericht in Frankfurt am Main. Seine Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingte Not veranlaßte das Gericht, mildende Umstände anzunehmen und die Strafe auf 1½ Jahre Gefängnis festzusetzen.

Die Scheidung Paula Regis. Paula Regis, die bekannte Klinschauflieerin, lädt sich von ihrem Gatten, dem Prinzen Wibambi, scheiden. Als die berühmte Sängerin der Chicagoer Oper Max Mac Cormick, die ihre große Popularität nicht so sehr ihrer Stimme wie ihrem Umstand verdankt, daß sie die Gattin des bekannten Multimillionärs ist, dies erfuhr, ließ sie sofort ein Telephonat mit dem Prinzen Wibambi herstellen. Dieses Gespräch von Paris aus kostete die Kleingeld von 4000 Francs. Es hat sich aber gelohnt, weil nämlich darin das Heiratsprojekt der Sängerin mit dem Prinzen verabredet wurde, das die Sängerin jetzt in Angriff nehmen will, nachdem auch sie sich von ihrem Gatten zu scheiden gedenkt.

Was Amerika das Verbrechen kostet. Der Gesamtverlust des amerikanischen Volkes durch Verbrechen hat nach einer Berechnung der amerikanischen National Security Company, die soeben veröffentlicht wird, im vorjährigen Jahr eine Höhe von ungefähr 3½ Millionen Dollar erreicht. Charakteristisch ist, daß in den letzten vier Jahren 70 amerikanische Banken durch Diebstähne bis zu einem Betrage von nahezu 240 Millionen Dollar zugrunde gerichtet worden sind. Das amerikanische Publikum, so erklärt die National Security Company, scheint noch nicht erkannt zu haben, welch verwegene Männer und fluge Adye sich dem Verbrechen zugewandt haben und welche Gefahren daraus entstehen. Die Gesellschaft führt hierfür einige interessante Beispiele aus der letzten Zeit an: Rauber unterminierten eine Straße, durch die ein Panzerautomobil zu fahren hatte, sprengten das Automobil in die Luft und erbeuteten mehr als 700 000 Dollar. — Bankräuber brachten durch ein Fenster an der Rückseite des Hauses ein und holten sich aus der Bank über 200 000 Dollar, während die Bankräuber den Eingang an der Vorderseite beobachteten. — Einbrecher mißte eine Garage neben einer Bank, legten einen unterirdischen Gang von 15 Meter Länge zu einem Safe an, bahnten sich einen Weg durch eine über 100 Meter dicke Betonmauer und stahlen nahezu 700 000 Dollar aus den Safezächern. — Das große Büro einer Zettfabrik, das hinter einer hohen Maueranlage gelegen und mit einem Wartungsplatz ausgestattet war, wurde von Verbrechern heimgesucht, die sich als die Besitzer eines zum Transport von Geld und Wertpapieren bestimmten Panzerautomobils verkleidet hatten. — Einbrecher verfestigten die Alarmanlage eines Kassenfests und stellten sie in das Fenster des hell beleuchteten Raumes, aus dem sie den echten Kassen durch einen zwölfzölligen Ausgang herausholten, um ihn dann auszuwühlen. Das Publikum solcher Vorfälle zu wenig Beachtung schenkt, glaubt die erwähnte Gesellschaft darauf abzetteln zu können, daß es, um einen Wert von ungefähr 100 Milliarden Dollar zu schützen, nur etwa 800 Millionen Dollar an Versicherungen braucht.

Hübsche junge Mädchen als Siegerinnen. Die japanischen Blätter berichten von einer ausgezeichneten Idee, die der Magistrat der japanischen Stadt Ishinomaki gehabt hat und die jetzt auch tatsächlich zur Ausführung gelangen soll. Die Stadtväter sind nämlich darauf gekommen, daß ihre Bürger nicht gerne Steuern zahlen und haben darüber nachgedacht, wie man ihnen diese unerträliche Angescheintheit etwas schmächerlich machen könnte. Da verfielen sie nun auf die Idee, von nun an das Auszahlen der Steuerquittungen hübschen, jungen Mädchen zu übertragen, die nach der Meinung des Magistrates sicherlich mehr Glück haben würden, als die bisherigen großzügigen Beamten, die meist unberührter Dinge wieder abziehen muhten. Im Entschluß der Stadt stand dieser Tage folgende Aufführung zu lesen, die natürlich gebührendes Aufsehen hervorgerufen hat: „Der Magistrat von Ishinomaki schreibt hiermit 24 Steuerentnehmerinnen-Sielen aus, für die nur wirklich hübsche Damen in Betracht kommen, die das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben. Bewerberinnen, die diesen Bedingungen entsprechen, wollen sicherlich ihre Geduld, denen Geburtschein und gutes Erscheinungsbild beizufügen, an den Magistrat richten.“ — Wie die Blätter berichten, sollen die ausgewählten Kandidatinnen nach ihrer Ausmusterung eine zweimonatige Ausbildungstage durchmachen und erst dann auf die Steuerzahler losgelassen werden, die es anscheinend nicht erwarten können, ihr Geld so hübschen Händen auszufügen zu dürfen...

Eine Savoie sollt. Ganz unerhörlich entstand das Gericht in einer Straße in Köln, es drang in alle Häuser, es drang auch in das Haus, in dem die Frau Schmidt wohnt, noch ganz ahnungslos, daß die Mann wegen Mordverbauchs verhaftet sein soll. Eine „gute“ Nachbarin teilte es ihr „schönend“ mit. Frau Schmidt fand keine Worte, sie weinte still in sich hinein, was die gute Nachbarin veranlaßte, ihre Schlässe in der Weile zu ziehen, daß zwischen den Cheleuten wohl längst „so etwas“ geplant gewesen sein müsse, denn Frau Sch. sei nicht im geringsten überrascht gewesen. Die Goldene Meinung schlug auch nicht um, als Herr Sch. nach drei Tagen wieder auftrat, ruhig und besser wie sonst. „Harte Anstrengungen“ verstand er nicht, bis ihm nach einigen Wochen seine

Frau den sündhaften Verdacht mitteilte. Nun ging man her Seite nach und gelangte an den Ausgangspunkt des Gerichts. Frau Sch. hatte eines Tages als Mittagsmahl ein Gericht zubereitet, dem einige Gäste einen entfernten Wohlgeruch verliehen hatten. Der Wohlgeruch stach der Nachbarin in die Nase; darauf zweifel einer anderen Nachbarin gegenüber, daß sie Sch. sich einen Dolorenstein leisten könnten. Vielleicht sei es auch nur ein Dachbass. Dann lief das Gericht weiter. Sch. hatte einen Dolorenstein mit der Schlinge gefangen. Kein, geschossen. Womit? Mit einer Pistole? Nun, er kommt oft durch unregelmäßige Gegenben, wo es von Räubern geradeso kommt. Und schreien kann der, schreien Gewiß, natürlich, wenn dem mal ein Räuber in den Weg kommt... Vielleicht ist es auch ein anständiger Mensch, und der Schmidt schreit ihn aus Angst einfach zusammen. Jawohl, der Schmidt hat aus Angst... Na, hört mir nur auf „aus Angst“. Ob der andere, den er erschossen hat, auch Geld bei sich hatte? Dann wäre es ja ein Raubüberfall... Ach, Frau Nachbarin, haben Sie's gehört? — Und der ist auch schon zwei Tage nicht nach Hause gekommen! Da meint man, man wohnt mit anständigen Leuten zusammen und jetzt zwischen 20 Nachbarinnen ist so die Larve gerollt und gerollt worden. Hinterher war es keine gewesen und das eingeleitete Gerichtsverfahren gegen Unbekannt mußte eingestellt werden.

Eine Hochzeit mit Hindernissen. Im Frühling 1918, so berichten Budapester Blätter, kam eine hübsche junge Krankenpflegerin Polan Novotny in das Lazarett von Anghafold und bat, man möchte sie an die italienische Front senden. Sie wurde nach Komotau geschickt, wo italienische Gefangene interniert waren und dort empfing sie in Übereile des Krieges ein italienischer Kriegsgefangener Riccardo Lupinacci, der sich sofort sterblich in sie verliebte. Der junge Mann, Besitzer eines Hauses und einer Fabrik in Salerno, errang die Gunst der schönen Polan, die sich mit ihm verlobte. Aber das Gehez verbot damals die Heirat einer Ungarin mit einem Nicht-Ungarn. Die einzige Möglichkeit für die Verheiratung eines Kriegsgefangenen mit einer Ungarin war die, daß der Bedeutigste auf dem Totenbett lag und diesen letzten Wunsch äußerte. Lupinacci öffnete sich darauf fürs entschlossene die Polan, wurde aber so schnell verhindert, daß er nicht in die Nähe eines Sterbenden kam. Er verfuhr daraufhin, sich mit Nitrit zu vergiften, aber auch dieser Plan, die Heirat durchzuführen, mißlang. Schließlich wünschte ihm die Hoffnung, ausgetaut zu werden, und als dies geschah heiratete er seine Braut sieben Tage vor dem Waffenstillstand, starb aber dann an einer Drogenentzündung. Nach seinem Tode lud seine Mutter seine Frau nach Salerno ein, um ihr Eigentum in Italien zu nehmen. Aber Polan wollte ihre Liebe nicht durch eine so selsame Tat entnehmen und schlug sich in Arbeit und Rat in Budapest durch, bis sie jetzt endlich auf Rat eines Anwalts ihr Erbe angetreten hat.

Hotelsiener mit Flugzeug. Bisher haben die großen Hotels, die ihre Haushalte an die Bahnhöfe schicken, um ihre Reisenden zu erwarten, sich höchstens dazu aufgeschwungen, den Gästen ein Auto bereitzustellen. Das Neueste auf diesem Gebiet ist jedoch, Auslandsreisende schon in der Hafenstadt zu erwarten und sie mit dem Flugzeug an ihr Ziel zu befördern. Jebefalls hat ein Pariser Hotelier mit einer Luftverkehrsgesellschaft einkommen getroffen, wonach diese seine aus Amerika in die Havre ankommanden Gäste, wenn sie es wünschen, von dort im Flugzeug abholen. Der findige Hotelier geht sogar noch weiter, wie folgendes Beispiel beweist: Bei ihm hatte sich ein amerikanisches junges Paar angemeldet, das auf der Hochzeitsreise Paris besuchen wollte und sich in Le Havre ein zweistriges Flugzeug bestellt hatte. Er beschränkte sich nun nicht auf das bloße Abholen, sondern gab dem Piloten ein Blumenangebund mit einem Willkommensgruß mit, das dieser vor der Landung des Dampfers durch Abwurf dem jungen Paar übermittelte. Dieser „Dienst am Kunden“ wird bei den übrigen Reisen des Dampfers seinen Eindruck nicht verfehl haben.

Eine Plantage der schönsten Frauen. Der amerikanische Reisebretter Carl Carroll will dem New Yorker Ziegfeld-Theater den Ruhm streitig machen, die schönsten Chordamen zu bestreiten, und er hat jetzt ein Theater eröffnet, das er als eine „Plantage der schönsten Mädchen der Welt“ bezeichnet. Über dem Eingang dieses Lusttempels stehen die Worte: „Durch dieses Portal wandeln die schönsten Frauen der Welt.“ Damit will er bereits den mitwirkenden Damen die Gewissheit geben, daß jede von ihnen eine Venus ist. Carroll zahlt die höchsten Gehälter für Chordamen, mindestens 45 Dollar in der Woche, den außerordentlichen Schönheiten aber sogar 350 Dollar die Woche. So wird also weibliche Schönheit wirklich zu einer Quelle des Reichtums. Die Auswahl der Damen erfolgt aber auch mit großer Strenge und Gewinnlichkeit. Bei jeder Prüfung werden 15 Mädchen ausgewählt und nach 15 Prüfungen werden die Ausgewählten versammelt, um dann noch einmal „durchgesiebt“ zu werden. Erst die, die dann dem Fachverständigen Urteil eines Richterkollegiums stand gehalten haben, dürfen die Garderobenräume des Theaters betreten. Eine dieser Garderoben heißt der „Juwelenschatz“ und ist nur für die größten Schönheiten bestimmt. Ein anderer Raum, der über der großen Treppe liegt, ist für besonders begabte Damen bestimmt und heißt „Die Stufen zum Erfolg“. Eine dritte besonders kostbare Garderobe wird „Der Palast“ genannt. Jedes Chorusgirl muß sich bei der Ankunft und beim Begleiten wiegen, und wenn ihr Gewicht sich vergrößert hat, dann muß sie sofort eine 18-tägige Diät durchmachen. Die Damen sind kontraktlich verpflichtet, sich täglich 5 mal die Bühne zu prüfen und einen Schönheitsalon zu besuchen.

**Wer gut verkaufen will
inseriere im Riesaer Tageblatt.**

Inserate finden jetzt zur Weihnachtszeit ganz besondere Beachtung und haben außerordentlichen Erfolg.



Am letzten Tage des Prozesses gegen Graf Stolberg.
Von links: Fräulein Kraus, die Hauslehrerin — Herr von Ohnegröge, der Schwager — Frau Antonie von Ohnegröge, die Schwester — und der jüngste Bruder des Angeklagten.



Das erste Bild aus dem umkämpften Kabul,
der Hauptstadt Afghanistans, die durch die Truppen
Kadis Khan dem Thronräuber Baba I. Salao entris-
sen wurde.



Der Weihnachtsbaum für die ganze Stadt.
Die bayerische Stadt Immenstadt beschert alljährlich
ihrer Einwohnerschaft einen Weihnachtsbaum, der auf
dem Rathausplatz vor einer alten Mariensäule bis zum
Dreikönigstag allabendlich im Glanze seiner Lichter
erstrahlt.



Hollands verheerendste Feuersbrunst der letzten Jahre
war die Brandkatastrophe, die die alte Stadt Middel-
burg heimsuchte und in ameitigem Wüten zehn Ge-
bäude in Asche legte.



Weisswerke der Architektur.
Die berühmte Marmortreppe im Palazzo della Ragione,
die — aus dem 14. Jahrhundert stammend — zu den
schönsten Bauwerken Veronas gezählt wird.

Freitag, der 13te.

Selten kommt es vor, daß der dreizehnte Monatsstag gerade auf Freitag fällt. Und wenn — wie in diesem Monat — Freitag und der Dreizehnte einen Tag darstellen, so ist es erklärlich, daß viele dem Tage mit großer Sorge entgegenblicken. Man kann sagen, was man will über den Überglauben; er ist nun einmal nicht auszutoten und wenn auch nicht der Freitag als Unglücksstag gilt, so hält man die Zahl dreizehn für eine Unglückszahl und diese Zahl in Verbindung mit dem Freitag für ein außerordentlich böses Zeichen. Tatsächlich haben wir schon an der Börse einmal an einem Freitag, der 13. Tag im Monat war, einen Krach erlebt, und die Übergläubigen behaupten stell und fest, sie können aus ihrem Gedächtnis die schweren Schläge aufzählen, die sie stets am Freitag, dem 13. getroffen hätten. Nun werden wir es also erleben, ob diesmal Freitag, der 13. Dezember wirklich ein Unglücksstag ist. Aber was dem einem sin Übel ist, ist nun einmal dem anderen ein Ratschlag. Also gibt es Menschen, die den Freitag als Glückstag ansehen und die Zahl 13 lieben, die Glückszahl, wie sie behaupten. Auch sie wissen von Glücksschlägen freiheitlich zu berichten, die am 13. Monatsstag in ihren Schoß fielen. Seltens jemand steht jedenfalls dem Zufall: Freitag, dem 13. gleichgültig gegenüber. Und wenn der liebe Freund wirklich wütisch den Kopf schüttelt, ich will ihn nicht beobachten, ob er im stillen Kämmerlein nicht fragend und zaged auf den seltsamen Kalendertag schaut. Könnte ich nur seine Gedanken lesen, sie würden mir sicherlich verraten, daß wenigstens ein Unterton von Befürchtungen vorhanden ist, wenn das Auge die Zahl 13 erblickt. So sind nun einmal die Menschen, trotz der Ausgelöschertheit; sie glauben an irgendwelche Gewalten und selbst abgebrühte Männer laufen zur Wahrsagerin um. Ich die Zukunft verblenden zu lassen. So hört man ja, daß von den vier Brüdern Glare! zwei nichts unternommen, ohne vorher sich von der Wahrsagerin, die ein schönes Ge-
halt bezog, das Rätsel der nächsten Tage lösen zu lassen. Man achtet nur darauf, wie sich das Leben an diesem Freitag dem Dreizehnten abspielt. Vielleicht äußerlich un-
bekümmert, aber tiefer geschockt, die Menschen und ihre Handlungen genauer beobachtet, wird man doch feststellen können, sie sind nicht wie gestern und vorgestern. Sie haben Hemmungen, schließen manches hinaus, sind an diesem Tage solide. Sie schicken keine Gedanken heraus, weil sie den Misserfolg vorher kennen, sie schreiben keine wichtigen Briefe, weil sie sich einreden, diese haben noch Zeit bis morgen. Vielleicht werden sie, aufmerksam ge-
macht auf ihre Handlung, es ableugnen, daß sie sich von

bem Tage beeinflussen lassen. Gut, so ist es unbewußt geschehen. Ueberhaupt soll ja der Überglauken mehr im Unterbewußtsein liegen. Ich kann von mir sagen, ich bin über jeden Überglauken erhaben, aber ich weiß nicht, vielleicht bleibe ich doch am Freitag, dem Dreizehnten, lieber im Bett, dann kann mein Unheil entfallen. Obwohl das Bett auch nicht der sicherste Ort ist. Sicherlich werden viele meines Schlaues sein und glücklich, wenn wieder ein neuer Tag nach dem unheilvollen Freitag angebrochen ist.

Vredit



Diese Wochen vor Weihnachten gehören den Kindern. Mit großen leuchtenden Augen wandern sie von Schaufenster zu Schaufenster und betrachten freudig erregt oder lebhaftig, je nach dem Temperament ihrer jungen Seelen, die Auslagen, staunen über die herrlichen Spielwaren und strecken verlangend die Arme nach all den tollen Wundern der schillernden Weihnachtswelt aus. Die

Wichtigkeit der Spielwarenindustrie für das gesamte Wirtschaftsleben eines Landes dürfte genügend bekannt sein. In vielen Hunderden von Fabriken wird von vielen Tausenden Arbeitern und Arbeitern mit fleißigen Händen das Spielwerk hergestellt, das unsere Kleinen am Weihnachtsabend die Herzen höher schlagen läßt. So manche Träne und so mancher Trost Schwere hängen an den tierischen Dingen, die in mühevoller und leider auch nur schlecht bezahlter Heimarbeit für den Weihnachtstisch gearbeitet werden. Weniger bekannt dürfte sein, daß das wichtigste Spiel für die Großen, das Kartenspiel, ebenfalls ein wirtschaftlich wichtiger Faktor im deutschen Industrieaus-
halt darstellt. In Stadt und Land spielt man gern mit dem Schuh aus dem Mittelalter her um überlieferter Kar-
ten. Im Wirtshaus und daheim, auf der Eisenbahn wäh-
rend langer Reise, ja selbst, mag manch Kinder mit Ge-
ringfügigung lächeln, in der Sommerfrische und auf
schönen Aussichtspunkten — überall, wo sich drei Deutsche
zusammenfinden, wird der albeliebte Satz „gefloppt“. Durch das ausländische Bridge ist das Kartenspiel auch
wieder in die höheren Gesellschaftskreise eingeführt wor-
den, und neben der berühmten Kartenspieler sucht auch
heute noch so manche aufgellerte Dame beim Patientelegen
allerlei fraulein Offenbarungen der Zukunft zu erlangen.
Der Wert dieser Spielfiguren bedeutet im deutschen Wirt-
schaftsleben eine recht ansehnliche Summe, die sich dem
Raienwissen der Allgemeinheit leicht entzieht. Wir kön-
nen verraten, daß der Spielfigurenabsatz in Deutschland
nur allein im Jahre 1928 auf nicht weniger als 8,9 Mil-
lionen Spiele kam. Da Spielfiguren bekanntlich im deut-
schen Inlande versteuert werden müssen, so wird es nicht
in Erstaunen setzen, daß der Staat allein an Steuern für
diese Spiele 2,68 Millionen RM. vereinnahmte. Außer-
dem gingen 2,7 Millionen bei deutschen Firmen hergestellte
Spiele ins Ausland und brachten somit ebenfalls der deut-
schen Industrie Gewinn. Wenn also am gemütlichen Feier-
abend die Stalbrüder fröhlig ihre Spiele dreschen, so er-
freuen sie nicht nur sich selbst damit, sondern dienen gleich-
zeitig, allerdings indirekt, der deutschen Wirtschaft, was
zu hören manchem fanatischen Stalbruder nicht unange-
nehm sein dürfte, da er damit vielleicht seiner trefflichen
die ihn vom abendländischen Stalisch zurückhalten
will, in gefreiter Rede einen treffenden Einwand gegen
ihre „puristische“ Handlungswise geben kann.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



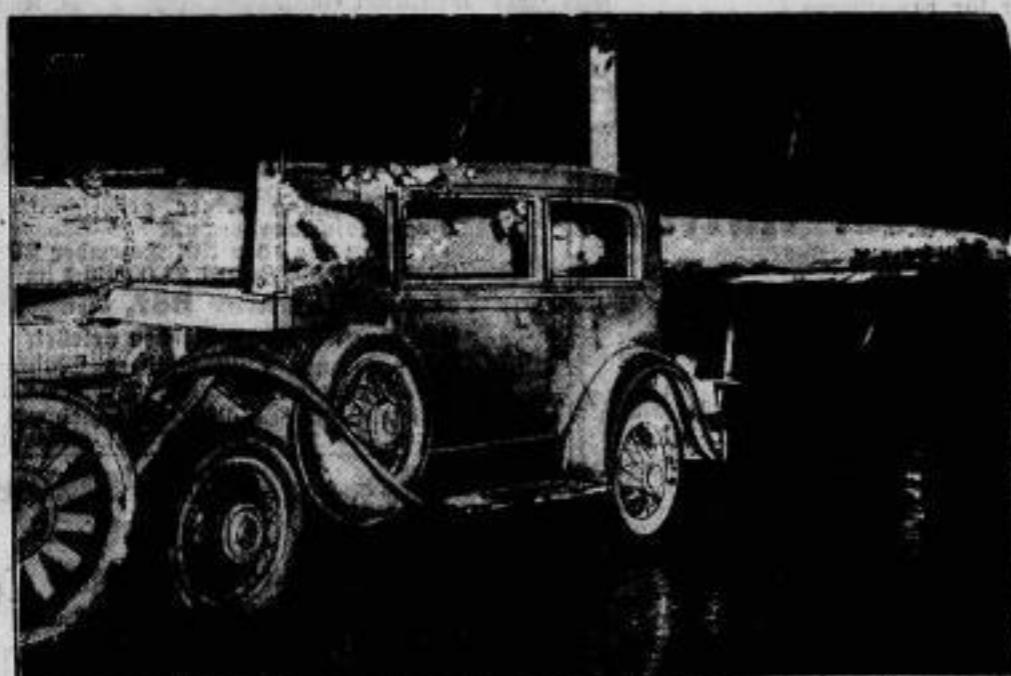
Rüderritt bei griechischen Staatspräsidenten.
Der Präsident der Republik Griechenland, Paul Kountouriotis, ist aus Gesundheits- und Altersgründen zurückgetreten.



Aus der Wirtschaft.
Die deutsche Industrie nimmt Stellung
zum Reichshaushaltprogramm.
am 12. Dezember hält der Reichsverband der Deutschen Industrie in Berlin eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, um zu dem Finanz- und Steuerprogramm Stellung zu nehmen. Neben dieses Thema werden Dr. Silverberg (links), Präsident und Vorstandsmitglied des Reichsverbandes, und Direktor Müller-Derlinghausen (rechts), Mitglied des Reichswirtschaftsrates, eingehend referieren.



Mitglied russischer Generalmusikdirektor?
Die Sowjetunion hat dem Dirigenten an der Berliner Städtischen Oper, Dr. Fritz Stieden, der gegenwärtig in Leningrad als Konzertdirigent gastiert, den Posten eines Generalmusikdirektors für Leningrad und Moskau angeboten.



Ein Autounfall, wie es noch nie da war.
hat sich kürzlich in Buffalo (U. S. A.) ereignet. Ein Berlinerwagen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen Lastwagen auf, der Telegraphenstangen transportierte. Das Auto wurde regelrecht gepföhlt, d. h. es wurde von den Stangen durchbohrt und durch seine eigene Geschwindigkeit bis an den Lastwagen herangetrieben. Während der Chauffeur des Unglücksautos wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurden die beiden Insassen des Wagens von den Stangen gefüllt.



Ein Bildtelegramm von der Überreichung
der Nobelpreise.

Am 10. Dezember in Stockholm im der traditionellen feierlichen Weise stattfindet. Das Bild zeigt den schwedischen Literaturhistoriker Professor Dr. Hööft während seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede auf den deutschen Träger des Literaturpreises Thomas Mann — in der ersten Reihe die Preisträger (von links) Professor Richardson (England — Physikpreis 1928), Herzog de Broglie (Frankreich — Physikpreis 1929), Professor Faraday (England — Hälfte des Chemiepreises 1929), Professor von Euler (Stockholm — Hälfte des Chemiepreises 1929), Professor Hopkins (England — Chemiepreis 1928), Thomas Mann — hinter diesem Selma Lagerlöf als Mitglied der Schwedischen Akademie, die die Preisträger bestimmt hat.



Zu Weihnachten.
Das schwedische Lucia-Fest

ist eine aus germanischer Zeit stammende Feier des zunehmenden Lichts, die gewöhnlich am 18. Dezember begangen wird. Die Lichtgestalt der Lucia — auf dem Kopf einen Krans brennender Kerzen, in den Händen Lebensormittel — ist das Symbol für die nun wieder wachsende Kraft der Lebensorpenderin Sonne. — Unsere Aufnahme stammt von dem Lucia-Fest der deutsch-schwedischen Studiengeellschaft in Berlin.



Die Stätte der belgischen Eisenbahnkatastrophe.
die Einfahrt in den Bahnhof von Namur, wo bei dem Entgleisen eines Personenzuges zehn Reisende getötet und 75 verletzt wurden.

Achtung.

Das für Freitag, 18. Dezember, im Hotel zum Stern (kleiner Saal) geplante **Gießen-Seminar** kann wegen zu starker Beteiligung nicht stattfinden und wird auf Anfang Januar 1930 versetzt. Bekanntgabe des Tores erfolgt noch an dieser Stelle. Radio-Rath, Riesa, Hauptstr. 72 (Capitol).

Vereinsnachrichten

Sund der Kaufmannsjugend im DGB. Ortsgruppe Riesa. Freitag, 18. 12. 29, lädt der Briefwechselbund aus, dafür aber alle am Sonntag, 15. 12., zum Würdennachmittag 1,8 Uhr in den Südlichen Hof kommen. Eintritt frei. **Domsp. Verein Riesa.** Sonnabend, den 14. 12., 20 Uhr Hotel Höpner Monatsversammlung. **Ob.-nat. Arbeiterverein.** Sonntag, 15. Dezember, 10 Uhr Spargelberatung im Stern. Weihnachtsfeier nachm. 8 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene (kleiner Saal).

Landbund Großenhain

Ortsgruppe Riesa. Um 28. 12. von 1,2-8 Uhr nachm. **Freitag.** Monatsversammlung am 21. 12. lädt wegen der am gleichen Tage in Großenhain anberaumten Generalversammlung aus. Um reg. Gebot w. geb.



Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) Ortsgruppe Riesa.

Freitag, 18. bis 20.30 in der "Elbterrasse"

Monatsversammlung. Sichbildvortrag: Heids-jugendtag in Nürnberg.

Sonntag, 15. bis 15.00 im Saale der "Elbterrasse"

Kinder-Weihnachtsfeier mit allerlei Überraschungen, abends **Weihnachtsfeier der ges. Ortsgruppe.** Monatsplan beachten. Wir erwarten zu den Veranstaltungen zahlreichen Besuch. Mit Bundesrat der Vorstand.

Hanseaten-Bestecke erfreuen sich infolge der hervorragenden Ausführung, der schönen Muster, der geschickten Form- und Materialverteilung sowie der durchaus zuverlässigen vorgeschriebenen Silber-Auflage des besten Rufes

Zu haben bei:

Martin Krause, Gröba
Ebert-Platz 1.

Zentra-Uhren-Verkaufsstelle.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern abend unser liebes Söhnen

Gottfried.

In tiefer Trauer

Roland Hesse u. Frau geb. John nebst Großmutter und Onkel Kurt. Fährhaus Boberjen, den 12. Dezember 1929. Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 1,2 Uhr vom Trauerhause aus.

Um 10. Dezember abends 1,8 Uhr verschied nach langer Krankheit im 76. Lebensjahr mein lieber Gatte, unter guter Vater, Schwieger-, und Großvater, der

Gutsbauern und Ortsrichter

Carl Wilhelm Werner.

Rudewitz, den 12. Dezember 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 13. Dezember nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nachdem wir unsere liebe, gute Mutter

Eduard Marie vert. Höhnlein

geb. Ströhl

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzschlagdienst, allen denen, die unserer lieben Mutter durch Wort, Schrift und Blumenstrauß die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beck für seine trostreichen Worte am Grabe.

In stiller Wehmuth

die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, am 11. Dezember 1929.

Eduard Marie vert. Höhnlein

geb. Ströhl

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzschlagdienst, allen denen, die unserer lieben Mutter durch Wort, Schrift und Blumenstrauß die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beck für seine trostreichen Worte am Grabe.

In stiller Wehmuth

die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, am 11. Dezember 1929.

Achtung.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

Eine lustige Revue des Humors

Die Dame u. ihr Chauffeur

Der Roman eines Lebensmanns. — Frei nach dem Roman „Jan Dirrikens Dienstjahr“ von Königfeld.

Hierzu ein erstklassiges Belprogramm.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag 1,2-5 Uhr gr. Jug.-Vorstellung. 5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

Zentral-Theater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

der große Gesellschaftsfilm

Unfug der Liebe

Eine Zeitsatire, ein Kampf um Liebe und Glück.

Hierzu:

Der Mann mit der eisernen Faust

mit Tom Tyler.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag 2-3 Uhr gr. Jug.-Vorstellung. 5, 7 und 9 Uhr nur für Erwachsene.

Achtung Raustrauen!

Gaußverkaufstage nur noch heute Donnerstag und morgen Freitag zwecks Einübung zu Gaußpreisen von meinen anerkannt schriftl. handelsmäßigen

schlesischen Bettfedern.

Dickerlage Stadt Leipzig. Erfied überlief. Bettüberband W. Rautenk. Colet, O. Schleien.

Küchen-Uhren



Größe Auswahl
Beste Qualität

Willy Schöpel

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 15. Dez. Für Stimmung sorgt die Haustafel. Bodenrundschau. Freitag Untertisch. R. Runge.

Richters

Tanz- u. Anstands-Lehrkursus

mit Erfahrung seiner gesellschaftlichen Umgangsformen beginnt Montag, den 30. Dezember 29 (Damen 19.30, Herren 21.00 Uhr) im Hotel Wettiner Hof, Riesa. Die neuesten Tänze werden gelehrt. Voranmeldungen in Richters Rutschhaus u. Rathausplatz 7 erbeten. Preis: daselbst. Milba Stöbe geb. Richter Tanzlehrerin. Mitgli. des Bla. Dtsch. Tanz-Verbandes.

Reichardt Schokoladen Kakao Pralinen

Großvertrieb zu Originalfabrikpreisen
Wilhelm Frenzel Nachf.

Süßwarenhandlung, Hauptstr. 54.



Kuchenwaagen
Fleischhockstücke



Backformen
oder Art
Garnierstücke



Kohlenkasten

Öfenküche

Gartenzucker

Wurstsalaten

Leibwürmer

Zeitungskärtchen

Vogelköringe



Elektroapparate

als beliebte

Festgeschenke

empfiehlt

Arthur Kuntzsch

Hauptstraße 24.

Die benötigte Nr. umfasst 10 Seiten.

Riesaer Fischhalle

Großbegr. 37 Tel. 956 empfiehlt

frische Seebrühe auf Eis

Salzgitterfisch, Blaub. 1.10 Mr., frischfischhoff. Seelen, la. Fischmarktg. gänse, 10 Schoten. berlinge 85 g mit Milch.

empfiehlt

Walnusse

Blaub. 80 u. 90 Bf. Geleßnäffe, Bf. 90 Bf. empfiehlt

frische Seebrühe auf Eis

Salzgitterfisch, Blaub. 1.10 Mr., frischfischhoff. Seelen, la. Fischmarktg. gänse, 10 Schoten. berlinge 85 g mit Milch.

empfiehlt

Baumwolle

Hauptstraße 93. Tafeläpfel in vielen und nur guten Sorten, rote Bechtesd.-Apfel, 6 Bf. 1.- Mr., Grafsel, 10 Bf. 1.15 Mr.

R. Gutzmann, Hauptstr. 22

empfiehlt

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Strümpfe und Halstücher

Strümpfen und Hosen
Wollseide m. Reißverschl. Unterholzen für Herren
Schalbänder f. Damen, Kind.
Hut- und Handschuh
Geschenke

empfiehlt

E. Schröter

Blümchenstrasse 93

Nähe Bürgergarten.

5% Rabatt.

Uhlen

allerArt

kauft man billig und gut bei

Margarete Vetter

Riesa-Grube, Alleestraße 18

Die benötigte Nr. umfasst 10 Seiten.

Im Museum der Frau und Mutter.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ein Volksmuseum im wahren Sinn des Wortes, kein falsches Museumsmuseum, das Wissenschaftsergebnisse, in dem sich jeder Nichtsozialisten lebt am Ort führen muss, ist Berlins längste Museumsstabsburg, das dem deutschen Institut für Frauenkunde und dem Gesellenhaus angegliederte Museum für Frau und Mutter. „Wer die Hymne der Frau fordert, fordert Volksstum und Staat“, diese Worte, in lebendigster Anschaulichkeit umgesetzt, herrschen über diesem der weiterhaltenden Rolle der Frau und Mutter geweihten Raum als das leitende Gelehr. Es in dem Bewußtsein weiterer Volkskreise zu veranlassen, sind alle Mittel moderner Museumstechnik. Bilder, Reliefs, anatomische Modelle und Präparate des gesunden und frischen Frauensystems, des werbenden Lebenswesens vom Kind bis zum Neugeborenen, fürt alles, nur keine trockenen Tabellen und Daten aufzuboten und läden gleichzeitig von dem schon Erreichten, wie z. B. Stachel und Unborn zu weiterem Vorwärtsstreben auf dem Wege zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft sein wollen.

Hier zeigt eine Reihe von anschaulichen Wandbildern die Gefahren, die den weiblichen Körper im Verlauf leben bedrohen; aber zugleich lehren andere Abbildungen, wie durch zweitähnliche Körperhaltung, bedingt durch hygienisch einwandfreie Arbeitsmittel, Sitzgelegenheiten, Arm- und Fußstühlen diese Gefahren entgegengewirkt werden kann. Und welche überzeugende, stroh Sprache, künftig von den legendreichen Ausführungen der Wochenhäuser aus die abnehmende Sängerschaftlichkeit spricht doch jene Beschreibung, in der das Verhältnis der dem Leben erhalten gebliebenen u. der dahingerafften Sänglinge durch welche u. schwarze Kinderfiguren ausgedrückt ist, die uns zeigen, wie in den letzten 25 Jahren der schaurige Totentanz der schwarzen Gestalten von 18,8 auf 9,7 Proz. der Bevölkerung veränderten Verhältnissen ist.

In den Ernst des soviel Lebensnot widerstreuenden Museums bringt ein heiterer und anmutiger Ton durch die reichverzierten Broden des immer wieder von den Künstlern aller Völker und Zeiten bildnerisch gestalteten reizvollen Themas: Mutter und Kind, sowie durch die das wechselnde weibliche Schönheitsideal bezeugenden Darstellungen von jener Venus aus der Eiszeit, die von der Geschmackrichtung jener Epoche stammt, bis herauf zu unseren Tagen, zu Schmuck im Original ausgestellter Marmorgruppe von Mutter und Kind. Natürlich dürfen an dieser Stätte die allbekannten, liebreisenden „Bambini“ von Robbia aus der Halle des florentiner Pinzelhauses ebenso wenig fehlen wie die berühmten Wochentabellen-Darstellungen der Renaissance. Doch ein besonders anschauliches und überzeugendes Bild von dem Siegeszug der Hymne in dem Reich der Geburtsküche bietet eine Reihe von Modellen, die, bis ins Detail ausgeführt, Wochenstufen aus 3½ Jahrtausenden veranschaulichen. Hier sind mit Zeuge einer Gedankenlandschaft im Reich der Pharaonen, dort im alten Rom; dann wieder blitzen wir hinunter in die von der ehrlichen Geschäftigkeit unendlich vieler hilfsreicher Frauen erfüllte Wochenstube eines Bürgerhauses des 16. Jahrhunderts, in der — sehr gemütlich, aber zugleich feh-

unhygienisch — der Bettlich gebedet ist. Daneben tut sich ein prunkvoller Barockraum mit lachendem Bettkinnel auf, um den prächtig gekleidete Herrn sich scharen, während einer mit dem an dieser Stätte für uns unverständlichen Bathos und wahrscheinlich ebensolem Stimmmautwand aus einem Buche kostet. Dann aber — welch verwandelte Welt! — erschauen wir den in einem modernen, ganz in Weiß getauften, nur von dem ersten Gedanken der Stunde beherrschten Operationsraum sich vollziehenden Geburtshelfer.

Ein besonderes Kapitel für sich bilden, das vielgestaltige Thema des Volksbergablaubs grell beleuchtend, die in interessanten Beispielen vertretenen Amulette, die den Müttern und den Neugeborenen zum Fernhalten böser Geister umgehängt wurden, während in andern Wirklichkeiten kostbare Bücher gynäkologischen und anatomischen Inhalts den Bücherschließhabern nicht weniger als den Fachmann jessen.

Dass dieses neue Museum der richtigen Ton gefunden, Belehrung und Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen, das es in Wahrheit ein Volksmuseum zu werden vertritt, das bezeugt die nicht sich drängende Sicherheit, unter der — ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit! — die Jugend in hervorragender Zahl vertreten ist.

Die Einweihung des GDA-Heimes in Grünhain.

In stiller, aber zielbewusster Arbeit hat der Gau „Freistaat Sachsen“ im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) im Sachsenland ein beachtliches Werk geschaffen. Einer der schönsten Punkte unserer Heimat, Grünhain i. Erzgeb., wurde dazu ausgerichtet, ein Heim für die Angestelltenjugend vornehmlich Sachsen zu erhalten. Am vergangenen Sonntag ist das Heim seinem Zweck übergeben worden. Herrlicher Sonnenschein überstrahlte die Landschaft, als sich die zahlreichen Teilnehmer auf dem Gelände sammelten. Der Vorsteher des Hauses, Herr Bindig, Leipzig, konnte eine ganze Anzahl Vertreter des Staates und der Wirtschaft, u. a. Landesarbeitsminister Eisner, Amtshauptmann Dr. v. Schwarze, Bürgermeister Pötscher, Grünhain und weiter Vertreter des sächsischen Jugendbewegung, Lehrerschaft, sowie des Aufsichtsrates und Bundesvorstandes des GDA, begrüßt. Gaugeschäftsführer Oscar Rodig hielt die packende Rederei, in der er zur Ausführung brachte, dass der Gau „Freistaat Sachsen“ im GDA, in dem Bestreben, seine Arbeit in den Dienst der gesamten deutschen Volksgemeinschaft zu stellen, der Jugend, der unsere Zukunft gilt, dieses Haus erbaut habe. Es soll unter geeigneter Führung eine Kraftquelle für die Angestelltenjugend und ein Hort für die Vermehrung der Freizeit sein.

Im Anschluss daran übergab der Erbauer, Architekt Rauchfuß, Schmiedeberg, dem Bauvorstand den Schlüssel zum Heim. Arbeitsminister Eisner überbrachte mit warmen Worten die Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten, das Jugendnot Volksnot sei und deshalb dem GDA, ganz besonderer Dank für sein Werk gezollt werden muss. Auch aus den Ansprachen der anderen Gäste war der Ausdruck der Freude über das Geschaffene zu entnehmen.

Eine Besichtigung des Jugendheimes zeigte, dass dieses durchaus zeitgemäß eingerichtet ist und allen hygienischen Anforderungen entspricht.

Zeugnisausstellung und Ausfertellung.

Der Arbeitgeber ist nach dem Gesetz verpflichtet, bei Beendigung des Dienstverhältnisses seinen Angestellten Arbeitern, kurzum seinen Arbeitnehmern, ein schriftliches Zeugnis über das Dienstverhältnis und dessen Dauer aufzustellen. Auf Verlangen des Arbeitnehmers ist das Zeugnis auf seine Leistungen und seine Führung im Dienst zu erstrecken. Während nun der § 630 BGB. dem Arbeitnehmer, dessen Dienstverhältnis nach diesem Gesetz und nicht nach Sondergelehrten zu beurteilen ist, nur dann einen Antritt auf Zeugniserteilung zugesteht, wenn er in einem dauernden Dienstverhältnis gestanden hat, räumt der § 73 HGB. den Handlungsspielraum, und der § 113 der Gewerbeordnung den Betriebsangestellten, Werkmeistern und Technikern sowie sonstigen der Gewerbeordnung unterstehenden gewerblichen Arbeitnehmern das Recht auf die Zeugniserteilung auch nur bei kurzer oder vorübergehender Beschäftigung ein.

Der Arbeitgeber soll das Zeugnis so ausstellen, wie es den Tatsachen entspricht. Mit dem Grundzusammenhang unvereinbar ist es, das Zeugnis mit Merkmalen zu versehen, durch die der Arbeitnehmer nach irgendeiner Richtung gelenkrecht werden soll. Die Wahrheitsprüfung schließt auch die Offenheit der Offenheit ein.

Weil die Ausstellung eines Zeugnisses eine Rechtsbindung ist, die auch vermögensrechtliche Schädigungen herbeiführen kann, kann sie den Arbeitgeber u. ll. zum Schadensersatz verpflichten. Der Arbeitnehmer hat aber einen Schadensersatzanspruch nur, wenn er nachweisen kann, dass der zur Zeit der Ausstellung des Zeugnisses Verpflichtete vorläufig in einer gegen die guten Sitten verstörenden Weise ihm Schaden zufügen wollte. Die Frage ob Schadensersatzverpflichtung wegen Kreditgefährdung (§ 824 BGB.) wird hier nur selten vorkommen, eine solche wird äußerst selten nachweisbar sein.

Die Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dass ein Zeugnis nicht auszustellen sei, würde gegen die guten Sitten verstößen und demnach nichtig sein. Die Geschäftswelt ist nun häufig dazu übergegangen, sich Auskünfte über einen Arbeitnehmer bei seinem früheren

Am Weihnachtsbaum

**Wie glänzt er festlich, hell und mild.
Wie kommt vom „Oetker-Kuchen“ dich nicht trennen,
Bei jedem kleinen Stückchen gestillt!**

Dr. Oetker's Backpulpa Backline® macht die Kuchen schön groß, locker und leicht verdaulich. Für die Weihnachtsbäckerei bietet Ihnen Dr. Oetker's farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F, viele Anregungen. Die bewährten Backapparate „Kuchenwunder“ und „Zauberlocke“, mit denen Sie auf kleiner Gasköchin backen, braten und kochen können, sind beliebte Weihnachtsgeschenke und können von mir bestens empfohlen werden. Verlangen Sie Oetker-Rezepte F für 15 Pf. in allen einschläg. Geschäf. oder, wenn vor griff. gegr. Eins. von Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

14. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Umjährließt“ Ria, Herr Baron! Es alles so schön aussieht! „Wann's ja eh nix zu sag'n g'habt. Dem hätt' net mehr g'hort, dem halum' n. Unh, das Ihnen treffen könnt, mit dem hab ich gar net g'rechnet g'habt. Aber wann — nachher hätt' ich alles so g'haltn', wie Sie mir's auftrag'n ham und wie ich's versprochen' hab, doch sein soll: Ein Jagdglück vorläufig, den Revolver wegnehmen und dafür's Gewehr neben Ihnen hinleg'n, daß sein selber Mensch auf den Einfall kommt, daß es sich um ein Duell gehandelt hat. — Über das so laudum' hergeht —“

Unstetten konnte das Lachen nicht unterdrücken. „Sauvamente heißt du das?“

„Es net viel anders, Herr Baron. — Der Keri drüb'n is g'stand'n, wie ein Biß'l nachdem's bei Ihnen drach hat g'stobt. Und Sie sind umg'sall'n, wie ein Südel' Wild, wies bei dem andern drügt' hat. Ich hab kein Rührer nimmer tun können. Händ und Fuß sind mir abg'mes'n. — Ich hab'n rüberpring'n se'n und Ihnen ins Gesicht schau'n und wie Ihnen die Angst g'schüttelt hat — und nachher keine Flucht talab. Ich hab' mir tun können, als Ihnen das Hemd aufreißen und nach der Hütt'n rennen, daß ich einen Verbandszeug hol. — Wenn ich den Wab noch einmal zu Gesicht krieg, kerqueßt ich ihm die ganze See!“

„Du bist ungerecht, Stephan!“

„Ungerecht? — So ein Depp geht ja gar nimmer um.“ Unstetten blieb die Zähne aufeinander, um das Jucken der Lippen zu verbergen. „Ich hab' ihn hinter Dergen stehen, sah wie seine Augen warnien und sein Körper eine Bewegung nach rechts hinüber machte. Wenn er nicht Dergens Hand hochgerissen hätte, würde mich dessen Faust mitten ins Herz getroffen haben.“

„Is eh noch g'nug, was eing'schlag'n hat. Wann's de' Abab ein bissel kräftiger macht, mit dem hand in die Höh reißen, nachher geht's in die Luft.“

„Man muss nie zuviel verlangen, lieber Würz. Ich bin dankbar für das, wie es jetzt ist.“

„Aber was G'scheids ist das nie net, Herr Baron. Die andlige Frau?“ Unstetten fühlte eine beßermende Schwäche, welche ihn in die Kissen zurückdrückte.

„Ja — und die alte Gryffelin und der Herr Bernd. — Mit dem Flugzeug, hat mir der Friedrich g'sagt.“

Der Freiherr hielt die Bilder geschlossen. „Weinetwegen zu süßgetöteten Würz?“ Nun standen die dunklen Augen fragend offen.

Er sah Würz stummes Bejahren und fühlte sich unfähig weiter zu forschen, was diesen veranlaßte, selbst zu berichten: „Ausgeschau'n soll die Gnädige, wie eine Leich'n Zimmer zum Rennen. Und der Herr Bernd zum Erbarmen stend, ganz am Zusammenbrechen. Eine volle Stund is die Gnädige vor seiner verriegelten Tür gelegen und bat' ditt', daß er ihr verzeih'n soll. — Und wies aufg'macht hab'n.“

„Würz?“ Unstettens Gesicht hob sich leichenfarben von den gebäumten Rissen.

„Reg'ns Ihnen net so auf, Herr Baron! Das isch Ihnen wieder! Er is einfach nimmer daa'mal'n.“

„Würz.“ — Unstetten wollte den Fuß aus dem Bett scheinen, aber Stefan hielt ihn kräftig zurück.

„Das hat jetzt gar kein Zweck, wann's Ihnen so nuntiert, Herr Baron. Morgen in aller Früh geh' ich nunter und schaue aus, ob der Herr Bernd drücksummen is und ob jetzt noch alles wiss'n woll'n. Jetzt, bei der Stodfinster steht mir nix mehr mach'n. Ria hält's Maul!“ Er zog den Hand vor der Türe, vor welcher er winselnd stand, zurück.

„Jetz glaube, du kannst sie ruhig für eine Bierstunde forslassen,“ sagte Unstetten deprimiert.

„Wann's meinen, Herr Baron! Ich glaub' selber, daß net lang ausbleibt! — Komm aber schön wieder, Madam!“ Er drohte Ria mit dem Finger, als sie mit freudigem Gesell durch die Hütten türe sprang.

„Was nun?“ lagte Unstetten, als Würz ins Zimmer zurücktretend, eine neue Kerze in den Bechler steckte.

„Das hab' ich mich auch schon g'sagt, Herr Baron. Ich find' keine Wür'd'n nimmer zum Rauskommen. Is eh ein Wunder, daß noch keiner in der Hütte g'sucht hat. — Herrgott, jetzt gibt das Vieh Standlaut!“ Er sprang nach der Türe und ließ sie hinter sich ins Schloß fallen.

Daumen und Zeigefinger jeder Hand zwischen die Lippen nehmend, stieß er einen gelinden Piff aus, der von Rias Gesäß überwöhnt wurde. Mit langen Säzen sprang er den Gang hinab, nach der Stelle, wo die Wölfin laut gab. Sie hegte ihm ein Stück entgegen, riss ihn beinahe über den Haufen und jagte wieder zurück.

Hoffentlich hat sie keine Geiß gerrissen, dachte Würz. Er sah sie in einer Höhle verschwinden und wieder herauskommen. Nachleben konnte er ja, was sie so lehr in Harriet brachte. Vielleicht ein Dachs, oder sonst ein Tier, das fremd war.

Er holte Bündholz aus der Tasche seines Beinkleides, büßte sich, um durch den Spalt zu schlüpfen und fuhr zurück, denn die Stimme, die vor inner kam war ihm merkwürdig bekannt.

„Ria, komm doch — so komm doch, Ria!“ Die Wölfin brachte sich durch die Höh und brach in ein freudengeheul aus. Würz ließ im Käne ein Streichholz ausflammen. Zwei Augenpaare senkten sich vor der momenteilen Grelle des Lichtkeins und suchten ineinander.

„Stefan!“

„Jefas, der Herr Baron.“

„Wein Gott, Stefan, ist denn die Ria jetzt bei dir?“

Der Jäger nickte.

„Seit wann?“

„Beter ver schwunden ist“ ergänzte Bernd.

„Ja!“

Eine Sekunde des Schweigens. „Lassen Sie mir den Hund, Stefan.“ Bernd hielt Ria am Halsbande fest. „Er muß mir suchen helfen! Du zweilen ist es leichter. Er hat eine so vorzügliche Nase! Stefan, warum haben Sie die Ria nicht auf Baters Spur gelegt?“

Würz hatte keine Antwort.

„Sie hätte ihn tödlich gefunden. Jetzt ist es natürlich viel, viel schwerer, aber ich gebe trotzdem das Hoffen nicht auf. Haben Sie irgendwo Unterchlupf gefunden bei dem Wetter?“ Er sah nach Stefans trockenen Kleidern und dessen sorgfältig gezogenem Schädel.

Der Jäger fand auch jetzt nur ein stummes Bejahren und dann sagte er etwas, das nicht mehr gutzumachen war. „Das Jagdhaus liegt keine hundert Schritt weiter oben. Woll'n sie lieber in der Hütt'n nächtigen, Herr Baron?“

Bernd nickte zustimmend. „Es ist sehr dumpf hier. — Vielleicht habe ich deshalb auch so fürchterlich schwer geträumt.“

Am Aufwärtssteigen hatte Würz nur den einen Gedanken:

Wie mache ich's, daß der junge Baron nichts von der Unwesenheit seines Vaters erfährt? Er büßte sich und warf der Ria, welche sich wie toll gebärdete, einen Tannenzapfen nach. Beim Eintreten in den Flur lagte er leise, aber bestimmt: „Der Herr Baron schlaf'n am besten oben in dem Giebelzimmer. Da is es lustig und alles in Ordnung. Das Gewand nehm' ich mit runter und schür in aller Früh ein kleines Feuer, damit's trocken wird. — Schlaf'n Ihn nur tüchtig aus, Herr Baron! Sie werden net wenig müd sein.“

Er ging, das Licht hochhaltend, die Stufen voran und wandte ab und zu den Kopf, ob ihm der junge Gebliebene auch folgte. Der mittelgroße, aber behaglich möblierte Raum, den er öffnete, war ihnen eine modrig eingeschlossene Lust entgegen, daß Bernd eilig nach dem Fenster sprang und es aufzog.

Würz deckte das Bett ab und steckte die Kerze in den Bechler, der auf dem Nachttisch stand. „Waschwasier stellt ich Ihnen morgen früh vor die Tür, Herr Baron. Wann's etwa noch Durst hab'n jetzt?“

„Sehr!“ Bernd fühlte die Zunge am Gaumen kleben. „Ein bissel was zu Essen hätt' ich auch.“

„Nein, danke, Stefan.“

Bernd hörte den Jäger die Treppe hinabgehen und wie dieser etwas vor sich hinstiege. Vielleicht war es ihm unangenehm, daß er ihm so herzlosheit kam. Er hörte Ria vor der Türe um Einlaß bitten und öffnete. Sie sprang an ihn in die Höhe und legte den Kopf gegen seine Brust. Dann rannte sie wieder nach dem Ausgang und heulte auf, als er ihr still zu sein gebot. „Morgen, kleines Mädchen — morgen! Heute können wir nicht mehr fort.“

„Er sitzt's verjah, war sie selbst nach dem Drücker gesprungen und legte die Stufen hinab.“

Würz stand vor Unstettens Bett und traute sich hinter den Ohren: „Haben uns reingeh'n hört'n, Herr Baron? — Nein?“

„Ich habe gemeint, du wärst allein.“ Ein verlegenes Spiel des Mundes: „Ich hab' den Herrn Bernd mitbrach.“

„Wen?“

„Den Herrn Bernd!“

Hans Peter moch' ihn von oben nach unten: „Du hast ihn geholt.“

„Bewahre, Herr Baron! Die Ria hat ihn gestellt. Er hat unten in der großen Höh vor dem Bettler Zuflucht gefund und ist dort eingeschlafen und da hat's ihn halt aufg'stört. Der Afab is ein Depp. Aber ich bin ein zwiefacher: Ich hab' ihn eing'slab'n, daß er heroben ein Bett hab'n kann, da er is halt missfonn'n.“

„Aber Stefan!“

„Ja — er schüttelte über sich selbst den Kopf und trug ein verlegenes Bähnchen im Gesicht: „Jetzt is schon wie's is,

Der kurze Rock, das nackte Bein.

Von
Gloss Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Gloss Blüthgen spricht energisch, temperamentvoll Worte gegen den kurzen Rock und die nackten Beine. Wenn ihre Vergeitung sie auch zu Liebesträusen hinführt, so wird doch jeder zugeben müssen, daß auch viel Nachsicht an ihren Verachtungen ist. Die Schriftleitung.

Auf meinem Tisch steht eine altmühlige Klingel aus Bronze. Ein wunderliches Knobloch mit keiner Taille und weit ausladendem Halsentzrod. Die Kermelchen, von engen Kermeln überspannt, stehen gerundet ab, so daß die Finger sich über dem Hals berühren; das kleine und langstielige französische Käppchen ist klein und sieht hochgerichtet, mit den Fingern zugleich einen handlichen Griff bildend. Stilistisch und ästhetisch, aber doch sehr reizend. Man kann sich denken, daß dieses winzige Klingelknobloch bezaubernd gewesen, Herzen erobert und Herzen gebrochen haben mag.

Eines freilich kann man sich nicht denken, vorausgesetzt, daß man ein mit der Zeit mitgehender Zeitgenosse ist: daß es jemals solchen weiten, bis zur Erde niebergehenden Rock gegeben haben soll. Wie war es möglich, in solchem Rock zu gehen, weit auszuschreiten. Treppen zu ersteigen, Minnesteine zu überqueren, ein Gesäß zu erklimmen! — Denn mit diesen Möglichkeiten mußte doch schon in lange vergangenen Jahrhunderten gerechnet werden.

Wir können den kurzen Rock unserer Tage als eine Notwendigkeit der veränderten Kultur aufsehen, als einen Grabmesser des ins Ungeheuer gestellten Straßenverkehrs billigend. Das fahrgelten und ein über zwei Handbreiten darüber müßten freibleiben, um ungebührliches Ausüben zu ermöglichen. Keine unnötige Stoffbüllte darf die Trägerin belasten, den Raum eines Autobusses oder der Untergrundbahnen verengen. Das sind vernünftige Aenderungen, seine Streitfragen.

Warum aber muß der „kurze Rock“ kürzer und kürzer werden, seinen Charakter als Rock einbüßen und nur noch als ein schmaler Säppen die Hüften umrunden, so eng, daß er beim Gehen ein Hindernis bildet, beim Sitzen sich als schlaffer Sattengurtel hochzieht? Ist das praktisch? Ganz gewiß nicht.

Die Rottwendigkeit des „Kurzfreien“ setzt zu einer Beinschau aus.immer weiter wird das Bein sichtbar, bis über die Knietägeln hinaus, und immer dünner wird seine Bekleidung. Hauchfeine Seide, ohne Rock, genau dem Fleischton angepaßt, so daß unter allen Umständen die Illusion des nackten Beines gewahrt bleibt. Ist das anständig? Ist das schön? Ich glaube es kaum.

Wohl aber werden die, die es angeben, davon überzeugt sein; denn ein Bein, ein Fuß, wie sie heute sein sollen, hellen Ansprüche an die Bekleidung. Wir hören, daß noch Künstlerbeine seine Fliege erfordern: fachgemachte Maßlage durch Künstlerhand, tägliche Bäder in lauer Siegenmilch. Der Fuß, wie Gott ihn geschaffen, ist unzulässig. Die Dame von Welt, die etwas auf sich hält, läßt den Ballen durch Operation verkleinen, oder wenn sie ganz auf der Höhe ist, den kleinen Fuß abschneiden. Eben jetzt hat die Japanerin auf den verkrüppelten Fuß verzichtet, als auf das Symbol der ausgezogenen Bewegungsfreiheit. Die deutsche Frau von heute macht ihr sich zu eigen, als Zeichen mondäner Kultur.

Deutlich erinnere ich mich noch der Zeit vor zwanzig Jahren, als ein Mortal daran Anstoß nahm, daß dreizehnjährige Mädchen noch mit bloßen Waden wie die Kinder herumliefen. Ein Symptom der Zeitverwirrung sollte es sein, der Anfang einer Epoche, die durch lästerliche Schamlosigkeit gekennzeichnet wurde! So stand es in der Zeitung.

Der Mortalität von damals hat gut prophezeit. Etwas Überrächtiges, allem Lai, allem Geschmack mehr ins Gesicht Schlagendes als die heutige Beinparade ist kaum auszudenken. Alle Werke sind umgeworfen. Das Gesicht, früher der Spiegel der Seele, zum mindesten das Ausdrucksmitte des Intellektus, Gült, Probstin, scheint seine Daseinsberechtigung eingebüßt zu haben. Schamhaft verbirgt es sich unter einem topfartigen Gesäß aus Alia, Stroh oder Holzfaser; denn nur das Bein ist es, nach dem die Schönheit halber Weiblichkeit jetzt taxiert wird. Da bildet man „die Beine unserer Filmmysterine“ ab. Man kontrolliert am Strand einen Seehund aus vielen reisenden Beinen. „Tausendfüßige Beinchen“ war der Titel eines modernen Schlagers von einer sicherer Anziehungskraft. Wieviel folcher „füße Beinchen“ in den Operetten und Revuen Berlins an nur einem Abend verbraucht werden, mag die Statistik feststellen. Schlimmer, schlimmer, am schlimmsten wird

die Sache aber sein dann, wenn die „füßen Beinchen“ zu einer Dame jenseits der Künftig gehörten.

Sieht da eine solide Frau auf der Straße, und vor ihr ein hingebundenes, nachtheiliges Mädchen, daß offenbar gerade aus der Schule kommt. Die Söhne, die ihre Uhr vergessen hat, wendet sich an das Mädchen: „Du, Kleine, sag' mir doch mal, wie spät es ist.“ Und als die Kleine sich empor: umbrückt und eine Faust von Schminke und Lippenrot preißt: „Ich entschuldigen Sie, ich wußte ja nicht, daß Sie eine alte Dame sind.“

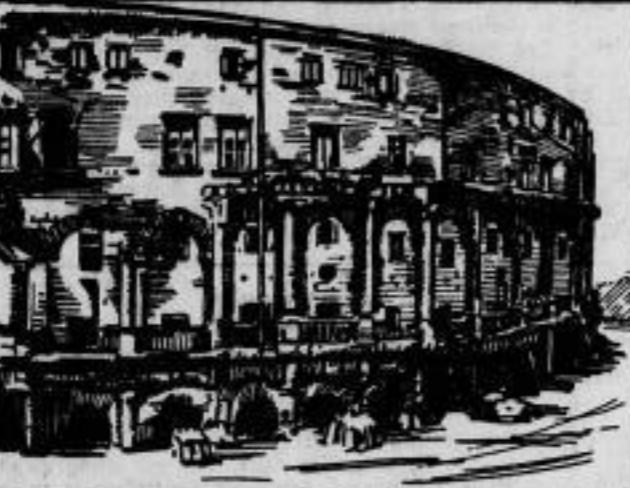
Von Zeit zu Zeit erscheint die Freudenbotschaft: „Die Nöte werden länger.“ Und wirklich zeigen die „Geschäftsfrausleider“ die „Stillelei“ daß Menschen nach ärgerlicher Hänge: ja, zweitens baumelt noch ein Stoßkreisen darüber, den man als Vorläufer der Schleppe antreten könnte. Dafür schrumpft der Straßenrock augenblicklich auf ein Nichts zusammen: ein Schlehdäschchen, ein hinterer Gürtel.

Mädeln macht gegen diese wahnkranke Geschmackswirrung keine Rende, die Damen, die Audienz beim Papst nachsuchen, in hochgeschlossenes, langes Kleid mit langem Kermeln vorströti. Auf der Straße darf der Abstand des Rock vom Boden nicht mehr als 30 Centimeter betragen. Ein Mehr ist strafbar. Der dortige „Schupo“ hat die Aufgabe, mit dem Zentimeter, mah den Anstand zu wahren. Es muß ein Maßstab für die Göttler sein, wenn auf ein allzu kurz geschnürtes Händchen der Schupo aus dem Hinterhalt mit übelstem Tiersprung losflükt, daß Meternoh entrost und die Sünderin im Notzbuch vermerkt.

Selbst Japan, daß Land der vorurteilsfreien Geishas, legt Protest ein gegen Bubikops und kurzen Rock. Weides ist dort streng verboten. Ebenso das Aussühnen von Negertänzen und Auftreten von Negertänzen.

Wann wird Deutschland von jenem lernen?

Die Freilegung des „Theaters Marcello“ in Rom.



Die Freilegung des „Teatro di Marcello“ in Rom: Das im Halbkreis gebaute Theater hat einen Durchmesser von 166 Meter und fast mehr als 15 000 Zuschauer. Es ist im ersten Jahrhundert v. Chr. im römischen und dorischen Stil erbaut und wurde im 3. und 6. Jahrhundert n. Chr. von den Barbaren demoliert, die es als Festung benutzten.

Handball.

(Nachdruck verboten.)

In seinem außeren Ausbau hat das Handballspiel eine große Verwandtschaft mit dem Fußball. Spielfeld und Mannschaft sind sogar einander völlig gleich. Auch beim Handball sind fünf Spieler, drei Stürmer, drei Verteidiger und der Torwart eine Mannschaft. Die Spielzeit beträgt zweimal 30 Minuten, mit einer eingeschürgten Pause; bei Frauen nur zweimal 20 Minuten.

Schon aus der Kürze der Spielzeit ist zu erkennen, daß Handball ein schnelles Spiel ist. In der Tat eignet sich kein Spiel so gut als Ergänzungstraining für den Leichtathleten, für den die Schnellkraft Grundlage zu saft allen Übungen ist. Handball vereint in sich alle leichtathletischen Übungsbewegungen: Lauf, Sprung und Wurf. Seltens wird so schnell gelauft, als wenn

es gilt, vor dem Gegner an den Wall zu kommen, jetzt so hast gesprungen, als wenn es gilt, dem Gegner einen hohen Ball wegzuholen, und in den Tormuri legt der Handballer den ganzen Schwung von Arm und Körper.

Auß dieser Schwungswelt erklärt sich die Anbringung des 11-Meter-Schutzkreises rings um das Tor. Dieser Kreis darf außer vom Torwart von seinem Spieler beider Seiten betreten werden. Verboten ist auch das Laufen mit dem Ball in Händen; er muß frei zwischen durch den Boden berühren. Mit den Füßen darf der Ball (beim Fußball ist es genau umgekehrt, da gibt es auf „Hand“ einen Strafstoß) überhaupt nicht berührt werden. Regelverstöße werden mit einem Freiwurf geahndet.



Kraft und Schönheit im Tormuri des Handballspielers.

Wie beim Fußball, wird auch beim Handball durch Übung und Übungsspielen des Gegners eine möglichst flüssige Kombination erstrebt, deren Endziel es ist, den Ball ins gegnerische „Heiligum“ zu senden. So präsentiert sich Handball als ein leicht erlernbares Spiel, von hohem sportlichen Wert, das durch Aus und Absatz seiner Bewegungen den Körper löst. Da ist kein Muskel, der nicht gelockert und durchgearbeitet wird, kein Organ, das nicht gefräst wird. Das Verbot, den Gegner dort anzugeben, macht vollständig Handball zu einem der fairen Spiele, die wir haben.

Handball ist nicht nur ein Spiel für den eifrigeren Sportler; seine Einheit und Natürlichkeit bestimmen es zu einem Spiel für alle. In jedem Jungen und in jedem Mabel steckt die Lust am Ball, sie alle laufen und werfen für ihr Leben gern. Gerade dieses hohe Lustmoment, verbunden mit Freude der Bewegungen ohne übertriebene Spannung, macht das Handballspiel so beliebt. Seine schon heute große Verbreitung in allen Ecken Deutschlands lädt darauf schließen, daß es auf dem besten Weg ist, ein wahres Volksspiel zu werden.

K. Gollnitz.

Die strafbare Zigarre.

(Nachdruck verboten.)

Müller ist ein harmloser Bürger, der nur eines Abends unbedeutende Lust nach einer Zigarre verspürte und sich diese — stahl! O nein, und sich diese an einem Limonadenstand läufig erward. Das sah leider ein Schuhmann, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als den Inhaber des Standes zur Aufzeige zu bringen, der auch tatsächlich verurteilt wurde. Es heißt nämlich ein Gesetz, daß verordnet, daß abends nach einer bestimmten Zeit ein Limonadenstand nur noch Limonade verkaufen darf, aber nicht Zigaretten und eine Zigarre; aber niemals nur eine Zigarre.

Das Römische kommt ja noch: wenn der gute Müller, der von diesem Gesetz so wenig Ahnung hat wie wir, zuerst eine klasse Zigarette gelaufen und sie nicht ausgetrunken, sondern dann eine Zigarre hinzu gelaufen hätte, wäre die Sache in Ordnung gewesen. Er hätte auch die Zigarette gegen eine Zigarre umtauschen können; aber eine Zigarre zu laufen, ohne Getränke zu erkennen (zu trinken braucht er sie nicht), das ist wider die Ordnung.

Ma.

„Oh, du bist reizend, Paul!“

Und Professor Behner konstatierte, daß Rosa-Mariechen ein reizlich würdiger Bösewicht war.

Automobil-Humor.

Von
Kurt Kiesche.

(Nachdruck verboten.)

„Erkläre den Unterschied zwischen lebendig und tot.“

„Lebendig ist, wer rechtzeitig beiseite springt, tot ist, wer nicht rechtzeitig beiseite springt, wenn ein Auto kommt.“

„Halt! Herr Chauffeur! Was kostet die Fahrt zum Bahnhof?“

„Zwei Mark, mein Herr!“ turbelt der Chauffeur daß Auto an.

„Danke, geben Sie sich keine Mühe, ich wollte nur mal wissen, was ich spare, wenn ich gehe.“

„Hallo! Auto!“ windt Wuppe einem Chauffeur.

„Was kostet die Fahrt bis zum Kugelzargplatz für mich?“

„Ungefähr zwei Mark fünfundzwanzig.“

„Und wenn meine Frau mitfährt?“

„Dasselbe.“

„Sieh du!“, wendet sich Wuppe an seine Frau, „ich habe schon immer gesagt, daß du nichts gibst.“

„Was für ein Auto würdest du kaufen, wenn du 5000 Mark zur Verfügung hättest?“

„Gins ja 10 000 Mark.“

„Sage mal, was versteht man eigentlich unter dem Chauffeur Auto?“

„Das ist das, in dem die ganze Clique aufgehängt wird.“

„Ah, also gewissermaßen das Hauptauto des Autos...!“

„Wir sind in Detroit!“ sagte ein Amerikaner, „fertiggestellte bereits sechs Minuten nach Beginn der Arbeit fertiggestellt sind.“

„Das ist noch gar nichts“, sagte ein anderer. „Wir in Washington haben neulich ein Auto fabriziert, das wurde Kunst zwei Uhr begonnen; zwei Uhr sechs Minuten hatte es schon zwei Aufzähler vorgetrieben.“

„Wir stellen ein Auto in fünf Minuten zusammen“, sagte noch ein Amerikaner.

„Wenn es weiter nichts ist“, sagte ein anderer, „wir haben neulich eins zusammengelegt, das mußte noch fünf Minuten wieder repariert werden.“

Neberraschung.

Humoreske von
Regina Berthold.

(Nachdruck verboten.)

„Entzückendes Mädchen! Dieser Gang, elastisch wie Grazie und Rassel! Na, und das Bein, der Fuß!“ Professor Webner bedachte es halblist, als er etwas mißtrauisch durch die Stadt schlenderte und ein halbes junges Ding musterte, daß vor ihm her trippelte. Eigentlich wollte Professor Webner nach seinem Stammtor gehen, um dort die Ungemütsart seines Heims, daß im Rahmen des Groß-Reinemachers stand, zu vergessen. Über angeleckt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.

„In einem Saloon stiles sie liegen; da sah er ihr Profil: kleines Rädchen, energisch geformtes Kind, hold, junger Kind, große, dunkle Augenbrauen. Und schwärzte Ringelköpfchen an den niedlichen Ohren.“

Das Ränklerlein rägte bald in den Augen des Wetzigers — auch nach der Drang, einmal wieder solch blühendes Gesicht an seine Brust bringen zu dürfen, nachdem man so lange von dem Rosenfeuer der Seele die dichtensten Blätter, eines nach dem anderen, hatte abschälen sehen.

„Ja, warum sollte er nicht sein Bild verschaffen! Er, ein städtischer Bürger, der Jugendgeist und Jugendblitz in seinem Blick possest.“

„Entzückendes Mädchen! Dieser Gang, elastisch wie Grazie und Rassel! Na, und das Bein, der Fuß!“ Professor Webner bedachte es halblist, als er etwas mißtrauisch durch die Stadt schlenderte und ein halbes junges Ding musterte, daß vor ihm her trippelte. Eigentlich wollte Professor Webner nach seinem Stammtor gehen, um dort die Ungemütsart seines Heims, daß im Rahmen des Groß-Reinemachers stand, zu vergessen.

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Überzeugt dieses Mädchens verzog er seinen Stirnmarion und — klappte nach.“

„Auf morgen also — hier treffen wir uns. Und Danke, Rosa, Rosa!“

Märchenhaft war die Unaufmerksamkeit in der Kasse. Die Schterin schaute. Aber Mariechen machte sich nichts daraus, und raunte ihrer Freundin mit glücklichen Augen zu, sie habe gestern ein entzückendes Abenteuer erlebt; in der Pause würde sie es haarfein berichten. Darauf wurde Ursula unaufmerksam, bis beim Aufzubadewandeln im Schulgarten das schwer gehütete Geheimnis die Störerin des Herzens durchbrach.

„Entzückend war der Herr! Ich nannte mich Rosa; das klingt doch kein, gefällt? Und heute abend treffen wir uns wieder. Ins Separate führt er mich; Seit wollen wir trinken, ganz wie die Primadonna im Kino!“

Ursula Webner wurde nachdenklich.

„Du, da hätte ich Angst. Denk' einmal, so allein mit einem fremden Herrn!“

„Wer er war, so nett und sein. Die Hand hat er mir gegeben und, Rosa!“ sagte er mit zärtlicher, ach, so zärtlicher Stimme!

„Ja, und doch, ob es nicht gewagt ist?“

Märchenhaft wurde nun doch nachdenklich.

„Weißt du, daß heute ist, du gehst mit. Wenn wir zu zweien sind, dann komme ich auch leichter von zu Hause fort. Du sollst mich ab, sagst, wir wollen einmal ins Kino gehen. Bitte, bitte, tu es, mir zuliebe!“

Ursula Webner verstand es.

„Aber sieht sie nicht aus wie die Gräfinnen, die sonst ihr verlangendes Entzücken bedeuteten; Arm in Arm, hold schen, hold glücklich, halten sie noch dem Toß, traten ein, durchschritten lärmend und bellenden den ersten Raum.

„Sieht du ihn!“ lästerte Ursula.

Da wurde Mariechen feuerrot, ihre Begleiterin leichenblau.

„Ps —“, sagte sie rot.

„Ps —“, räumte Mariechen.

Ursula hörte das kurze Wort nicht.

„Baba das uns gefallen“, sagte sie zägernd, „schade um das herrliche Abenteuer!“

Die Schterin zitterte, wurde abwechselnd rot und blaß, als Ursula sie dem Professor vorstellte.

„Meine Freundin, Mariechen!“

„So —, meinte der Professor, schnell gesagt, „also deine Mutter.“

„Meine Mutter, Mariechen!“

Bericht über den Schlachtviehmarkt
am 12. Dezember 1929 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Wert	Gewicht
Winder: A. Rinder (Auftrieb 18 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtwerte		
2. sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
3. Fleischige	1. junge	2. ältere
4. Gering genährte		
B. Kühen (Auftrieb 23 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. Fleischige		
4. gering genährte		
C. Lämme (Auftrieb 50 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. Fleischige		
4. gering genährte		
D. Kälber (Auftrieb 23 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Fälber (Auftrieb 639 Stück):		
1. Doppellende bester Mast	85—91	142
2. beste Mast- und Saugfälber	78—84	135
3. mittlere Mast- und Saugfälber	87—76	133
4. geringe Fälber		
5. geringste Fälber		
G. Schafe (Auftrieb 108 Stück):		
1. beste Mastlämmern und jüngere Masthammeln	82	103
2. Vollfleischige Schafe von 240—300 Pf.	80—81	105
3. vollfleischige Schafe von 200—240 Pf.	79—80	108
4. vollfleischige Schafe von 160—200 Pf.	77—78	107
5. vollfleischige Schafe von 120—160 Pf.	—	—
6. Fleischige Schafe unter 120 Pf.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Wart- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.
Lebendstand: 74 Rinder, davon 11 Ochsen, 19 Kühe, 44 Lämmer, außerdem 45 Schafe, — Schweine.
Geschäftsgang: Fälber gut, Schweine mittel.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sachsenmeisterschaft im Handball und Fußball

D. I.

In den nächsten Turnnauen werden die Sachsenmeister aus Nennungen der Mannschaften ihrem Ende entzogen. Teilweise haben die neuen Meister schon fast; in verschiedenen Orten hat man die Staffellieger bereits ermittelt und nur in einigen Orten steht noch die endgültige Klärung.

Im Handball sind folgende Meister und Gewinntreiber ermittelt:

Sächsische Oberlausitz: Meister Tu. Reudersdorf, 2. Vertreter Tu. Dautersdorf.

Weinhard Hochlandkreis: Meister Tu. Großröhrsdorf, 2. Vertreter Tu. Bobmin.

Mitteldeutschland: Meister Tu. Dörfendorf, 2. Vertreter Tu. Wittenau.

Nordthüringen: Meister Tu. Frankenberg, 2. Vertreter UTV. Hainichen.

Im Turnnou Chemnitzer Industriegebiet stehen als Staffellieger Tu. Chemnitz-Gablenz und Tu. Tu. Chemnitz lebt. Steinplatte und Zschopau führen in den Staffeln des Wulde-Blech-Gau. Die eine Staffelliege des Erzgebirgsgaues hat Tu. Bischofswerda inne; um die andere kämpfen noch UTV. Waldheim und Tu. Geyer. Im Vogtland steht in der einen Staffel Tu. Molau als Sieger fest, während in der anderen Staffel noch ein Spiel zwischen UTV. Blauen und Torgau, Blauen ausgetragen ist. Im Großenhainer Landesliga-Spiel gegen Schleiz und im Turnnou Mitteldeutsche-Stadt-Dresden sind noch Spiele ausgetragen. In Leipzig führen zur Zeit TS. Dresden-Laubitz-Vednitz und TSV. 1867 Leipzig und in Dresden Leubnitz-Vednitz und Zschopau.

Im Fußbal stehen auch schon einige neue Meister fest. Der Meister Mitteldeutschlands ist Tu. Brand-Erbisdorf, der neue Meister des Turnnou Chemnitzer Industriegebiet ist Tu. Alt-Chemnitz und der neue Meister des Vogtlandes Tu. Mühlgrätz. Staffellieger sind im Turnnou Mitteldeutsche-Stadt-Dresden Radebeul und Torgau. Im Erzgebirge streiten Tu. Göbelsbach und Tu. Bernsdorf um den ersten Platz; im Wulde-Blech-Gau fällt die Entscheidung zwischen Blauenthal und TSV. Grimmaischau. In Leipzig führen augenblicklich Pausendorf und Weißig.

Gingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgezahlte, nicht die ideelle Verantwortung.)

Rathausfeier.

Zur Erwidierung des Artikels unter "Gingesandt" in Nr. 268 möchte ich dem Schreiber, der ein ausgesprochener Rattenfeind zu sein scheint, nur noch fragen, ob er in seinem Grundstück überhaupt seine Mäten und Mäuse hat. Wenn nicht, so beglückwünsche ich ihn. Ich kann nur bezagen, daß die Haustiere ein äußerst nützliches Tier ist und es ist geradezu ein Frevel, in welch brutaler Weise hier in Niela diesen Tieren nachgehetzt wird. Hößwürgte Nachbarn haben auch meine Räte, nun schon die dritte, abgelangen und ich merke sofort, daß die Mäuseplage wieder überhand nimmt.

Zusammenfassung der Männerturnflügel.

Der Kreisturnrat der Sächsischen Turnerföderation hatte beschlossen, die in den lokalen Turnervereinen bestehenden Männerturnen und Sonnenabteilungen einer zusammenzufassen und ihr Arbeitsgebiet wie das anderer (Völker-Walsturnen, Eislaufen, Schwimmen, Sechsen, Schneeball u. a.) dem Kreisoberturnwart zu unterstellen. In Verfolgung dieses Beschlusses hatten sich am 8. Dezember Vertreter fast aller sächsischen Turnnäue in Leipzig eingefunden und berieten unter dem Vorsitz von R. Hammel (1. Vorsitzender des Kreisoberturnwartes Martin Schneider, Leipzig). Das Ergebnis der Verhandlungen war der

Zusammenschluß der sächsischen Turnerföderation mit dem Ziel, größere Veranstaltungen turnerischer Art (wie z. B. das bevorstehende Landesturnfest der Sächsischen Turnerföderation 1930 in Chemnitz) mit Darbietungen langlebiger Turner auszuführen und zu verschönern. Als Vertreter der Belange des neuen Fachobliges wird dem Kreisturnrat R. Hammel-Leipzig vorgeschlagen. Neben Hammel zur Unterstützung des örtlichen Chemnitzer Fachobliges und Toni Schiebold-Leipzig als Dirigent der Gesänge beim kommenden Landesturnfest. Möchte, wie Hammel, die bisherige Vielfalt der Töne zusammenführen in eine schöne Harmonie in der Gebetsmelodie der Deutschen Turnerföderation.

Ein neuer Großgan

in der Sächs. Turnerföderation.

Die Sächsische Oberlausitz des Freiberger, Augustusburger- und Mittlerer-Elbe-Turnnäus bilden in einer gemeinsamen Einigung in Oberwiesau den Zusammenschluß dieser drei Gau zu einem Großau. Der Gründungstag soll für Sonntag, den 26. Januar 1930 nach Freiberg einberufen werden. Der neue Großau wird nach seiner Gründung 135 Vereine umfassen.

So schlimm, wie Schreiber betont, daß die Räte die Singvögel ausrotten, ist es nicht. Es will hier bloß einmal die Amel herausstreifen, die uns im seitigen Grablaß wohl mit ihrem Gelang erfreut, dafür uns aber in der Kirchenzeit ungeheure Schaden zufügt. Zu Hunderten liegen sie auf den Bäumen und lassen nicht eher nach, bis auch die letzte Frucht herunter ist. Dann kommen die Erdbeeren dran, später der Wein, kurz jede Frucht, die weiß ist, und fügt kommt. Blätter werden aus der Erde gezogen oder abgebißt und das meiste vom Käse und Käse. Wie würde es erk dem Bandwirt ergeben, wenn er sich keine Räte halten könnte; für diesen sind dieselben direkt unentbehrlich. Ich bin durchaus kein Feind der Vögel, im Gegenteil, aber an ein Abrechnen unserer Räte mit ihnen überhandnehmens der Räte, die hier in Niela schon bald eine Seltenheit sind, kann überhaupt keine Rede sein.

Mittlere.

In das hiesige Genossenschaftsgericht ist am 8. Dezember 1929 auf Blatt 84, betreffend die Gewerbe- und Landwirtschaftskanzlei, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Strehla, eingetragen worden: Die Genossenschaft ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. Nov. 1929 gegründet.

Amtsgericht Niela, den 11. Dezember 1929.

Ihre das Vermögen des Materialwarenhändlers Kurt Max Richter in Niela, Friedrichstraße 12, wird heute am 12. Dezember 1929, vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Starke in Niela wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. Januar 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusshaltung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendens über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. Januar 1930, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Januar 1930, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeindeschulden verabsolven oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesetzte Forderungen beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 9. Januar 1930 anzeigen.

§ 22/29. Amtsgericht zu Niela.

Verkehr auf der Brücke über die Riesa-Chemnitzer Eisenbahnlinie im Stadtteil Weida betr.

Nachdem auf der vorgenannten Brücke die Anlegung eines Fußweges erfolgt ist, ordnen wir hiermit im Interesse der Verkehrssicherheit an, daß sich zwei Fahrzeuge auf der Brücke nicht begegnen dürfen.

Zurückschreibungen werden noch § 886 BGB 10 Pf. pro Blatt bis zu 14 Tagen befristet.

Der Rat der Stadt Niela — Volksamt — am 10. Dezember 1929.

Nutzhölzer versteigerung.

Werdauer Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 18. Dezember 1929, vorm. 10 Uhr, im Gasthof "Gänseliesel" in Rödern.

Stämme: St. 1880 Std. 10/64 cm = 884,— fm.

Röhre: St. 224 Std. 15/42 cm = 86,— fm.

Bl. 177 Std. 7/82 cm = 5,— fm.

Gu. 14

Stämmen: St. 41, 54, 55. Gängelöhner-Bl. 21, 22, 24,

24/27. Nur Röhren liegen mit Rinde.

Verladebahnhöfe: Zweiggleis Bellwald und Bahnhof Großzsiegelsberg: 1—3 km. Vorherige Besichtigung der Güter wird empfohlen.

Vorstand Werdau.

Glockenbläser.

Gewerberäume

zu vermieten.

Barth & Sohn

Gewerberäume 37.

1. Hypothek

RM. 20—25000

auf großes Geschäftsrundstück in verkehrreicher Lage geplant. Agenten erwünscht. Angebote unter H. 8870 an das Tageblatt Niela.

300—400 MK.

auf Hypothek gefügt.

Offeraten unter P. 8876

an das Tageblatt Niela.

Neuer 3-Räumen

Radio-Apparat

mit Lautsprecher zu ver-

Schröter, St. Gröba,

Österrasse 14.

Hainmarkt schriftl.

Vitalis-Verl. München C4.

Verkauf wenig gefahren.

Lanz „Bulldog“

doppelbereit, komplett,

mit lärm. Zubeh. u. einem

starken 4-zöller. Wagen.

Otto Schäfer,

Kauischk's. Elterverba.

Guterhalt.

weiss emaliert.

Agenten erwünscht.

Angebote unter H. 8870

an das Tageblatt Niela.

Illis-Felskratzen

mit passend. Vermelsbach

bildfot. zu verkaufen.

Zu erst. im Tagebl. Niela.

Eckflasser

Schranksapparat

wenig gebra.

preisw.

Zu erst. im Tagebl. Niela.

Schrankapparat

zur verkauf.

Zu erst. im Tagebl. Niela.

Schrankapparat

zur verkauf.

Zu erst. im Tagebl. Niela.

Schrankapparat